Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Gef. N. A. XII. 80 000

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Freitag, 12. Januar 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 10

Die französischen Vorschläge

Veröffentlichungen in der Times — Stavisky-Krach in der Pariser Kammer

Frankreich – Rußland

Unterzeichnung des französisch-russischen Handelsabkommens

Paris, 11. Jan. Das französisch-russische Handelsabkommen wurde Donnerstag mittag im Außenministerium von dem Sowjetbotschafter Dowalewski und dem Leiter der russischen Handelsvertretung Ostrowski einerseits sowie dem französischen Außenminister, dem Wirtschaftsminister und dem Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium andererseits unterzeichnet.

Außenminister Paul-Boncour erklärte anschließend Pressevertretern, daß dieses Abkommen den Abschluß zweijähriger Verhandlungen darstelle. Die Unterzeichnung des Abkommens sei nicht nur für die Wirtschaftsinteressen der beiden Länder, sondern

auch für die allgemeine Politik von Bedeutung.

Die Tragweite dieser Politik, die Herriot begonnen habe, und die fortgesetzt werde, habe er, Paul-Boncour, am 15. Februar in der Kammer bei der Ratifizierung des französisch-russischen Nichtangriffsabkommens unterstrichen. Damals habe er erklärt, daß dieses Abkommen lebendig sein und sich voll auswirken müsse.

Auch Botschafter Dowalewski betonte die politische Tragweite des Wirtschaftsabkommens, das einen großen Schritt auf dem Wege der französisch-russischen Beziehungen darstelle. Er sei der Ueberzeugung, daß sich dem Nichtangriffsabkommen und dem Wirtschaftsabkommen neue Fortschritte anschließen würden.

*

Französisch-russische Schuldenverhandlungen bevorstehend. In gutunterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß im Anschluß an die Unterzeichnung des russisch-französischen Wirtschaftsabkommens in allernächster Zeit Verhandlungen über die Regelung der russischen Schulden gegenüber Frankreich aufgenommen werden sollen.

Der Reichsaußenminister beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Januar. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag.

Futschau besetzt

Das Ende der bolschewistischen Revolte in Fukien

Schanghai, 12. Jan. Von amtlicher chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die chinesischen Regierungstruppen Futschau besetzt haben. Die Behörden haben sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren.

Schwerkriegsbeschädigte erhalten verbilligte Schlafwagenkarten

Berlin, 12. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Vor einiger Zeit hat die Reichsbahn bekanntlich Schwerkriegsbeschädigte mit einem Ausweis versehen, der es seinen Inhabern gestattet, mit einer für die dritte Klasse gelösten Karte die zweite Wagenklasse zu benutzen. Die Mitropa hat sich dieser Maßnahme angeschlossen und wird die Schwerkriegsbeschädigten mit amtlichen Bescheinigungen versehen, so daß der Schwerkriegsbeschädigte künftig auch in den Schlafwagen der Mitropa mit einer für die dritte Klasse gelösten Karte die zweite Schlafwagenklasse benutzen kann.

Die „Times" über den Inhalt der französischen Denkschrift

London, 12. Jan. Die „Times" bringt eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das

Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit zustandezubringen auf Grund eines Abkommens, das eine wirksame Kontrolle und eine kollektive Garantie aller vertragsschließenden Teile vorsähe.

Der Korrespondent begnügt sich nicht, darüber zu berichten, sondern macht sich zum Anwalt der Vorschläge, indem er sie als dazu bestimmt bezeichnet, durch schließliche allgemeine Abrüstung zu Lande und in der Luft bis auf den deutschen Stand Gleichheit herzustellen, statt durch eine Aenderung des deutschen Rüstungsstandes nach oben.

Es seien Perioden vorgesehen: die erste sei die

Uebergangsperiode

die zweite stelle — sagt der Korrespondent — völlige Gleichheit in der Abrüstung her.

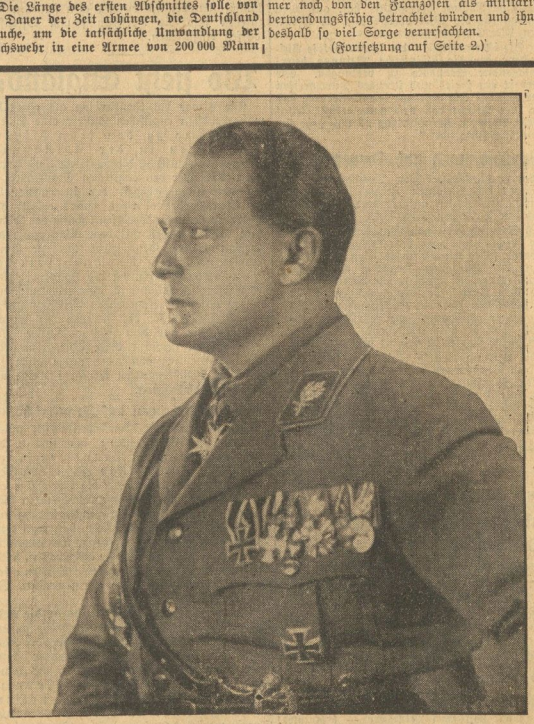
Die Länge des ersten Abschnittes solle von der Dauer der Zeit abhängen, die Deutschland brauche, um die tatsächliche Umwandlung der Reichswehr in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen. Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar.

Frankreich verpflichtet sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Aenderungen in seiner Armee vorzunehmen. Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterial weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei. Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neueinzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen. Der von Frankreich vorgesehene Kontrollausschuß solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte

Verminderungen bei der SS, SA usw.

verlangt (nicht, wie es geheißen habe, ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gefestigt dastehe, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwendungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb so viel Sorge verursachten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Der Erneuerer Preußens feiert heute seinen 41. Geburtstag

Hermann Göring

Hermann Göring wird am 12. Januar 41 Jahre alt. Dieser Tag gibt Gelegenheit, der Arbeit dieses Mannes zu gedenken, der an der Seite des Führers entschlossen und zielbewußt den Kampf Adolf Hitlers um die Macht mitgekämpft hat und der heute, da die Partei diese Macht errungen hat, einer der wichtigsten Männer des neuen Staates ist.

Schon in der ersten Kampfzeit der Partei bis 1923 stand Göring an der Seite des Führers. Er kam, wie alle diese Kämpfer der ersten Jahre, als Soldat, aus dem Erlebnis des Weltkrieges in die Politik. Im Kriege hatte er sich als Kampfflieger ausgezeichnet, war der letzte Führer der Kampfstaffel Richthofen und Ritter des Ordens Pour-le-mérite. Der Zusammenbruch riß ihn aus dem Soldatenberuf und führte ihn ins Ausland, nach Dänemark und Schweden.

Der November 1923 sah Göring an der Spitze der SA als deren Organisator. Schwer verwundet wurde er nach Tirol gebracht, von wo er — steckbrieflich gesucht — weiter nach Italien flüchten mußte. Später — nach der Neugründung der Partei — stand er wieder als einer der treuesten und entschlossensten Kämpfer neben Adolf Hitler. 1928 war er in der Zwölf-Männer-Fraktion der NSDAP im Reichstag und bereitete dann als politischer Beauftragter des Führers in Berlin den Weg zum politischen Parkett, auf dem dann die letzten Entscheidungen fielen.

Sein Rededuell mit Minister Gröner im Reichstag über das Verbot der SA, das den Ministersturz herbeiführte, brachte Göring auch hier in die vorderste Front. Am 30. August 1932 wurde er zum Präsident des Reichstags gewählt, in welcher Eigenschaft er mit unerhörter Tatkraft und Umsicht für die Bewegung wirkte.

Der nationalsozialistische Staat bürdete dann neue, schwere Arbeit auf seine Schultern. Göring war der Mann, der mit brutaler Energie, mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und mit eisernem Besen das rote Preußen und damit den Kern des Marxismus in Deutschland von Grund auf ausrottete. Sein entscheidendes Vorgehen in den ersten Monaten des vergangenen Jahres brachte Sauberkeit in die preußische Verwaltung, baute die Polizei in ein schlagkräftiges Werkzeug der neuen Staatsführung um. Zur Seite steht dem sein Werk als Reichsminister für Luftfahrt, in welcher Eigenschaft Göring die große Organisation des Luftschutzes aufzog.

Am 11. April 1933 wurde Hermann Göring Ministerpräsident in Preußen. Nun konnte er daran gehen, eine großzügige Verwaltungsreform in der Staats- und Gemeindeverwaltung im Sinne des nationalsozialistischen Führerprinzips durchzuführen. Er krönte sein Werk mit der aufbauenden Einsetzung und feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 14. September 1933, mit dem er neue Wege der volkverbundenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0001

Hurra-Schreien bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen gesunden Volkstums steht.

Adolf Hitler.

Staatsführung ging. An die Stelle des Parlamentarismus setzte der Ministerpräsident Männer, die wirklich durch ihre Arbeit in der Bewegung in engster Verbindung mit dem Volk stehen, und begann damit zugleich den organisatorischen Einbau der NSDAP in den Staat.

So steht Göring vor uns als der Typ der kämpferischen Führerpersönlichkeit in Treue seinem Führer ergeben, von unerbittlicher Härte gegenüber den Feinden des Volkes, unermüdlich und schöpferisch in der Arbeit für sein Volk am neuen Staat.

England und die Pariser Vorschläge

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Meldungen, wonach die französischen Vorschläge das Angebot enthielten, 50 v. H. der Militärflugzeuge außer Dienst zu stellen, seien zutreffend. Das Angebot sei aber abhängig davon, daß andere Länder das gleiche tun.

Der Korrespondent meint, daß diese französische Forderung sich nicht auf die Luftflotte Großbritanniens erstrecke. In Frankreich gebe man nämlich zu, daß die Abrüstung der englischen Luftwaffe bereits sehr weitgehend durchgeführt sei.

Für Fortsetzung der Verhandlungen

London, 12. Jan. In der Sitzung des Abrüstungsausschusses des Kabinetts am Mittwoch, wie „Times" weiter berichtet, hat man sich auf die Auffassung geeinigt, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen genügend Fortschritte machten, um ihre Fortsetzung wünschenswert erscheinen zu lassen.

Die Methode regelmäßiger diplomatischer Mitteilungen und persönlicher Fühlungnahmen habe sich als zweckmäßig erwiesen. Dies gelte auch für die Zukunft.

Auf diesem Wege lasse sich noch am ehesten erhoffen, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Grundlage gefunden werde.

Wenn **Simon wahrscheinlich am 15. nicht in Genf** sein wird, so geschieht das, weil er den dringenden Wunsch hat, mit verschiedenen Außenministerien in möglichst enger Fühlung zu bleiben. Zwischen London und den anderen Hauptstädten sei ein lebhafter Gedankenaustausch im Gange. Ueberdies sei es so gut wie sicher, daß Paul-Boncour infolge der außenpolitischen Kammeraussprache in Paris nicht vor Mitte nächster Woche nach Genf kommen könne.

Windmühlenflugzeuge für die englische Armee

London, 12. Jan. Das britische Luftfahrtministerium hat, wie die „Morningpost" meldet, zehn Windmühlenflugzeuge in Auftrag gegeben, die zunächst probeweise bei Uebungen mit gewöhnlichen Militärflugzeugen zusammenarbeiten sollen. Das Blatt sagt, Windmühlenflugzeuge seien für Beobachtung, Luftaufnahmen und Feststellung feindlicher Geschütze sehr geeignet,

weil sie ihre Geschwindigkeit bis auf 24 Kilometer in der Stunde ermäßigen und bis 184 Kilometer in der Stunde steigern könnten. Außerdem benötigten diese Flugzeuge nur eine sehr kurze Start- und Landestrecke.

Neuer Abrüstungsvorschlag Mussolinis

Paris, 12. Jan. Der Korrespondent der „Informatio" in London will den Inhalt eines neuen Abrüstungsvorschlags Mussolinis, der der englischen Regierung zur Begutachtung zugegangen sei, angeben können.

Mussolini soll danach vorschlagen, daß man die deutsche Forderung zugunsten einer Rüstung, die über das im englischen Abrüstungsplan vorgesehene Maß hinausgehen würde, in gewissen Grenzen annehmen möge. Die deutsche Abwehrrüstungen sollten auf das im englischen Abrüstungsplan vom Mai vorgesehene Maß beschränkt werden.

Schließlich solle die entmilitarisierte Rheinlandzone in Wegfall kommen unter der Bedingung, daß Deutschland dort lediglich defensive Befestigungswerke anlege. Frankreich solle aufgefordert werden, von der Verwendung von Kolonialtruppen im europäischen Festland abzusehen und die Herstellung von Offensivwaffen einzustellen.

Wo steht England?

Die Times hat Donnerstag als eines der maßgebendsten englischen Blätter eine Stellungnahme zu der französischen Vorschlägen in der Abrüstungsfrage veröffentlicht, die das tiefe Dunkel, das heute noch über den englischen Standpunkt zu den aktuellsten Fragen der internationalen Politik ausgebreitet liegt, etwas erhellt hat. Sicherlich kann die Veröffentlichung der Times nicht ohne weiteres mit dem Standpunkt des Foreign Office identifiziert werden. Hinzu kommt noch, daß die ausgesprochen franfophile Richtung des Londoner Blattes hinlänglich bekannt ist, aber trotzdem: Verbunden mit einer eingehenden Veröffentlichung wesentlicher Punkte des französischen Memorandums, die nur dem Foreign Office selbst bekannt sind, gewinnt diese erste, eindeutige englische Stellungnahme, die unter ganz bestimmten Gesichtspunkten erfolgt ist, eine um so größere Bedeutung.

Blinde Hoffnungen auf Frankreich

Der Unterton des Times-Artikels ist unverkennbar auf die Tendenz abgestimmt, die Weltmeinung im Sinne der französischen Vorschläge zu beeinflussen. Es heißt unumwunden, daß die Vorschläge ein großes Maß an Entgegenkommen in sich trügen, und gewissermaßen zur Erhärtung dieser Feststellung ist unterstrichen, daß man diese Bereitschaft, die Abrüstungsfrage wenigstens in einem so weitgehenden Maße aufzurollen, selbst nicht erwartet habe. Mit anderen Worten also: Die Reklametrommel wird eifrig gerührt. Zu welchem Zwecke?

Wenn in dem Times-Artikel davon die Rede ist, daß die französischen Zugeständnisse außerordentlich weitgehend seien, so kann vorausgeschickt werden, daß man auf deutscher Seite nach einer gewissenhaften Prüfung des französischen Memorandums dieser schroptimistischen Hoffnung in vollem Umfange nicht zu folgen vermag. Gewiß enthält das französische Memorandum einzelne Positionen, die berechtigt Anlaß zu einer weniger pessimistischen Auffassung geben. Diese Punkte beziehen sich aber mehr auf die französische Bereitschaft, das Abrüstungsproblem offen und ehrlich weiterzubehandeln, als auf den materiellen Inhalt der Vorschläge, soweit sie die praktische Durchführung des Abrüstungsgedankens betreffen.

Es ist objektiv unrichtig, wenn von englischer Seite in der Donnerstag-Times behauptet wurde, daß Frankreich in seinen Vorschlägen die Bereitschaft bekundet habe, eine völlige Abrüstung bis auf den deutschen Stand praktisch in Angriff zu nehmen. Es ist ebenso unrichtig, daß der Gedanke der Probezeit, in der eine allgemeine Abrüstung nicht zu erwarten ist, fallen gelassen worden sei. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, daß Frankreich sich bedingungslos zu einer Verminderung seiner Luftrüstung um 50 v. H. bereit erklärt habe.

Und die böse Wahrheit

Das sind alles Hoffnungen und Annahmen, die Deutschland allen Grund hätte, in erster Linie zu begrüßen, die aber — nicht mit deutscher Verantwortung — noch in nebelhafter Ferne liegen. Die Grundtendenz der französischen Vorschläge weicht, als Ganzes genommen — um das Wichtigste voranzustellen — nur in unwesentlichen Dingen von dem französischen Standpunkte, wie er am 14. Okt. mit zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz führte, ab. An praktischen Abrüstungsvorschlägen enthalten die französischen Wünsche konkret nur so viel, daß eine weitere Abrüstung Deutschlands bei einer Verwirklichung ihre Folge sein müßte. Frankreich verlangt die schon vor dem 14. Oktober geforderte Vereinheitlichung der Heeressysteme. Auf Deutschland angewandt, bedeutet das, daß die deutsche Reichswehr innerhalb einer in diesem Falle von Deutschland zu bestimmenden Frist in eine Miliz umgewandelt werden soll. Es bedarf keiner langen militärischen Erörterungen, um nachzuweisen, daß dieses Verlangen mit einer neuen Abrüstungsforderung an Deutschland gleichzusetzen ist, der dazu noch auf der Gegenseite keinerlei Ausgleich gegenübersteht. Die Inangriffnahme der materiellen Abrüstung Frankreichs ist dabei mit dieser Forderung auf „Anpassung" des deutschen Heeressystems so eng gekoppelt, daß eine französische Abrüstung und eine deutsche Rüstungsangleichung in der Bewaffnung erst nach Umbau der deutschen Reichswehr vorgenommen werden kann. Nach der allein aus technischen Gründen notwendigen Frist von mehreren Jahren für die Umstellung der deutschen Reichswehr wäre also eine französische Abrüstung um diese Zeit aufgeschoben.

Londoner Angst vor einem Luftkrieg

Das ist alles so nach der Veröffentlichung des angeblichen Inhaltes des französischen Memorandums durch die Times. Die Stellungnahme des englischen Blattes wird etwas verständlicher, wenn der letzte Punkt der Beweisführung mit herangezogen wird. Ein wesentlicher Grund der positiven Beurteilung des französischen Memorandums liege zweifellos darin, daß man in der englischen französischen Bereitschaft, die Luftrüstung um 50 v. H. zu vermindern, ein Entgegenkommen sieht, an dem England in weitestgehendem Maße interessiert sein muß. Auch in diesem Falle kann gesagt werden, daß die Lage selbst vom englischen Standpunkte aus absolut falsch gesehen ist. Die nüchterne Beurteilung der ganzen Situation läßt es allein schon als unwahrscheinlich erscheinen, daß von Paris aus ein bedingungsloses Angebot gemacht werden könnte, ausgerechnet zur Luft um 50 v. H. abzurüsten und die mühsam auf den heutigen Stand gebrachte Luftrüstung mit einem Federstrich zu beseitigen. Tatsächlich enthält das französische Memorandum einen Vorschlag, die Luftrüstung um 50 v. H. zu vermindern. Bedingung ist dabei allerdings, daß diese Verminderung nicht nur von Frankreich, sondern von allen Ländern, also auch von England vorzunehmen ist. Diese Bedingung ist nicht einmal die einzigste, ganz abgesehen davon, daß sie allein schon jeden rosigen Optimismus besonders für London illusorisch machen müßte. Was also soll das eifrige Werben für Paris?

Der englische Standpunkt revisionsbedürftig

Vom deutschen Standpunkte ist es reichlich belanglos, mit welchen Argumenten London die eigene Stellungnahme vertritt. Vorläufig scheint nach einer mehr objektiven Beurteilung der Sachlage nur so viel festzustehen, daß der englische Standpunkt, falls er mit den Veröffentlichungen der Times identisch ist, noch außerordentlich revisionsbedürftig ist. Was die noch lückenhafte Veröffentlichung des angeblichen Inhaltes des französischen Memorandums selbst anbelangt, so kann selbstverständlich der endgültigen deutschen Stellungnahme nicht vorgegriffen werden. Positiv kann heute nur so viel festgestellt werden: Das französische Memorandum, dessen Prüfung auf deutscher Seite in allernächster Zeit abgeschlossen sein dürfte, enthält eine Anzahl auch positiver Elemente, über die neue Verhandlungen möglich gemacht werden müssen. Die Uebermittlung der deutschen Antwortnote und die Veröffentlichung des authentischen Textes des französischen Memorandums wird die Lage erst wieder klären können.

Stavisky-Interpellation in der französischen Kammer

Ministerpräsident Chautemps über den „Fall" – Eine Entschließung der Radikalsozialisten

Paris, 12. Jan. Die seit einigen Tagen mit Spannung erwartete Kammersitzung, die dem Stavisky-Skandal gewidmet ist, beginnt am Donnerstag um 15.30 Uhr

im Zeichen der allgemeinen Nervosität

Der zum 10. Male wiedergewählte Kammerpräsident Bouisson eröffnete die Sitzung. Er führte u. a. aus:

Die Kammer ist ungeduldig. Sie will ohne Verzögerung in die vom ganzen Land erwartete Aussprache eintreten.

Nun wirft ein neuer Skandal die schwerwiegende Frage auf:

Wird das Privatkapital, an das der Staat appelliert, um seine schwebende Schuld zu konsolidieren, immer wieder von den Frechsten ausgebeutet werden?

Die Aussprache

Um unerwünschte Kundgebungen oder sonstige Ueberraschungen zu vermeiden, sind sämtliche Zugänge zum Kammergebäude von Polizeiabteilungen besetzt. Besonders stark sind die gegenüber dem Palais Bourbon über die Seine führende Brücke, die Place de la Concorde und der Boulevard St. Germain gesichert. Hinter den Polizeiabteilungen drängen sich die Zuschauer. Auf dem Boulevard St. Germain ist es gegen 19 Uhr zu leichten Zusammenstößen zwischen der Polizei und einer Gruppe von Demonstranten gekommen. Der Verkehr auf dem Boulevard ist unterbrochen. Vor der Polizeikette sammelte sich eine riesige Menschenmenge, aus deren Mitte fortwährend „Nieder!" gerufen wurde. Das Parlament bietet den üblichen Anblick eines Großkampftages.

Der erste Redner, der sozialistische Abgeordnete Lagrand, stellte fest, daß Frankreich seit einigen Jahren in einer

Atmosphäre von Skandalen

lebe.

Stavisky, so rief er aus, habe sich erschossen, aber die öffentliche Meinung habe einmütig die Behauptung über den Selbstmord verworfen und erblicke darin einen Polizeimord.

Gegen diese Bemerkung legte der Ministerpräsident Verwahrung ein. Während der Interpellation des rechtsgerichteten Abgeordneten Dommangue gab der ehemalige Kolonialminister Dalimier, der von Lagrand heftig angegriffen worden war, eine Erklärung zu seiner Rechtfertigung ab. **Er will nur einen Fehler begangen haben, und zwar, daß er nicht geahnt habe, daß ein Bandit, der, eigentlich hinter Schloß und Riegel gehört habe, frei umhergehen konnte.** Als der Abgeordnete Bonnaure, gegen den Aufhebung der Immunität beantragt worden ist, sich zum Wort zu melden versuchte, mußte er sich den Zuruf gefallen lassen:

„Bezahlen Sie erst Ihren Schneider!"

Ein Kommunist bedeutete ihm ferner, daß er an den Laternenpfahl gehöre.

Ministerpräsident Chautemps

Ministerpräsident Chautemps begann seine Rede mit der Bemerkung, daß die Presse mit gutem Recht rasche und strenge Maßnahmen zur Abstellung der Mißstände fordere. **Niemand habe aber das Recht, an seiner, des Ministerpräsidenten, Energie zu zweifeln.**

Der Ministerpräsident führte dann als Beispiel für die Stavisky zuteil gewordene Begünstigung an,

daß er im März 1925 von den Kasinos und Spielklubs ausgeschlossen worden sei, daß er aber 1931 wieder die Genehmigung zum Betreten der Spielsäle erhalten habe.

Diese Genehmigung habe ihm unbegreiflicherweise der gleiche Polizeikommissar erteilt, der ihn sechs Jahre vorher ausgeschlossen habe. Ein Pariser Polizeibericht habe auf eine Anfrage sogar geradezu prophetisch **vorausgesetzt, es stehe eine geschäftliche Operation Staviskys in Bayonne bevor.**

Nach einem Hinweis auf die angekündigte

Reorganisation der Justiz und der Polizei,

die sich nach den Vorfällen als dringend erforderlich herausgestellt habe, betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit einer moralischen Reform.

Er kündigte an, er werde die Möglichkeit nachprüfen lassen, auch versuchte Bestechung zur Erreichung direkter oder indirekter Vergünstigungen strafrechtlich zu verfolgen.

Nach einem Hinweis darauf, daß Gerüchte im Umlauf seien, Stavisky habe nicht Selbstmord begangen, kündigte Ministerpräsident Chautemps noch an, daß er einen Gesetzentwurf einbringen werde, der alle Verleumder zwinge, sofort für ihre Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Stellen Sie sich, so schloß Chautemps, hinter die Regierung, um das parlamentarische Regime und die öffentliche Moralität zu retten.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Freitag vormittag vertagt.

Die Radikalsozialisten zur „Angelegenheit"

In der Fraktionssitzung der Radikalsozialistischen Partei wurde der Wortlaut einer Entschließung einstimmig angenommen, die folgendermaßen lautet:

„Die Kammer stellt die Achtung vor der rechtschaffenen Gesinnung über alle anderen Erwägungen. Sie ist der Ansicht, daß das republikanische Regime die Pflicht hat, auf allen Gebieten für die Wiederherstellung der öffentlichen Moral zu sorgen.

Sie ist entschlossen, die schonungslose Aufdeckung der die öffentliche Meinung beunruhigenden Skandale zu verlangen. Sie fordert ein freies und strenges Durchgreifen der Justiz. Sie vertraut der Regierung, daß sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, lehnt jeden weiteren Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über."

Beschuldigungen und Dementis

Paris, 12. Jan. Der Rechtsanwalt des Direktors des Bayonner Leihhauses hat den Untersuchungsrichter aufgefordert, festzustellen, ob es den Tatsachen entspricht,

daß Stavisky an einen Wahlfonds, der für die rechts von der Radikalsozialistischen Partei stehenden Mittelparteien bestimmt war, 2 Millionen Franken ausgezahlt habe, ferner, ob Stavisky der Radikalsozialistischen Partei für Propagandazwecke für 15 Millionen Franken Kassengutscheine des Bayonner Leihhauses zur Verfügung gestellt habe, die eine hochstehende Persönlichkeit dieser Partei in Handel gebracht hätte.

Die Zeitung „Paris Soir" hat diese Fragen dem Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei, Herriot, unterbreitet, der dieses Gerücht, soweit es seine Partei betrifft, in Abrede stellte. Auch der Wahlausschuß, der die 2½ Millionen Franken erhalten haben soll, dementiert im „Paris Soir" diese Gerüchte. Der Pariser Polizeipräsident Chiappe, dem man enge Beziehungen zu Stavisky vorgeworfen hatte, erklärt, daß er mit dem Betrüger weder unmittelbar noch mittelbar in öffentlichen oder privaten Beziehungen gestanden habe.

Dubarry und Aymard verhaftet

Paris, 12. Jan. Der Direktor der „Volonté", Dubarry, und der frühere Chefredakteur der „Liberté", Camille Aymard, sind gestern vormittag in ihren Wohnungen verhaftet worden. Sie werden voraussichtlich nach Bayonne überführt.

Aymard hat bereits zugegeben, von Stavisky 50 000 Franken erhalten zu haben, bestreitet aber, ihm irgendwelche Dienste geleistet zu haben.

Dubarry leugnet zwar nicht ab, daß die „Volonté" häufig finanzielle Mittel bekam — man spricht von zwei Millionen — behauptet aber, daß diese Gelder aus der Kasse der Gesellschaft Sapiens stammten. Er habe nicht gewußt, daß es sich dabei nur um eine Art Strohmann handelte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193400112-15/fragment/page=0002

Roman eines deutschen Pioniers:

„Ich habe Troja gefunden!"

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung * Vom Lehrling zum Schiffsjungen — vom Millionär zum genialen Entdecker

Von Kurt Corrinth

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

4. Fortsetzung.

Was Energie und Selbstvertrauen vermögen!

Steil geht es aufwärts. Erkennt es schaudernd an Heinrich Schliemann, was Energie und Selbstvertrauen vermögen!

Schon im ersten Jahre seines Amsterdamer Aufenthaltes verliert sich sein Brustleiden gänzlich, um nie mehr wiederzukehren. Im Jahre 1844 glückte es ihm, durch Vermittlung von Geschäftsfreunden, die auf den wilden Arbeiter Schliemann aufmerksam geworden sind, eine Stellung als Korrespondent und Buchhalter in der Firma B. H. Schröder & Co. zu Amsterdam zu erhalten. Schon ist sein Jahresgehalt auf 2000 Franken gestiegen. Die Firma unterhält rege Geschäftsverbindungen mit Rußland. Also lernt Schliemann Russisch — nach sechs Wochen führt er bereits die russische Korrespondenz des Geschäfts. Die Prinzipale erkennen, was sie an ihrem Buchhalter haben. Im Januar 1846 schicken sie ihn als ihren Agenten nach St. Petersburg. Hier und in Moskau sind Schliemanns Bemühungen von derartigem Erfolg gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben wagt. Immerhin sieht er seine Lage nicht nur für gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. — —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtjähriger geleistet. Er hat seine „Braut", hat Minna Meinicke nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also setzt er sich hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsaussichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen fieberhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein ... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Leides:

Als sein Brief eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen.

Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwinden zu können. Er hat viele Jahre herb unter ihr gelitten, denn er war zäh in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Trojatraumes gigantisch erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letztenmal wird er sogar in diesen Träumen wankend — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Rußland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo.

Mit 41 Jahren — zehnfacher Millionär!

Der bettelarme Pastorensohn von Ankersleben nannte im Jahre 1863, als Einundvierzigjähriger, als er daran ging, sein Geschäft in Rußland zu liquidieren, ein Vermögen von nicht weniger denn zehn Millionen Mark sein eigen — eine für die damalige Zeit kaum noch vorstellbare Summe.

Jetzt begann Schliemann zu reisen, durch ganz Europa, an den Nil, wo er arabisch lernte und die Eingeborenen durch die begeisterte Deklamation der Suren des Korans verblüffte, hinriß bis zur Heiligenverehrung — und um die ganze Erde — um sich dann in Paris niederzulassen und sich hier mit fanatischer Willenskraft in das Studium der Archäologie zu vergraben ...

„Inmitten allen Gewühls des geschäftlichen Lebens hatte ich nie, nie aufgehört, an Troja zu denken und an die als Achtjähriger mit meinem Vater und Minna getroffene Uebereinkunft, es dereinst auszugraben!"

Der Mann ist Kind, der große Handelsmann träumender Dichter geblieben. Aus Schatten winkend, hebt sich, erst noch fern, dann nah und näher aufsteigend, nun die ersehnte Wirklichkeit des heiligen Ilions mit seinen ungeheuren Mauern, mit Priamos Kette und dem Skäischen Torungeheuer einer ungeheuren Lebenssehnsucht entgegen.

... Ein Menschen leben wird zum Heldengedicht für alle Gegenwart und Zukunft dieser Erde ...

„Das Land der Griechen mit der Seele suchend . . ."

April 1868.

„Endlich ist es mir möglich, den Traum meines Lebens zu verwirklichen, den Schauplatz der Ereignisse, die für mich ein so tiefes Interesse seit je gehabt, und das Vaterland der Helden, deren Abenteuer meine Kindheit entzückt und getröstet haben, in erwünschter Muße zu besuchen!"

Heilige Schauer rühren den Reisenden an, da ihn die Barke gen Ithaka trägt und sein Fuß zum erstenmal den geweihten Boden berührt, der des Odysseus Heimaterde gewesen. Er durchstreift die Insel. Er gelangt zum Feld des Laertes, wo er sich niedersetzt, um auszuruhen und zugleich den 24. Gesang der Odyssee zu lesen. Nun war damals die Ankunft eines Fremden schon in der Hauptstadt von Ithaka ein Ereignis; um wieviel mehr noch auf dem Lande! Kaum hat Schliemann, der brillantentragende Fremdling, auf einem Felsstein Platz genommen, da drängen sich auch schon die Dorfbewohner um ihn und überhäufen ihn mit Fragen.

Seligkeit: Er versteht jedes Wort dieses Neugriechischen! Seine Studien sind wahrhaftig nicht umsonst gewesen! Aber was soll er den Neugierigen antworten auf ihre vielen Bedrängungen nach dem „Woher?" und „Wohin?" — Schliemann greift von neuem zu seinem Homer und beginnt zu deklamieren. Ob er sich noch daran erinnert, wie einst die göttlichen Verse durch einen kleinen Krämerladen droben im mecklenburgischen Deutschland wogten, gesprochen von einem Säufermund? Jetzt rollen die Klänge und Rhythmen dahin über klassisches Feld, singen unter klassischer Griechensonne — die Heimat, die dieser Deutsche lange Jahrzehnte mit der Seele suchte, ist nun gewonnen ... Von seinem Mund singt und dröhnt und wuchtet es in tiefstem Wohllaut, der 24. Gesang der Odyssee vom 205. bis zum 412. Vers braust über das Feld. Dem berauschten Rhapsoden kommen die Tränen ob der Begeisterung der Zuhörer, als sie in der Sprache Homers, im Idiom ihrer glorreichen Vorfahren von vor dreitausend Jahren, die schrecklichen Leiden erzählen hören, die der alte König Laertes gerade an dieser Stelle erduldet hat, und bei der Schilderung seiner hohen Freude, als er an dem gleichen Orte nach zwanzigjähriger Trennung seinen geliebten Sohn Odysseus, den er für tot gehalten, wiederfand. Auch die Augen der Zuhörer schwimmen in Tränen, und als dieser seltsame Deutsche seine Vorlesung beendet, da kommen sie alle, Männer und Frauen und Kinder und Greise, dicht zu ihm heran und umarmen ihn:

„Oh, Fremdling, du hast uns eine große Freude gemacht, wir danken dir tausendmal, sei gesegnet!"

Seht, man trägt ihn im Triumph zum Dorf, bewirtet ihn wie einen Fürsten, die Kunde von diesem herrlichen Fremdling verbreitet sich über die ganze Insel. Man will ihn sehen, ihn haben, ihn singen und sagen hören in der Sprache Homers. Die Priester an der Spitze, so holt ihn Dorf für Dorf ein, er kann nicht anders: muß seinen Platz einnehmen auf dem Dorfplatz und lesen, lesen ... Stets ergreift Rührung den Rhapsoden wie die Zuschauer; man will ihn kaum von dannen lassen, und der Deutsche braucht den Aufwand aller Energie, um sich dieser nie abreißenden Freundschaft zu entziehen.

Aber, nicht wahr: man darf sich nicht faul hinlegen! Hohe Ziele winken ...

(Fortsetzung folgt.)

Werbung neuer Leser ist verboten

durch berufsmäßige Werber, Kolonnen usw., aber die

NSDAP. darf und soll

für ihre eigene Parteizeitung werben. Jeder Nationalsozialist wirbt für die MNZ. Wer es wirtschaftlich leisten kann, führt einen Teil seiner Werbeprämie an die Winterhilfe ab.

Wir zahlen bekanntlich für jeden neuen Bezieher eine Werbeprämie von 1.— wenn dieser sich verpflichtet, ein Vierteljahr zu lesen.

Tagung der NSBO und der Arbeitsfront

Vor bedeutsamen Ausführungen über das Werk „Kraft durch Freude"

Heute beginnen in Weimar sehr bedeutsame Tagungen der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO) und der Deutschen Arbeitsfront.

An der großen heutigen

NSBO-Tagung

werden unter dem Vorsitz des NSBO-Leiters Staatsrat Walter Schuhmann, MdR., die Mitglieder der NSBO-Reichsleitung und ihr Stabsleiter Pg. Klapper, sowie die Landesobmänner, die Gaubetriebszellenleiter und ihre Stellvertreter und die Verbindungsmänner der NSBO teilnehmen. Staatsrat Schuhmann wird auf dieser Tagung in einer Rede die besonderen Aufgaben der NSBO für die Zukunft behandeln. Die Tagung findet am Nachmittag in der Weimarhalle statt.

Anschließend daran werden die Presse- und Propagandawarte zu einer Sondertagung zusammentreten, in der der Leiter der Pressestelle der NSBO, Pg. Biallas, sprechen wird. Zugleich werden zu einer weiteren Sondertagung unter dem Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Brinckmann, die Finanzwarte versammelt sein."

Eine dritte Sondertagung, nämlich die

Sondertagung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

(Arbeitersäule der Deutschen Arbeitsfront), wird die Leiter der 14 Arbeiterverbände, ihre Stellvertreter und die Abteilungsleiter des Gesamtverbandes vereinen. Freitag abend werden sodann sämtliche Vertreter der NSBO an einem Heimatabend teilnehmen.

Der NSBO-Tagung wird sich am Sonnabend ein

Kongreß der Deutschen Arbeitsfront

anschließen. An diesem Kongreß werden teilnehmen die Amtsleiter und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, ferner die Leiter der Verbände der DAF, die Amtsleiter der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Mitglieder der NSBO-Leitung, die Landesobmänner und Gaubetriebszellenleiter der NSBO, ferner die Leiter der NS-Hago, sowie Vertreter der Industrie und die Mitglieder des Kleinen Arbeitskonvents der Arbeitsfront. Der Kongreß wird von Staatsrat

Dr. Ley

dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, geleitet, der den Kongreß einberufen hat, um dort grundlegende Ausführungen vor allem über die Zielsetzung, über die Arbeitsmethoden, die Pläne und Arbeitsgebiete der Arbeitsgemeinschaft „Kraft durch Freude" zu machen. Man kann wohl annehmen, daß die vorbereitenden Arbeiten der verschiedenen Aemter der „Kraft durch Freude" bereits weit gediehen sind, so daß die Rede Dr. Leys der Oeffentlichkeit wahrscheinlich ein großes Bild des großen Werkes bieten wird, das der Arbeitsgemeinschaft „Kraft durch Freude" übertragen ist.

Kirchenminister Beyer tritt zurück

Berlin, 12. Jan. Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt:

Professor Dr. D. Beyer hat sein Amt als Kirchenminister in die Hände des Herrn Reichsbischofs zurückgegeben. Der Herr Reichsbischof hat die Kirchenführer auf Sonnabend, dem 13. Januar, nach Berlin eingeladen, um ihre Vorschläge zur Neubildung des geistlichen Ministeriums entgegenzunehmen. Der Herr Reichsbischof hat Professor Beyer, ebenso wie die bisher ihre Aemter kommissarisch weiterverwaltenden Herren, Pfarrer Weber, Pfarrer Klein und Dr. Werner gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des geistlichen Ministeriums weiterzuführen.

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes wird beschleunigt

Berlin, 12. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) **Der Preußische Minister des Innern hat die ihm unterstellten Behörden soeben angewiesen, die noch zulässigen Anträge auf Anwendung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gegen Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände unbedingt bis spätestens Ende Januar vorzulegen, vor allem auch mit Rücksicht darauf, daß die Zustellung der Entscheidung bis spätestens Ende März vollzogen sein muß. Bis zur gleichen Frist sind gegen alle seit längerer Zeit beurlaubten Beamten Anträge zu stellen, deren Wiedereinsetzung nicht geraten erscheint, und die nach dem § 6 des Gesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt werden können, sofern sie noch nicht dienstunfähig sind**

Berichte des Reichsnährstandes

nur durch zuständige Stellen.

Berlin, 12. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Da es, wie die Pressestabteilung des Reichsnährstandes mitteilt, vorgekommen ist, daß nachgeordnete Dienststellen des Reichsnährstandes an Stellen außerhalb des Reichsnährstandes eigenmächtig Berichte und Stellungnahmen abgegeben haben, hat der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, verfügt,

daß in Zukunft derartige Berichte nur vom Reichsbauernführer oder von den Landesbauernführern gegeben werden dürfen.

Unruhe in Enns

Wien, 11. Jan. Zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen kam es am Dienstagabend in der Stadt Enns in Ober-Oesterreich. Es wurden Hakenkreuzfeuer abgebrannt und zahllose Papierhakenkreuze in den Straßen der Stadt ausgestreut. Die Gendarmeriebeamten wurden in ihrem Wachzimmer eingeschlossen, nachdem man sie vorher mit Chloroform-Masken betäubt hatte. Enns ist der Sitz der besonders nationalsozialistisch „verseuchten" Offiziersschule des österreichischen Bundesheeres.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Oberste Leitung der PO:

Der Stabsleiter der PO gibt bekannt:

Die NS-Volkswohlfahrt ist und bleibt die große Wohlfahrtsorganisation des deutschen Volkes.

Die innerhalb der NS-Volkswohlfahrt tätigen Parteigenossen werden durch das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO erfaßt und erhalten einen besonderen Ausweis.

Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO ist zugleich Führer der NS-Volkswohlfahrt.

München, den 6. Januar 1934.

gez.: Dr. Ley.

Keine Ausnahmen vom Röhm-Erlaß gegen Vereins-Meierei

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

Trotz des klaren und eindeutigen Wortlauts im Erlaß des Stabschefs über „Vereinsmeierei" bemühen sich noch immer „Kameradschaftsbünde, Freikorpsvereinigungen" usw., für sich mit irgendwelchen Begründungen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zu erlangen.

Die Oberste SA-Führung weist darauf hin, daß derartige Anträge völlig zwecklos sind und in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

gez.: Seydel,
Gruppenführer und Chef der Zentralabteilung.

Die SA erhält den Dolch

Durch eine Verfügung der Obersten SA-Führung wird für die SA, SS und SAR zum Dienstanzug ein SA-Dolch nach dem Muster des zu Weihnachten vom Stabschef an verdiente SA-Führer verliehenen Ehrendolchs eingeführt. Die Ausgabe an die SA-Einheiten erfolgt nach Maßgabe der Fertigstellung gegen Barzahlung durch die SA-Gruppen. Im freien Handel ist der Dolch nicht erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Industrie und Landwirtschaft

Sitzung des Reichsstandes der deutschen Industrie.

In einer am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik gab Reichsminister Darré auch einen Ueberblick über die Aufgaben seiner Ernährungspolitik und insbesondere über die

notwendige Verbindung und Zusammenarbeit

mit der Industrie.

Der organisatorische Grundsatz, daß die für die Verbindung mit dem Reichsnährstand besonders in Frage kommenden industriellen Zweige geschlossen ihren anerkannten Fachverbänden angegliedert werden sollen, und zwar in Uebereinstimmung zwischen Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister wurde erneut festgestellt. Diese in Betracht kommenden industriellen Fachverbände sollen indessen für die Aufgaben, die nicht unter das Reichsnährstandsgesetz fallen, ihre Mitgliedschaft im Reichsstand der deutschen Industrie weiter behalten.

In Anknüpfung an seine wiederholten programmatischen Erklärungen über die Notwendigkeit einer Selbstreinigung der Wirtschaft von vertrauenswürdigen und die Standesehre gefährdenden Elementen gab der Führer des Reichsstandes der deutschen Industrie die beabsichtigte

Einsetzung eines Ehrengerichtshofes

bekannt, der die notwendigen Feststellungen auch in Fällen ungerechtfertigter Angriffe zu treffen habe.

Wirtschaftsrundschau

* **Höchste Steigerung der deutschen Roheisenerzeugung.** Die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet betrug im Dezember 1933 (31 Arbeitstage) 533 903 Tonnen gegen 509 834 Tonne im Vormonat (30 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Dezember durchschnittlich 17 223 Tonnen erblasen, d. h. 1,3 v. H. mehr als im November 1933. Von 155 (155) vorhandenen Hochöfen waren 48 (50) in Betrieb und 31 (27) gedämpft. Im Jahre 1933 (365 Arbeitstage) wurden insgesamt 5 266 769 Tonnen erblasen gegen 3 932 511 Tonnen im Vorjahre (366 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung betrug im Jahre 1933 14 430 Tonnen gegen 10 745 Tonnen im Jahre 1932, das ist ein arbeitstäglicher Zuwachs um 3685 Tonnen oder um 34,3 v. H.

* **Speditionsgewerbe und Reichsverkehrsrat.** Da die Einigungsverhandlungen im Speditionsgewerbe bisher zu keinem Erfolge geführt haben, hat der Reichsverkehrsminister den Spediteur Konsul Ohlendorf in Bremen beauftragt, den Zusammenschluß des Gewerbes in einer Spitzenvertretung durchzuführen. Da der Reichsverkehrsminister in seiner grundlegenden Rede vom 23. November 1933 erklärt hat, daß andere Verbände als die in die Spitzenorganisationen der Verkehrszweige eingegliederten von ihm in Zukunft nicht anerkannt werden, kann angenommen werden, daß es Konsul Ohlendorf gelingen wird, die bestehenden Gegensätze im Speditionsgewerbe zu überbrücken.

Die dritte Arbeitsschlachtphase in der deutschen Industrie

Die deutsche Wirtschaft bereitet sich gegenwärtig auf die dritte Phase der Arbeitsschlacht vor.

Die erste Phase im Frühjahr und Sommer 1933 hatte die Aufgabe, die Arbeitslosigkeit schlagartig zu vermindern. In der zweiten Phase im Herbst und Winter 1933 kommt es darauf an, trotz der saisonmäßig abwärts gerichteten Kräfte das Erreichte zu halten. Die dritte Phase, beginnend im Frühjahr 1934, soll — unterstützt von Saisonaufschwung der Wirtschaft — erneut eine entscheidende Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen.

Im folgenden ist auf Grund der Erfahrungen früherer Jahre dargestellt, wie sich die Produktion der einzelnen Industriezweige im Frühjahr saisongemäß zu entwickeln pflegt. Unterscheidet man die Industriebranchen danach, wie sie sich in der Frühjahssaison verhalten, so ergeben sich, schematisch betrachtet, nach Angaben im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, folgende Gruppierungen:

1. Industrien ohne ausgeprägte Saisonbelebung.

Hier wird die Erzeugung im allgemeinen von der Saison nicht maßgebend beeinflußt. So entwickelt sich z. B. die Erzeugung in der Großindustrie, im Maschinenbau, in der Elektroindustrie, in der Papierindustrie usw. im großen und ganzen ausschließlich nach den konjunkturellen Tendenzen.

2. Industrien mit einem Saisonrückgang im Frühjahr.

In der Gruppe der Kraftstoffindustrien (besonders Kohle, Elektrizität) nimmt die Produktion von der Jahreswende bis April teilweise sogar bis in den Sommer hinein ab. Aehnliches gilt für einige Industrien der Musikinstrumente (Pianos), für Funkgeräte sowie für manche Zweige der Genußmittelindustrie (z. B. Fischkonservenindustrie, Zuckerraffinerie, Brennerei, Süßwarenindustrie).

3. Industrien mit einem Saisonanstieg im Frühjahr.

Wichtigster Vertreter dieser Gruppe ist die Bauwirtschaft. Im Gefolge der eigentlichen Bautätigkeit bewegen sich die Industrien der Baustoffe sowie einige für die Innenausstattung arbeitende Branchen. Auch die Bekleidungsindustrie, einschließlich der Schuh- und Lederwarenindustrie, belebt sich im Frühjahr in gewissem Umfange. Verhältnismäßig stark ist der Saisonanstieg im Frühjahr im Fahrzeugbau sowie in den hiermit zusammenhängenden Zweigen, wie z. B. der Bereifungsindustrie.

Geht man von den Verhältnissen im Jahr 1929, dem letzten Jahr vor der Krise, aus, so hat die Gruppe der „Industrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung" damals ungefähr die Hälfte der gesamten Industrieproduktion erzeugt. Auf die Industrien mit im Frühjahr abwärts gerichteter Saisonbewegung entfielen rd. 16 v. H. der Erzeugung. Die Gruppe der im Frühjahr sich saisonmäßig belebenden Industrien umfaßte etwa 30 v. H. der Gesamtproduktion. Im Verlauf der Krisis bis zum Jahr 1932 hat sich die Bedeutung der Frühjahrssaison für die Gesamtindustrie verringert. Denn von den oben unterschiedenen drei Industriegruppen hat gerade diejenige am stärksten ihre Produktion einschränken müssen, die die eigentlich treibende Kraft der Frühjahrsbelebung darstellt: die Bauwirtschaft.

Im Verlauf des Jahres 1933 hat sich die Saisonbewegung der deutschen Industrie entscheidend gewandelt:

1. Die Belebung ging

zeitlich weit über den April hinaus.

Die (von Saisonschwankungen unbereinigte) Indexziffer der Industrieproduktion stieg bis Juni ununterbrochen an und setzte dann von Augst bis November die rasche Aufwärtsbewegung fort.

2. Eigentlich **saisonmäßige Kräfte scheinen hierbei jedoch keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Die „Saisonindustrien" (mit einer Belebung im Frühjahr) haben zwar ihre Erzeugung von 1932 auf 1933 stärker als alle anderen Industriegruppen erhöht; nach dem üblichen „Saisonschlüssel" errechnet, hätte die Frühjahrsbelebung jedoch nur etwa 3 bis 4 v. H. betragen.**

Entscheidend dürfte die

konjunkturelle Zunahme

der Industrieproduktion gewesen sein.

Allzu großes Gewicht für den Fortgang der Arbeitsschlacht im Frühjahr 1934 wird man der eigentlichen Saisonbelebung (die immer nur 3 bis 6 v. H. der Produktion im Winter betrug) nicht beilegen dürfen. Es wird vielmehr entscheidend darauf ankommen, über den Saisonanstieg hinaus zu einer dauernden, d. h. also konjunkturellen Produktionssteigerung zu gelangen. Für die Arbeitsbeschaffung ist dabei — wie bisher — auch der breite Kreis von Branchen zu berücksichtigen, der von Saisonschwankungen kaum berührt wird.

* **Preiserhöhung für Zinkbleche.** Der Zinkwalzwerksverband G. m. b. H., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 11. Januar um 0,50 ℳ je 100 Kilogramm erhöht.

* **Arbeitgeberverband Chemie aufgelöst.** Der Gesamtverband der Arbeitgeber der chemischen Industrie Deutschlands hat sich in seiner Jahreshauptversammlung am Mittwoch aufgelöst und ist in Liquidation getreten.

* **Besuche im Reichswirtschaftsministerium nur nach vorheriger Meldung.** Das Reichswirtschaftsministerium ist zur Zeit so stark belastet, daß Besucher künftig nur nach vorhergehender Vereinbarung eines Termins, die nach Möglichkeit schriftlich zu erfolgen hat, empfangen werden können.

* **Aufhebung der Kürzung der französischen Einfuhrkontingente auf englische Waren.** Der vom englischen Außenministerium mitgeteilte Beschluß der französischen Regierung, die vor kurzem um 75 v. H. herabgesetzten Einfuhrkontingente für eine sehr große Zahl englischer Waren wieder voll herzustellen, hat in englischen Industriekreisen große Befriedigung erregt. Die Presse spricht von einem Rückzug Frankreichs und betont, daß England keine Gegenzugeständnisse für die Aufhebung der Kürzungen machen müßte.

Befestigt

Berliner Effektenbörse vom 11. Januar.

Unter Bevorzugung von Reichsanleihen. Rentenmarkt lebhaft und fest. Aktien bei uneinheitlicher Kursgestaltung wieder vernachlässigt. Dem saisonmäßigen Rückgang der Arbeitslosenziffern stand Umsatzsteigerung beim Stahlverein gegenüber, auch sonstige Mitteilungen aus der Industrie befriedigend. Leichte Geldverhältnisse ebenfalls etwas anregend, da Zinssenkungsbestrebungen der Regierung hierdurch unterstützt werden.

Tagesgeld erforderte unverändert 4,25, 4,12 und vereinzelt 4 v. H.

Infolge der Geschäftslosigkeit gab das Kursniveau gegen Schluß der Börse nach. J. G. Farben verloren gegen den Anfang 1,37 v. H., stärker gedrückt waren auch Conti Gummi mit —1,5 v. H. Auch Elektrowerte, für die infolge der Umsatzlosigkeit meist keine Schlußnotierung zustandekam, büßten ein. Am Montanmarkt waren Gelsenkirchener Bergwerk um 0,75 v. H. abgeschwächt. — Der Dollar kam amtlich mit 2,58, das englische Pfund mit 13,80 zur Notiz.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

(Amtlich festgesetzte Preise)

Berlin, 11. Januar 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	193,00
Preisgebiet II	181,00
Handelspreis	—
Preisgebiet III	184,00
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	186,00
Handelspreis	—
Märk. Futterw.	—
Märk. Sommerw.	—
Märk. Roggen	—
Durchschn. 72/73	160,00
Preisgebiet II	148,00
Handelspreis	—
Preisgebiet III	151,00
Handelspreis	153,00
Preisgebiet IV	153,00
Handelspreis	155,00
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	185,00-191,00
ab märk. Stat.	176,00-182,00
Braugerste, gute	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	178,00-185,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnit	
frei Berlin	149,00-155,00
ab Station	140,00-146,00
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	31,70—32,70
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	30,70—31,70
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41-70%)	25,70—26,70
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	29,70—30,70
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	21,90—22,90
Weizenkleie	12,20—12,50
Roggenkleie	10,50—10,80
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	15,00—16,50
Blaue Lupinen	11,75—13,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,00
Leinkuchen	12,60
Erdnußkuchen	10,50—12,00
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Soja-Schrot	8,50—9,10
Kartoffelflocken	14,30—14,80

Verkaufsmöglichkeiten weiter sehr gering, zumal vom Export und Konsum keinerlei Anregungen vorliegen. Angebot übersteigt die Nachfrage, bei geringer Umsatztätigkeit blieben Preise für Brotgetreide nominell unverändert. In Mehlen lassen Abrufe aus alten Kontrakten zu wünschen übrig, lediglich Lokoware in kleinen Posten unterzubringen. Hafer ruhig. An der Küste Tendenz besonders für feine Qualitäten stetig. Von Gersten zeigt sich für gute Braugerste etwas Interesse.

*

* **Berliner Kartoffelnotierungen vom 11. Januar.** (Preise in RM je 50 Kilogr.) Speisekartoffeln, weiße 1,40—1,50; rote 1,55—1,65.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 11. Januar.** Inlandseier: G 1 (vollfrische): Sonderklasse 12,75, Klasse A 12, Klasse B 10,75, Klasse C 9,75, Klasse D 8,75. Abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7,50. Kalkeier und andere konservierte Eier: Normale 9. Witterung: leichter Frost. Tendenz: fest, Lokoware noch knapp.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 11. Jan.** (Preise in RM für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr.) Elektrolytkupfer 47,50. Orig.-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164. Hüttenzinn, mind. 99 Proz., 305. Reinnickel, 98—99 Proz., 39 bis 41. Silber, ca. 1000 fein, 38,75—41,75.

Terminmarkt. Kupfer: Januar 41 B., 40,50 G.; Februar 41,25 B., 40,50 G.; März 41,50 B., 40,75 G.; April 41,75 B., 41,25 G.; Mai 42 B., 41,50 G.; Juni 42,25 B., 41,75 G.; Juli 42,50 B., 42 G.; August 42,75 B., 42,25 G.; September 43 B., 42,50 G.; Oktober 43,25 B., 42,75 G.; November 43,50 B., 43 G.; Dezember 43,75 B., 43,50 G. Stimmung: stetig. — Blei: Januar 15,50 B., 14,75 G.; Februar 15,50 B., 15 G.; März 15,75 B., 15 G.; April 15,75 B., 15,25 G.; Mai 15,75 B., 15,25 G.; Juni 16 B., 15,50 G.; Juli 16 B., 15,50 G.; August 16,25 B., 15,50 G.; September 16,25 B., 15,75 G.; Oktober 16,50 B., 15,75 G.; November 16,50 B., 16 G.; Dezember 16,75 B., 16 G. Stimmung: stetig. — Zink: Januar 19,75 B., 19,25 G.; Februar 20 B., 19,25 G.; März 20,25 B., 19,50 G.; April 20,50 B., 19,75 G.; Mai 20,75 B., 20 G.; Juni 21 B., 20,25 G.; Juli 21,50 B., 20,50 G.; August 21,50 B., 20,75 G.; September 21,75 B., 21 G.; Oktober 22 B., 21,25 G.; November 22,25 B., 21,50 G.; Dezember 22,50 B., 21,75 G. Stimmung: befestigt.

Berliner Effektenkurse

vom 11. Januar 1934

Reichs- u. Staatsanleihen

	11. 1.	10. 1.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	100,10	100,00
6% Dt. Reichsanl. v. 1927 Young-Anleihe	94,01	95,00
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	100,75	106,50
6% Pr. Staatsch. v. 1930 fällig 1. März 1934	100,10	100,00
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,10	—
6% Pr. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1936	100,20	—
6% Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	97,60	94,86
6% Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	19,65	19,05
4% Schutzgebietsanleihe	—	9,50
6% Dt. Rb.-Schatzanwsg.	100,25	—
6% Dt. Rp.-Schatzanwsg. fällig 1. April 1934	100,03	100,00
fällig 1. Oktober 1933	99,00	—

Anleihen von Kommunalverbänden

	11. 1.	10. 1.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	—
„ 18	91,00	—
„ 14	91,00	—
„ 15	91,00	—
„ 16 I	—	—
„ 17	—	—
„ 16 II	91,00	—
„ 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	11. 1.	10. 1.
6% (8) Prov. Ldsch. Gpfdbr.	89,50	89,50
6% (7) dto.	79,00	89,75
5½% (5) dto.	90,50	—
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 19	—	—
dto. R. 10	—	94,00
dto. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	—	90,50
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8		—
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	93,00	92,50
dto. R. 19	—	—
dto. R. 25/27	92,00	94,50
dto. R. 28	92,00	94,50
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	99,00	94,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	88,00	—
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	93,00	—
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	93,00	92,75
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	93,75	93,25
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	—	—
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	—	—
6% Mitteld. Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	—	—
dto. v. 30 I u. II	—	—

Industrie-Obligationen

	11. 1.	10. 1.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	92,62	92,75
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	90,00	90,37
6% Verein. Stahlw. Obl.	—	72,75

Steuergutscheine

	11. 1.	10. 1.
Gr. II, fllg. ab 1.4.34 (rot)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	100,12	100,125
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	96,87	96,86
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	93,62	93,61
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	92,00	92,00
„ I Durchschnittskurs	96,90	96,90

Industrie-Aktien

	11. 1.	10. 1.
Adler Portland-Cement	24,50	24,75
Adlerhütten Glas	35,25	—
Alg. Kunstzijde U	—	—
Allg. Elektrizitäts-Ges.	27,25	27,50
Ammendorfer Papier	62,50	62,50
Anhalt. Kohlenw.	83,25	—
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	—	—
Bergmann Elektrizität	13,25	12,50
Braunk.- u. Brik.-Ind.	162,50	168,00
Buderus Eisenw.	74,75	—
Charl. Wasserwerk	84,50	85,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	45,00	46,36
Continental Gummiwerke	152,00	—
Daimler-Benz	37,18	37,50
Deutsch. Atlant. Tel.	112,00	—
dto. Baumwolle A. G.	76,00	75,50
dto. Cont. Gas Dessau	114,50	—
dto. Erdöl A. G.	103,25	—
dto. Linoleumwerk	47,08	—
dto. Steinzeug	—	80,00
dto. Eisenhandel	—	—
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. Akt. Brauerei	190,00	166,00
Dynamit A. G. Nobel	63,25	62,75
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	—	169,00
Elektra Dresden	—	97,12
Elektr. Lief. Gesellschaft	91,00	90,87
J. Berger Tiefbau	151,50	152,00
Elektr. Licht und Kraft	100,70	—
Engelhardt-Brauerei	—	84,00
J. G. Farbenindustrie	126,12	126,50
Feldmühle Papier	76,00	77,00
Felt und Guilleaume	54,00	—
Gelsenkirch. Berg.	58,75	58,50
Gesfürel-Löwe	90,00	89,12
Glauziger Zucker	105,75	103,00
Th. Goldschmidt	47,75	—
Hall'sche Maschinen	—	56,00
Harpener Bergbau	—	89,75
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln A. G.	66,25	67,75
Lorenz Hutschenreuter	—	41,00
Ilse Bergbau	—	136,25
Kahla Porzellan	14,00	14,00
Kaliwerk Aschersleben	58,75	111,50
Klöckner-Werke	—	58,60
Leipziger Brauerei Riebeck	—	40,50
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	78,00	77,00
Lingel Schuhfabrik	—	
Lingner-Werke	97,50	97,25
Mannesmannröhren	61,00	60,60
Mansfelder Bergbau	28,00	—
Maschinenfabrik Buckau	—	761,20
Mitteldeutsche Stahlwerke	100,00	100,00
Niederl. Kohlenwerke	164,25	164,75
Orenstein & Koppel	60,00	60,25
Polyphonwerke	—	18,00
Rheinische Braunkohlen	199,50	—
do. Stahlwerke	86,50	—
Rhein.-Westfäl. Elektr.	99,08	100,12
A. Riebeck Montan	—	84,75
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	45,50	45,84
Rositzer Zuckerraffinerie	74,75	72,00
Salzdetfurth Kali	152,00	150,00
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	75,05	75,12
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	—	190,50
Schuckert & Co.	102,25	—
Schultheiß Patzenhofer	94,03	—
Siemens & Halske	147,50	148,00
Staßfurt Chem. Fabrik	50,50	—
Stolberger Zinkhütten	—	32,75
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	130,00	—
Trachenb. Zuckerfabrik	123,00	
Verein. Deutsche Nickelw.	84,50	84,50
dto. Glanzstoff	—	55,00
dto. Harz. Portl. Cem.	—	—
Wanderer Werke	82,00	91,00
Werschen Weißenfelser	87,00	85,00
Westeregeln Alk.	115,00	—
Zeitzer Maschinen Fabrik	21,75	21,50
Zellstoff Waldhof	97,00	95,00
Zuckerfabrik Rastenberg	84,00	83,25

Bank-Aktien

	11. 1.	10. 1.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	44,75
Berliner Handelsgesellsch.	88,00	88,00
Commerz- u. Privatbank	49,00	47,75
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	58,50	—
Dresdner Bank	—	60,50
Hallescher Bankverein	—	52,00
Meining. Hypoth.-Bank	88,00	88,75
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	166,00	164,00

Verkehrs-Aktien

	11. 1.	10. 1.
A.-G. für Verkehrswesen	65,75	65,50
Allg. Lokalb. und Kr.	94,75	92,25
Dt. Reichsb.-Verk.-Amt	100,00	109,00
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Amerika Pack.	28,00	28,00
Hamburg-Südam. Dpfsch.	22,08	24,50
Hansa Dampfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	29,75	29,75

Leipziger Effektenkurse vom 11. Januar

	11. 1.	10. 1.
Adca	45,50	45,00
Chromo Najork	44,00	44,00
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	18,00	18,00
Landkraft Leipzig	87,00	87,00
Langbein-Pfanh.	57,00	57,00
Leipzig-Baumwolle	73,00	73,00
dto. Wollkämm.	—	130,00
dto. Kammgarn	90,00	90,00
dto. Hd., Bk. Bk.	65,00	—
dto. Bier Riebeck	40,50	42,00
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	29,00	28,25
Pittler Maschinen	99,75	99,75
Polyphon	17,50	17,50
Prehlitzer Braunkohle	143,00	143,00
Rauchwaren Walther	*)	—
Riquet & Co.	89,00	89,00
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	38,00	—
Schubert & Salzer	192,00	192,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	108,75	108,50
Thür. Gasgesellschaft	110,00	109,75
dto. Wolle	146,50	146,00
Zuckerraffinerie Halle	69,00	69,50

Berliner Devisenkurse vom 11. Januar

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,648	0,652
Kanada	2,677	2,683
Japan	0,809	0,811
Kairo	14,065	14,095
Istanbul	1,981	1,985
London	13,665	13,695
Newyork	2,677	2,683
Rio de Janeiro	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401
Amsterdam	168,58	168,92
Athen	2,296	2,400
Brüssel	58,27	58,39
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,47	81,63
Helsingfors	6,044	6,056
Italien	21,98	22,02
Jugoslawien	5,664	5,475
Kaunas	41,51	41,59
Kopenhagen	60,94	61,06
Lissabon	12,45	12,47
Oslo	68,63	68,77
Paris	16,41	16,45
Prag	12,45	12,47
Reykjavik	61,79	62,91
Riga	80,02	80,18
Schweiz	81,09	81,25
Sofia	3,047	3,03
Spanien	34,52	34,585
Stockholm	70,43	70,57
Tallin (Reval)	75,22	75,38
Wien	47,20	47,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0004

Handwerk, Handel u. Gewerbe

Nationalsozialistische Wirtschaftsführung Friedrichs des Großen

Von Dr. Th. A. von Renteln

In der liberalistischen Geschichtsschreibung hat Friedrich der Große keine besonders gute Note. Die liberalistischen Geschichtsschreiber vermerken ziemlich einmütig, daß ganz Preußen bei Friedrichs des Großen Tode aufatmete und mit Freuden seinen Nachfolger begrüßte, weil die starke Hand des großen Preußenkönigs schwer auf dem Lande gelastet hatte. Und wenn auch dieselben Geschichtsschreiber nicht umhin konnten, die außerordentlichen Verdienste Friedrichs um den Aufstieg Preußens anzuerkennen, so hörten sie andererseits nicht mit ihrer Kritik an den einzelnen Regierungsmaßnahmen des Königs, weil sie nicht die großen Zusammenhänge und Gesichtspunkte begriffen, von denen Friedrich bei allen seinen Maßnahmen ausging.

Dem Liberalismus fehlte einfach der Blick für die großen Zusammenhänge im Staats- und Volksleben.

Deshalb zerpflückte und kritisierte er einzelne Maßnahmen, ohne sich darüber klar zu sein, daß sie erst die Voraussetzung für das gesamte Gedeihen von Volk und Staat waren, daß sie alle unter dem obersten Leitmotiv des „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" standen und das Wohlergehen des einzelnen Menschen

im Rahmen des Gesamtwohles

weit besser verwirklicht wurde, als wenn Friedrich der Große auf die Wünsche der einzelnen Interessenten Rücksicht genommen hätte.

Friedrichs des Großen beispiellose kriegerische Erfolge gegen eine ganze Welt von Feinden wären niemals denkbar gewesen, wenn nicht sein Vater Friedrich Wilhelm I., und er eine

Wirtschafts- und Sozialpolitik getrieben hätten, die dem Wohlstande auch des geringsten Mannes zugute kam. Gerade hierin kam der echte Nationalsozialismus des großen Preußenkönigs am stärksten zum Ausdruck denn gemäß der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „Sozialismus" als einer Ableitung von socius Bundesgenosse, heißt Nationalsozialismus „nationale Bundesgenossenschaft", die aber nur dann voll erreicht werden kann, wenn der einzelne Volksgenosse von ganzen Herzen Bundesgenosse ist.

Das kann aber offensichtlich nur dann der Fall sein, wenn abgesehen von der notwendig werbenden und aufklärenden Tätigkeit — der einzelne Volksgenosse auch wirtschaftlich zum Bundesgenossen gemacht wird. Nur dann, wenn die breiten Massen des Volkes es wissen, daß nicht ganze Volksschichten verarmen und verkümmern, kann eine

nationale Bundesgenossenschaft

oder der nationale Sozialismus von Bestand und Dauer sein. Und es ist ja gerade die Wirtschaftspolitik Friedrichs des Großen gewesen, die jene soziologischen und volkischen Kraftreserven Preußens schuf, an deren Widerstand Napoleon der I. in den Befreiungskriegen scheiterte und die einem Bismack die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs ermöglichten.

Für alle diese soziologischen Unterströmungen, für die Friedrich der Einzige durch seine überragende Wirtschaftspolitik die Grundlagen

Dr. von Renteln

schuf, zeigte der Liberalismus kein Verständnis. Er kritisierte die Sondersteuern, mit den Friedrich nach dem siebenjährigen Kriege die jüdische Gemeinde Berlins belegte, erwähnte indessen bei seiner Kritik nicht die Tatsache, daß es sich um eine

Sonderbesteuerung von Kriegsgewinnlern

handelte, die dadurch schon gerechtfertigt war, daß bei den Maßnahmen der Münzverschlechterung — zu der Friedrich greifen mußte, um den Siebenjährigen Krieg zu finanzieren — der Bankier Ephraim und eine ganze Reihe seiner Glaubensgenossen sich außerordentlich bereichert hatten. Daß Friedrich ohne solche Sondersteuern wohl kaum eine einzig dastehende Wirtschaftspolitik hätte durchführen können, wird von den liberalistischen Geschichtsschreibern gleichfalls verschwiegen, geschweige denn, daß von ihnen vermerkt wird, daß

dank der richtigen Verwendung dieser Steuergelder durch Friedrich den Großen und seinen Minister, den Freyherrn von Heynitz, erst die wirtschaftlichen Grundlagen geschaffen wurden, die eine Wirtschaftskrise, wie sie damals in Frankreich und England wütete, in Preußen verhinderten.

Wir brauchen es hier kaum zu erwähnen, daß auch Ephraim und seine Genossen von der günstigen Wirtschaftsentwicklung Preußens Vorteil hatten, müssen aber betonen, daß die liberalistischen Geschichtsschreiber mehr oder weniger den Namen eines so hervorragenden Wirtschaftspolitikers wie des Freyherrn von Heynitz unterschlagen, obschon er der Lehrer des nachmals so bekannt gewordenen Freiherrn von Stein war.

Wie hoch von Heynitz das Gemeinwohl über den Eigennutz stellte, ersieht man aus der Tatsache, daß er im Dienste seines Königs und seines Vaterlandes nach und nach sein großes Vermögen opferte, um seinen König in der Durchführung der Wirtschaftspolitik unterstützen zu können. Wo eine so untadelhafte und lautere Gesinnung am Werke war, muß auch das große Werk einer nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung gelingen. Wie aber sah diese in ihren Einzelheiten aus? Man kann alle Wirtschaftsmaßnahmen des großen Preußenkönigs auf einen Generalnenner bringen;

die Neuschaffung von Kleineigentum

für die breiten Massen des Volkes.

Hat man diesen Schlüssel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik Friedrichs in Händen, so wird man auch all die vielen Einzelmaßnahmen, die damals getroffen wurden, verstehen und andererseits auch die krisenbeseitigenden Auswirkungen des Eigentums des kleinen Mannes in der Wirtschaft begreifen.

Kleineigentum für die breiten Massen des Volkes kann man schaffen in der bäuerlichen Siedlung und in der Gartenheimstätte des Arbeiters als Nebenerwerbsstellung. Beide Arten der Siedlung finden wir bei Friedrich dem Großen, und zwar in einem meisterhaft ausgeglichenem Verhältnis in allen Teilen seines Landes. Dadurch war der Austausch zwischen den Erzeugnissen von Stadt und Land, d. h. der Austausch landwirtschaftlicher und industrieller Produkte in allen Teilen seines Landes sichergestellt.

Um dies zu erreichen, mußte Friedrich in allen Teilen seines Landes die Standortgünstigkeit der von ihm ins Leben gerufenen und geschaffenen Industrien (Spinnereien, Webereien, Papierfabriken usw.) sichern. Er mußte deshalb vor allen Dingen für

billigen Transport

der entsprechende Rohstoffe Sorge tragen.

Aus diesem Grunde baute er vier große Kanäle, die die Stromnetze der Elbe, Oder und Weichsel miteinander verbanden. Solcherweise entstand im damaligen Preußen ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, in welchem die Wasserstraßen den Güteraustausch im ganzen Lande sicherten.

In der nachfolgenden liberalistischen Geschichtsepoche ist nicht dergleichen geschehen. Insbesondere hat man es unterlassen, das Stromnetz des Rheines mit den bereits durch Friedrich verbundenen Stromnetzen der Elbe, Oder und Weichsel zu verbinden. Die Folge war, daß trotz der politischen Zusammenfassung Deutschlands durch Bismarck kein einheitliches deutsches Wirtschaftsgebiet sich herausbilden konnte, sondern, daß trotz politischer Maßnahmen das deutsche Kaiserreich in einem nach den westlichen Weltmärkten orientierten industriellen Westen und einen wirtschaftlich wenig lebensfähigen Osten zerfiel. Das Fehlen einer Wasserstraße zwischen Rhein und Elbe verhinderte den ausreichenden Austausch zwischen den landwirtschaftlichen Gütern des Ostens und den Industrieerzeugnissen des Westens. Vor allen Dingen aber war es unmöglich, die industriellen Rohstoffe des Westens genügend billig nach dem Osten zu schaffen.

Der Liberalismus versäumte damit die Schaffung der Standortgünstigkeit der Industrien in allen Teilen Deutschlands, was wiederum zur Folge hatte, daß er den Arbeiter der Großstadt und damit der marxistischen Verseuchung auslieferte.

(Fortsetzung in der nächsten Beilage.)

Eine mißglückte „vollendete Tatsache"

Die Geschichte einer mißlungenen Warenhaus-Gründung fand ihren Abschluß vor dem Reichsarbeitsgericht. In einer bayrischen Stadt sollte am 3. April 1933 ein Warenhaus eröffnet werden. Der ortsansässige Einzelhandel wandte sich in einer Protestversammlung und durch Eingaben an das Ministerium gegen die geplante Warenhaus-Eröffnung.

Das Warenhaus-Unternehmen dagegen wollte unter allen Umständen am 3. April 1933 eröffnen und schloß am 21. März 1933 lange Anstellungsverträge für das neue Unternehmen, um so das Ministerium gewissermaßen vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Das Bayrische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ließ sich aber dadurch nicht abhalten, am 29. März 1933 die

Eröffnung des Warenhauses zu verbieten.

Das Warenhausunternehmen kündigte daraufhin sofort die abgeschlossenen Anstellungsverträge fristlos, weil es durch „höhere Gewalt" verhindert sei, die abgeschlossenen Verträge zu erfüllen.

Das Reichsarbeitsgericht erklärt in seiner Entscheidung (RAG. 215/33) daß allerdings die behördliche Schließung eines Gewerbebetriebes einen Grund zur fristlosen Lösung von Dienstverträgen bilden könne.

Der Unternehmer könne sich aber nicht auf diesen Grund berufen, wenn er bei Abschluß der Verträge bewußt das Risiko des Verbotes auf sich genommen habe.

Das Warenhausunternehmen hatte, wie das Reichsarbeitsgericht im einzelnen ausführt, bei Abschluß der Anstellungsverträge davon Kenntnis, daß sich eine erhebliche Bewegung gegen die Eröffnung des Warenhauses geltend gemacht hatte, die zu einer großen, vom Verein des Einzelhandels und vom Handwerksamt geleiteten Kundgebung geführt hatte und in der im Wege einer Entschließung ein

sofortiges gesetzliches Einschreiten gefordert

wurde.

Schon mit Rücksicht darauf, daß die damals zur Macht gelangte NSDAP in ihrem Programm sich gegen Warenhäuser, Konzerne und Groß-Filialbetriebe wendet, müßte der Unternehmer mit einem Verbot der Warenhaus-Eröffnung rechnen.

Er hat aber gerade mit Rücksicht auf die drohenden Schwierigkeiten die Anstellungsverträge abgeschlossen, um dadurch zu erreichen, daß der Warenhaus-Eröffnung keine Schwierigkeiten gemacht werden. Er kann sich nach Treu und Glauben für eine Lösung der Dienstverträge nicht auf die Schwierigkeiten berufen, die er selbst bei Abschluß der Verträge voraussehen mußte.

So steht denn nun der Unternehmer lediglich vor der vollendeten Tatsache, daß er die Anstellungsverträge erfüllen muß, die als Druckmittel gegen das Ministerium versagt haben.

Einzelhandelsschutz und Hausbesitz

Für alle Fälle, in denen eine neue Verkaufsstelle in Räumen errichtet werden soll, die am 14. Mai 1933 bereits vorhanden oder im Bau waren, ist keine Bedürfnisprüfung mehr vorgeschrieben, sondern lediglich zu prüfen, ob die Gefährdung einer in unmittelbarer Nähe liegenden selbständigen Verkaufsstelle zu befürchten ist. Eine Prüfung der Vermögensverhältnisse, die zu einer Berücksichtigung ohnehin bereits gefährdeter, nicht mehr gesundheitsfähiger Betriebe führen würde, entspricht nicht dem Sinn dieser Bestimmung.

Dem Einzelhandel soll Schutz gegen jede weitere Ueberfesung gewährt werden, es sollten aber nicht künstlich lebensunfähige Betriebe erhalten werden, wodurch eine Gesundung des Einzelhandels nur verzögert würde.

Anhörung der Berufsberatungen beim Einzelhandelsschutz

In den Richtlinien für die Handhabung des Einzelhandelsschutzes empfiehlt der Reichswirtschaftsminister, im allgemeinen schon vor der Entscheidung erster Instanz die für die Beschwerdeinstanz vorgesehene Anhörung der gesetzlichen Berufsvertretung stattfinden zu lassen. Neben den Industrie- und Handelskammern kamen auch die Kammern des Reichskulturkammergesetzes in Frage, bei Genehmigung eines neuen Radiogeschäftes also die Reichsrundfunkkammer oder ihre Vertretungen.

Einer Bitte des Reichsernährungsministers entsprechend weist der Minister auch darauf hin, daß bei Entscheidungen über neue Fischgeschäfte das Interesse der deutschen Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei an einer Steigerung des Fischabsatzes besonderer Berücksichtigung bedarf.

Im übrigen sei die gutachtliche Aeußerung der Berufsvertretungen für die Entscheidungen nicht bindend. Der Minister verurteilt auch die von verschiedenen Stellen ergangenen Anweisungen, daß für bestimmte Gegenden oder bestimmte Branchen ein Bedürfnis allgemein verneint werden solle, er bittet um Zurücknahme solcher Anordnungen.

Währungs-Entwertung

Entwicklungsbild 1933

Das wichtigste währungspolitische Ereignis im Jahre 1933 war die Aufgabe des Goldstandards in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Konkurrenzvorsprung, den England im internationalen Handel durch die Entwertung des Pfundes seit Herbst 1931 innehatte, ist von den Vereinigten Staaten mit der fortschreitenden Entwertung des Dollars mehr als aufgeholt worden. Gegenüber den „Pfund- und Dollarländern" hat aber Japan mit seiner um mehr als 60 v. H. entwerteten Währung immer noch entscheidende Exportvorteile.

Die Loslösung des englischen Pfundes

von der Goldwährung im Herbst 1931 hatte infolge gleichgelagerter Wirtschaftsinteressen vieler Länder fast zwangsläufig zu einer Gruppenbildung in der internationalen Währungspolitik geführt.

Im Frühjahr 1933 entstanden mit der Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten von Amerika neue Interessentengruppen unter den Ländern. Dieser fortschreitende Zerfall der Goldwährung und die daraus entstandene Unruhe in den an Festwährungen interessierten Ländern, führten in Europa zur Bildung des sogenannten Goldblocks.

Neben diesen drei Währungsgruppen versuchte ein Teil der mittel-, ost- und südeuropäischen Ländern eine selbständige Währungspolitik zu führen, ohne sich der einen oder anderen Gruppe anzuschließen. Und schließlich hat im fernen Osten Japan — unabhängig von den anderen Währungsgruppen — eine eigene Währungspolitik getrieben. Im Verlauf des Jahres 1933 war die Bewegung eines Teils zener Valuten, die sich zunächst an der englischen Währungspolitik orientiert hatten, nicht mehr einheitlich nach der Ausschlagbewegung des englischen Pfundes ausgerichtet. Wegen der Befestigung des Pfundkurses in den Frühjahrsmonaten lösten Dänemark und Neuseeland die Verbindung mit der Bewegung des Pfundkurses, um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Veredlungserzeugnisse gegenüber den Pfund- und Dollarländern konkurrenzfähiger zu machen.

Mit der fortschreitenden Entwertung des USA-Dollars geriet aber auch die kanadische Währung, die sich seit Herbst 1931 an die Entwicklung des Pfundkurses angelehnt hatte, erneut unter Druck und suchte stärkeren Anschluß an die Bewegung der Dollarwährung. Dagegen suchte das südafrikanische Pfund, das bis Ende 1933 nahezu auf der Goldparität gehalten worden war, und damit im Britischen Empire eine Sonderstellung eingenommen hatte, Anfang 1933 den Anschluß an das englische Pfund. — Die amerikanische Währungspolitik zwang vor allem auf dem amerikanischen Kontinent zu einer Revision der Währungspolitik: Neben Kanada mußten so mittel- und südamerikanische Länder, wie Mexiko, Venezuela, Bolivien, Brasilien, Peru, ihre ohnehin bereits entwerteten Währungen einem neuen Entwertungsprozeß unterwerfen. Jedoch zeigten die Währungen Argentiniens, Chiles und Uruguays keine nennenswerten Schwankungen. Erst im Laufe des Dezember 1933 erlitt die argentinische Währung erneut einen scharfen Ausschlag. In Südosteuropa sind im Laufe des Jahres 1933 die Valuten von Jugoslawien und Griechenland leicht gestiegen.

Die Pfundvaluta

ist im Jahr 1933 gegenüber dem Stand von Dezember 1932 im großen und ganzen stabil geblieben, während die Dollarwährung sich seit dem Frühjahr 1933 ständig entwertete. Pfund- und Dollarländer haben nunmehr untereinander kaum mehr einen entscheidenden Währungsvorsprung, wohl aber beide gemeinsam gegenüber den Ländern mit nicht entwerteter Valuta.

Dagegen hat Japan mit seiner bis auf weniger als 40 v. H. der Goldparität entwerteten Währung immer noch einen beträchtlichen Vorsprung gegenüber Dollar und Pfund.

Nach der Entwertung des Dollars ist der Wert der Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika (in Landeswährung gerechnet) im zweiten Halbjahr 1933 beträchtlich gestiegen. Das ist aber zu einem Teil auf die Zunahme des Rohstoffverbrauchs in den Industrieländern und auf Saisonbewegungen zurückzuführen.

England hatte seine Ausfuhr im zweiten Halbjahr 1932 und auch noch im ersten Halbjahr 1933 trotz der Währungsentwertung nicht ganz auf der Höhe vom ersten Halbjahr 1931 halten können. Ende 1933 scheinen jedoch die Ausfuhrwerte diesen Stand nicht erreicht zu haben.

Den stärksten Aufschwung nahm die japanische Ausfuhr, die in den Monaten Juli bis Oktober 1933 um etwa 70 v. H. gegenüber der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 gestiegen ist.

Der scharfe Preisdruck,

der in den Goldwährungsländern nach Ausbruch der Kreditkrise des Jahres 1931 einsetzte, wurde in den Ländern mit entwerteten Währungen nicht sehr stark fühlbar.

Bemerkenswert ist bei alledem, daß — abgesehen von Japan — in keinem Lande die Abkehr von der Goldwährung bisher zu einer Erhöhung der Großhandelspreise über den Stand vom ersten Halbjahr 1931 (vor Ausbruch der Kreditkrise) geführt hat.

Gegen Jahresende lagen die Großhandelspreise meist noch unter dem Stand vom ersten Halbjahr 1931. Lediglich in Japan sind die Großhandelspreise (Oktober 1933) um etwa 30 v. H. über den Stand vom ersten Halbjahr 1931 gestiegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0005

Deutscher Rundfunk

Wende in der Funkwirtschaft

Von Dr. Bernhard Knust, Präsidialmitglied und Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer.

Vor einem Jahr: Der Parlamentarismus der sterbenden Demokratie lag in den letzten Zuckungen. Beim Rundfunk stritt man sich, ob und wieweit man Sendungen politischen Charakters zulassen dürfe oder ob man nicht besser täte, von dem herannahenden geistigen Umbruch einer erwachenden Nation gar keine Notiz zu nehmen und dafür mit langweiligen, volksfernen, rein ästhetischen Rundfunkprogrammen die Hörer weiter zu ärgern. Die Folge jener

unentschlossenen Haltung

der damaligen Rundfunkführung war die Tatsache, daß die Hörerzahlen zu sinken begannen, und daß die Funkwirtschaft nach einem beschiedenen Weihnachtsgeschäft in den Wochen einer immer mehr sinkenden Konjunktur in Trostlosigkeit und materielle Bedrängnisse versank. Funkindustrie und Funkhandel trugen ihren traurigen Anteil zu der allgemeinen bedrohlichen Wirtschaftskrise bei. Wie sollten sie auch in einer Zeit, in der das Interesse der Hörer am Rundfunk immer mehr schwand, in der die Hörer vom Systemrundfunk endgültig genug hatten, noch die Möglichkeit eines auch nur leidlichen Umsatzes von Rundfunkgeräten haben?

Und heute,

ein Jahr später:

Die deutsche Funkwirtschaft hat in den Monaten von der Funkausstellung im August bis zu Weihnachten eine noch nie dagewesene Blütezeit erlebt, eine Hochkonjunktur, die einer großen Zahl von Arbeitern wieder Brot gab.

Adolf Hitler selbst, der Führer des geeinten deutschen Volkes, hat den Rundfunk zum entscheidenden Verkündigungsmittel der nationalsozialistischen Idee erhoben. Von dem volkstümlichen Kanzler des Dritten Reiches wurde der Rundfunk mitten ins Volk hineingestellt. Die Problematik von einst, ob der Rundfunk ein künstlerisches oder ein politisches Ausdrucksmittel sei, verblaßte in den Sturmmonaten der nationalsozialistischen Revolution und in den sich aus ihr ergebenden Folgerungen eines totalen Gestaltungswillens. Denn Denken, Fühlen und Wollen des deutschen Volksgenossen wurden nun

von Grund aus umgeformt.

Der Rundfunk nahm unmittelbar teil an den schicksalsreichen, geschichtsbildenden Ereignissen des nationalsozialistischen Staates. Er erhielt damit maßgeblichen Einfluß auf die Volkwerdung der Nation.

Das Jahrzehnt der volksfremden Isoliertheit des Systemrundfunks war vorüber, die Welt lernte die Bedeutung eines Rundfunks, der seine

gestaltende Kraft aus dem Volk

schöpfte, verstehen. Der Rundfunk hatte im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung seine geistige Zielsetzung für die seelische und tatsächliche Erneuerung unseres Volkes bekommen. Dieser Aufruch ins Volk führte dem Rundfunk neue Hörermassen zu, wodurch die Voraussetzung für den Aufstieg der Funkwirtschaft in den vergangenen Monaten geschaffen wurde.

Heute finden

500 000 Volksempfänger

von den zusätzlichen Einnahmen, die die deutsche Funkwirtschaft neben dem erhöhten Umsatz ihrer sonstigen Qualitätsgeräte hatte. Eine schlagkräftige geistige Werbung für den Rundfunk und eine hervorragende Organisation des Funkschutzes, wie sie allgemein sichtbarer Ausdruck in der Reichsrundfunkkammer gefunden hat, hat den Gedanken des Rundfunks so volkstümlich gemacht, daß eine große Anzahl von Volksgenossen, die sich bis dahin dem Rundfunk gegenüber fremd und ablehnend verhielten, als Rundfunkhörer und damit als Käufer von Rundfunkgeräten gewonnen wurden. Heute hat die Erkenntnis allgemein Platz gegriffen, daß der Rundfunk dazu bestimmt ist, im Leben des einzelnen, im Leben der deutschen Familie heimisch zu werden, weil er die Brücke zu dem Gestalter des deutschen politischen Lebens zum Führer ist.

So kann die Funkwirtschaft auch am Beginn des Jahres 1934

hoffnungsfroh in die Zukunft

blicken. Die Reichsrundfunkkammer wird weiter nach Kräften bemüht sein, aufklärend und werbend für den Gedanken des Rundfunks im Volke zu wirken. Schon für die kommenden Wochen sind eine Reihe großzügiger, noch nie dagewesener Propagandaaktionen geplant, die vor allem dazu dienen sollen, den Konjunkturhochstand vom Dezember in den ersten Monaten des Jahres, in denen der Absatz von Rundfunkgeräten erfahrungsgemäß sinkt, aufzuhalten und nach Möglichkeit den heutigen Stand der Belegschaften in den Werken der Funkindustrie zu halten.

Ganz besonders soll

die Landbevölkerung

in den Kreis der Rundfunkwerbung einbezogen werden. Außerdem sollen nach der Neujahrsrede, die der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Dreßler-Andreß, über den deutschen Rundfunk an die Deutsche Arbeitsfront gehalten hat, auch in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront und in einem starken Bekenntnis zum deutschen Arbeitertum neuartige Propagandafeldzüge für den deutschen Rundfunk erfolgen.

Das Jahr 1934 wird, wie Reichsminister Dr. Goebbels verkündet hat, das

Jahr des deutschen Aufbaus

werden. Die Reichsrundfunkkammer glaubt für das Gebiet der Funkwirtschaft heute schon eine günstige Prognose auf einen gesunden, systematischen Aufstieg stellen zu können. Sie wird es nicht an der nötigen Entschlußkraft fehlen lassen, um in echt nationalsozialistischem Geist Funkindustrie und Funkhandel ihrer eigentlichen Blüte entgegenzuführen.

Rundfunk und Arbeitsfront

Von Horst Dreßler-Andreß, Präsident der Reichs-Rundfunkkammer.

Das Jahr 1934 soll nach der revolutionären Erneuerung unseres Volkstums im vergangenen Jahre und nach dem Einsatz des Rundfunks für die nationalsozialistische Willensbildung auch vom Rundfunk her den gestaltenden Aufgaben, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauungseinheit ergeben, gewidmet sein. Träger der neuen Volksgemeinschaft sind die im Erlebnis der Arbeit stehenden Volksgenossen, jene Kreise, in denen das Volkstum unverfälscht, urkräftig und unmittelbar verwurzelt ist.

Der Rundfunk, der die Pflicht hat, nach einer zehnjährigen Epoche des ästhetisierenden Individualismus nunmehr das nationalsozialistische Totalitätsprinzip in seiner Programmhaltung zum Ausdruck zu bringen, wird deshalb sich als Mittler und Gestalter eines unverbildeten instinktsicheren Volksempfindens zu fühlen haben. Die geistige Zielsetzung, von der aus die nationalsozialistische Rundfunk-Propaganda auf allen Gebieten des Funkwesens ihren Anfang nahm, muß, nachdem die Weltanschauungs-Gestaltung vollzogen ist, nunmehr einem volksnahen Programmaufbau den ersten Platz einräumen. Die weltanschaulichen Erkenntnisse, die der Rundfunk in der Vergangenheit vermittelte, müssen jetzt praktisch ausgewertet werden für die Gestaltung einer allgemeinen völkischen Lebensform.

Zu diesem Zweck wird der Rundfunk eng zusammenarbeiten müssen, mit den führenden Kräften der deutschen Arbeitsfront als der kraftvollen Trägerin des neuen nationalsozialistischen Kulturwillens. In dem von Dr. Ley angeregten großartigen Feierabendwerk mit dem Leitsatz: „Kraft durch Freude" hat der Rundfunk für die spielerische Form seiner Sendungen eine ganz bewußte Zielrichtung, die das Recht des einzelnen auf Lebensfreude und Lebensbejahung berücksichtigt, empfangen.

Hier liegt der Schnittpunkt, in dem sich die Gedanken der nationalsozialistischen Rundfunkführung mit den Absichten der deutschen Arbeitsfront treffen. Hier liegt auch die Gemeinsamkeit zwischen Rundfunk und Hörern. Denn wenn der Rundfunk das ganze Volk erfassen will, und er wird es erfassen, dann muß seine Programmführung in den lebendigen Kräften des Volkstums beheimatet sein.

Da das Feierabendwerk nur ein Teil des fanatischen Gestaltungswillens der deutschen Arbeitsfront, das Fundament dieses Gestaltungswillens aber die Sichtbarmachung der schöpferischen Energien ist, die im deutschen Arbeitertum fußen, hat der Rundfunk die Verpflichtung, gerade diese im Instinkt gefunden kulturellen und künstlerischen Energien produktiv zu machen und so aus den spielerischen und ernsten Lebensformen des Arbeitertums eine gesamt-völkische Kultur zu verwirklichen.

Dann wird die Bedeutung des Rundfunks im Jahre 1934 von allen deutschen Volksgenossen, besonders aber von dem deutschen Arbeitertum anerkannt werden, und der Rundfunk wird entscheidender Wirkungen sicher sein können, wenn es ihm gelingt, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ergebende neue und gerechte Ordnung im geistigen und materiellen Leben des deutschen Volkes zu bestimmen. In diesem Sinne steht der deutsche Rundfunk in dem jetzt begonnenen Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues miterlebend und eigenschöpferisch in der gewaltigen Gestaltungsarbeit der deutschen Arbeiterfront.

Beethoventage im Rundfunk

Die Reichssendungen der kommenden Woche

In der Zeit vom 14.—25. Januar hat die Reichssendeleitung für alle Sender eine zusammenfassende Uebersicht über die großen Werke Beethovens angeordnet. Zur Aufführung gelangen die 9 Sinfonien, eine größere Anzahl von Kammermusikwerken und eine Aufführung des „Fidelio". An diesen großen Werke sind alle Sender beteiligt, ihnen erwächst die Aufgabe, das Riesenwerk Beethovens den deutschen Volksgenossen als eine Art grandiosen Präludiums für die nationalen Erinnerungstage an den Januar 1933 zu vermitteln.

als Abschluß des Jahres der deutschen Revolution und als feierlichste Einleitung für das Jahr des deutschen Aufbaus im nationalsozialistischen Staat,

das Jahr 1934, dem wir nun voll Hoffnung und Wut entgegenschreiten. Die Adern des musikalischen Titanen Beethoven, Ideen eines Helden im wahrsten Sinne des Wortes, seine kolossalen Tongemälde, die Kampf und Aufbäumen gegen das Geschick, heldenhaftes Ringen und endlichen herrlichen Sieg bezeichnen, geleiten die deutschen Hörer in das neue Jahr des totalen nationalsozialistischen Staates.

*

Die Sendungen beginnen mit einer Aufführung des „Fidelio" durch den Deutschlandsender am 14. Januar 20 Uhr.

Die Aufführung der großen Folge der 9 Beethovenschen Sinfonien wird eingeleitet durch die Aufführung der 1. Sinfonie in C-dur vom Westdeutschen Rundfunk am 15. Januar 21 Uhr. Wenn diese große Gemeinschaftsleistung des deutschen Rundfunks vom Westdeutschen Rundfunk aus ihren Ausgang nimmt, so hat das eine besondere Bedeutung: Unmittelbar vor den Toren Kölns in dem reizenden rheinischen Universitäts-Städtchen Bonn steht das Geburtshaus Beethovens. Im Rheinland verlebte er seine ersten eindrucksvollen Jahre, und hier entstanden auch die ersten Werke, die das werdende Genie aus der Verbundenheit mit der reichen musikalischen Tradition seiner engeren Heimat schuf. Die ersten Skizzen zu der C-dur-Sinfonie liegen bereits in den Jahren 1794—1795 vor und fanden später im Finale Verwendung. Als am 2. April 1800 in Wien die Erstaufführung der C-dur-Sinfonie stattfand, wurde dieses Werk mit großer Begeisterung aufgenommen und trug in kurzer Zeit den Namen seines Schöpfers durch ganz Deutschland. Es galt lange Zeit gegenüber den späteren und in der Form der neueren Sinfonien Beethovens als gefälligeres Muster.

Aus Frankfurt a. Main folgt am 16. Januar 21 Uhr die 2. Sinfonie D-dur Beethovens.

Am Mittwoch, dem 17. Januar, sendet die Funkstunde Berlin Beethovens 3. Symphonie in Es-Dur" („Eroica"). Die Entstehung dieser vielleicht volkstümlichsten Sinfonie Beethovens fällt in der Hauptsache in das Jahr 1803. Sie trug ursprünglich den Untertitel „Bonaparte". Als der Meister jedoch von der Uebernahme der französischen Kaiserwürde durch Napoleon erfuhr, zerriß er das Titelblatt. Der neue Titel lautete dann (in deutscher Uebersetzung): „Heroische Sinfonie, komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern". Das ganze Werk trägt einen durchweg heldischen Charakter, der zumal im ersten Satz am stärksten zum Ausdruck kommt. Im 2. Satz hat Beethoven den wohl tiefsten und ergreifendsten Trauermarsch der gesamten Musikliteratur geschaffen. Die Tragik dieses Satzes ist von keinem seiner Nachfolger und auch kaum noch einmal von Beethoven selbst in dieser Ausdrucksstärke erreicht worden. Der letzte Satz weicht formal von der üblichen Gepflogenheit im Bau des Finales ab, er ist ein Variationensatz über ein Thema, das Beethoven außer in dieser Sinfonie noch anderweitig verwendet hat.

Aus München folgt am Donnerstag, dem 18. Januar, 21 Uhr die köstliche, aber relativ selten gespielte 4. Sinfonie von Beethoven. Die Aufführung erfolgt mit dem NS-Reichs-Sinfonie-Orchester unter Leitung von Franz Adam.

Der Mitteldeutsche Rundfunk sendet am Freitag, dem 19. Januar, 21 Uhr unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach Beethovens 5. Sinfonie C-moll.

Ueber die Größe und Bedeutung der 5. Sinfonie ist heute kaum mehr ein Wort zu verlieren, sie ist ein Zeugnis mächtigster Fantasie und Schöpferkraft, und trotz der Größe ihres Inhalts eines der populärsten Werke Beethovens geworden. Das liegt an der leicht erkenndaren Grundidee, die Kampf und Sieg des freien Geistes gegenüber seinen eigenen Schwächen und Fehlern, wie den Kampf und Sieg gegenüber Schicksal und Umwelt darstellen will. Diese Sinfonie malt nicht nur das Seelenleben des einzelnen, sondern das Erdenleben der Menschheit in einer kaum zu übertreffenden psychologischen Wahrheitstreue. Es ist das Ringen des Sterblichen mit dem Unsterblichen.

Kaum ein anderes Werk fügt sich mehr in die Gedanken- und Tatwelt der neu angebrochenen Zeit ein, als dieses kolossale Produkt eines Feuergeistes mit seinem Reichtum an Ideen und originellster Behandlung derselben, mit der ungeheuren Tiefe ihrer Kunstgelehrsamkeit und ihrem restlosen Vermögen, das in ihr angelegte Prinzip zu letzter und überzeugendster Durchführung zu bringen.

Der deutsche Weltrundfunk

Seine kulturpolitische Bedeutung

Das Programm des deutschen Kurzwellensenders ist in den letzten Monaten mehr und mehr ausgebaut und vervollkommnet worden; damit sind die Fäden, die unsichtbar zu allen Auslandsdeutschen laufen, immer fester zwischen Heimat und Uebersee geknüpft. Heute trägt die drahtlose Kurzwelle bereits fast stündlich ein Stück deutscher Seele und deutschen Denkens zu allen jenen, die außerhalb der Grenzen ihres Heimatlandes ihrem Beruf und ihren Pflichten nachgehen.

Nicht allein der Brief

von Haus zu Haus spricht zu ihren Herzen, sondern das ganze deutsche Reich, alle Volksgenossen werden ihre Stimme unmittelbar an die fernen Brüder. Die große Gemeinschaft aller Deutschfühlenden ist nicht mehr vom Urquell ihres Wesens abgeschlossen.

Seit langem schon brachte jenen Auslandsdeutschen die Schallplatte deutsche Musik ins Haus. Sie mittelte ihnen vornehmlich den Klang, oft auch das gesungene Wort, in nur geringem Maße das gesprochene Wort. Ihr zur Seite trat der Film, der das Bild der Heimat an sie herantrug. Der Tonfilm wurde aber nicht zum großen Spender der Muttersprache, denn aus den verschiedensten Gründen wurde die Sprache des Ursprungslandes aus den tönenden Streifen herausgenommen und durch Nachsynchronisierung fand eine andere Sprache Aufnahme in den Film.

Erst der Rundfunk

wurde, neben seiner Eigenschaft als Nachrichtenmittler und Künder des politischen und kulturellen Lebens der Heimat, zum großartigen Erwecker der Muttersprache, zum Pfleger und Erhalter deutschen Sprachgutes überhaupt, das oft im Laufe von Jahren und Jahrzehnten durch Gewohnheit, Mangel an Gebrauch und Gelegenheit zum Gebrauch verschüttet worden war. Eine deutsche Zeitung oder Zeitschrift (auch, wie bereits gesagt, gelegentlich die Schallplatte oder der Film), ein Brief, der Besuch deutscher Seeleute, die Ankunft neuer Siedler, ein deutsches Buch, die Arbeit deutscher Vereine, die das Brauchtum der Heimat pflegten und noch erhielten — das waren die Faktoren, die der alten Muttersprache immer neue Nährstoffe zuführten.

Jedoch es war nicht immer möglich, alle Glieder der Auslandsgemeinden zu erfassen. Die guten Willens waren, fanden sich zusammen, viele aber gingen im harten Kampf um Leben und Brot verloren; als sie nicht mehr die Stimme der Heimat hörten, erlosch auch die Freude am Klang in ihnen. Mancher Brief, der nach Jahr und Tag an Freunde und Verwandte in der Heimat gerichtet wurde, gab hiervon ein trauriges Zeugnis. Und

in der zweiten Generation

war oft das deutsche Wort bereits von einer anderen Sprache überwuchert, wenn nicht ganz erstorben.

Durch den Kurzwellenrundfunk ist heute der Siedler in Südamerika von der Heimat nicht weiter entfernt als ein Senner auf der bayerischen Alm, als ein Fischer in der Nordsee, ein Heidebauer auf einsamem Gehöft oder ein Köhler im tiefen Wald. In seiner ganzen Urkraft schwingt sich der Klang der deutschen Sprache

ungebrochen und ungefälscht

um die ganze Welt und bringt Saiten zum Klingen, die lange, lange geruht haben. Der deutsche Weltrundfunk erfüllt mit jeder Sendung die hohe Mission, die bindenden Kräfte, die in dem Sprachgut ruhen, zu wecken, zu beleben und zu kräftigen und gibt damit eine ständig wachsende und dauerhafte Grundlage für alle Deutschtumsarbeit im Auslande. Er schafft einen unerschütterlichen Boden, in den tief hinein Wurzeln eindringen können, um ständig Nahrung zu empfangen. Den Auslandsdeutschen ist die Heimat nicht mehr ein Erinnerungswert, sondern sie ersteht ihnen täglich neu im Wort, das vom Ohr in ihr Herz dringt. Wieviele Lippen werden nach langer Zeit wieder die Laute nachformen, die ihnen durch den Rundfunk zugesprochen werden! Ueber das tägliche Schicksal des einelnen hinaus gibt der Rundfunk allen Auslandsdeutschen auch

das Gemeinsame des Ideengutes

das ihren Gedankenaustausch erfüllen wird. Im Weltrundfunk wird die schöpferische Aufgabe des Rundfunks überhaupt treffend bewiesen, an ihm erkennt man, das mehr über die Erde hinausgestrahlt wird als Worte und Klänge. Das Erleben liegt in jedem Laut Muttersprache, der zu deutschen Menschen dringt, und mit jedem Wort der unverfälschten, reinen Muttersprache ersteht auf fremder Erde ein Stück Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0006

Das Rundfunk-Programm der Woche

Deutschlandsender

Sonntag, den 14. Januar

6.15: Funkgymnastik. 6.30: Tagesspruch. 6.35: Aus Bremen: Bremer Freihafenkonzert. 8.00: Stunde der Scholle. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11.00: Von deutscher Art und Kunst. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Reichssendung: Aus Leipzig: „Meinen Jesum laß ich nicht." Kantate von Joh. Seb. Bach. 12.00: Aus Stuttgart: Mittagskonzert des Südfunkorchesters. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Aus München: Mittagskonzert. 14.00: Märchenspiel: Die Bremer Stadtmusikanten. 14.45: Jugendstunde: Und die Hitlerjugend singt. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Ueber Sonntag nach Brasilien. Rundfunkunterhaltung eines Teilnehmers mit seinem Sohn über eine Zeppelinfahrt. 16.00: Aus Leipzig: Volkstümliches Konzert des Funkorchesters. 18.00: Stunde des Landes. Nachgemachte und wirkliche Dorfmusik. 18.50: „Saturn im 4. Feld —". Dein Schicksal aus dem Kaffeegrund. 19.50: Sport des Sonntags. 20.00—22.35: Reichssendung: Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Fidelio". In d. Pause, etwa 21.15: Neueste Nachrichten. 22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Montag, den 15. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk: Stunde der Hitlerjugend. Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. 9.40: H. C. Andersen: „Des Kaisers neue Kleider." 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Milchversorgung einer Großstadt. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. Einführung in das Boxen. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Stunde für die Mutter: Wenn die Kinder groß werden. 11.50: Zeitfunk. 12.00: Wetterbericht. Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Aus München: Vesperkonzert. 17.00: Reichssendung: Luftschutz tut not! 17.15: Kulturaufgabe der deutschen Erzieherschaft. 17.30: Aus vergangenen Jahrhunderten: Originalkompositionen für Cembalo. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Jugendsportstunde. 18.25: Die letzten Geheimnisse aus der Elektronenröhre. 18.45: Wetterbericht. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Aus München: Abendkonzert des kleinen Funkorchesters. 20.00: Kernspruch. 20.05: „Das Fähnlein der sieben Aufrechten." Eine Novelle von Gottfried Keller. 21.00: Aus Köln: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: 1. Symphonie. Das Rundfunkorchester. 21.30: Leibesübung als Erholung für die werktätige Frau. 21.50: Ministerialrat Münch spricht über die Inkraftsetzung des Luzerner Wellenplans. 22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von der Sendergruppe Südost: Septett.

Dienstag, den 16. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk: „Steige hoch, du stolzer Adler." 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Führen Sie schon ein Tagebuch? 11.45: Für die Frau: Für wenig Geld . . . 12.00: Wetterbericht. Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichts. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). 15.00: Frau und Volkstum: Das deutsche Kinderlied. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Aus alten Zeitschriften. 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. 17.00: Aus München: Sport- und Reiseabenteuer (4). 17.20: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: „Ein Geschäftsgang durch die Tagesarbeit des größten preußischen Gaues." 18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 18.45: Wetterbericht. 19.00: Durch Pampa, Urwald und Cordillieren. Kleine Reise mit Schallplatten. 20.00: Reichssendung: Deutschlands Kampf um gleiches Recht und gleiche Sicherheit. 20.10: „Eis-Walzer." Eine lustige Stunde mit heißen Herzen und kalten Füßen. 21.00: Reichssendung. Aus Frankfurt: Ludwig van Beethoven: 2. Symphonie. 21.30: Beethoven. Sein Leben in Dokumenten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Uebertragung Sendergruppe Südost: Streich-Quartett Opus 18, 3 und 4.

Mittwoch, den 17. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Berlin: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk: „. . . und sie lagen auf der Bärenhaut." Eine Hörfolge. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Vormittagskonzert. 11.00: Zeitfunk. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. 11.50: Zeitfunk. 12.00: Wetterbericht. Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichts. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). 14.45: Kinderliedersingen. 15.15: Tierschutzfunk für Kinder. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Aus alten Zeitschriften. 16.00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.00: Reichssendung: Angriffswaffen der Flugzeuge. 17.15: Technische Baustunde der Jugend. 17.35: Querschnitt durch den Lauri Volpi-Film „Das Lied der Sonne". 18.00: Das Gedicht. 18.05: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.50: Wetterbericht. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Aus Köln: Volksmusik. 19.50: 10 Minuten Funktechnik. 20.00: Kernspruch. 20.10: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. 20.30: Drei erdachte Gespräche von Paul Ernst. 21.00: Reichssendung. Aus Berlin: Ludwig van Beethoven: 3. Symphonie. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Uebertragung Sendergruppe West: Klavier-Trio op. 1, 3 und Cello-Sonate op. 69.

Donnerstag, den 18. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Berlin: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk: „Vom Werden der Reichseinheit." 9.40: Otto Alscher: „Der Luchs kämpft sich frei." 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Aus der Edda (2). 10.50: Schulfunk: Turn- u. Sportstunde. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Zwischen Newyork und Amsterdam. Ein tolles, aber wahres Erlebnis an Bord eines Amerikadampfers. 11.45: Zeitfunk. 12.00: Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.10: Jugendstunde. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Aus alten Zeitschriften. 16.00: Aus Breslau: Konzert der Funkkapelle. 17.00: Für die Frau: Die berufstätige Frau im neuen Staat. 17.20: Heitere Liedkunst. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Zur Unterhaltung: „Die Brücke." 18.30: Stunde der Scholle. 18.50: Wetterbericht. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Das Flugzeug und sein Monteur. 19.15: Illustrierte Platte. 19.30: Italienisch für Anfänger. 20.00: Kernspruch. 20.05: „Bismarck führt zum Reich." Eine Hörfolge von Tatsachen, Tagebüchern und Briefen. 21.00: Reichssendung. Aus München: Ludwig van Beethoven: 4. Symphonie. 21.35: Wilhelm Schäfer: Anekdoten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Uebertragung Sendergruppe Südost: Violin-Sonaten op. 30, 2 und 3.

Freitag, den 19. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Kiel: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk: Volksliedersingen. 9.40: Gottfr. Keller: „Dorotheas Blumenkörbchen." 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Von der Sehnsucht der Deutschen in die Ferne. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Zeitfunk. 12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). 15.00: Mädelstunde: Soziale und volksdeutsche Arbeit im BDM. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Aus alten Zeitschriften. 16.00: Aus München: Vesperkonzert des Funkorchesters. 17.00: Reichssendung: Luftkampf einst und jetzt. 17.15: Die Familie in ihrer Bedeutung für die Erziehung unseres Volkes. 17.40: Tanzmusik auf 2 Flügeln. 18.00: Das Gedicht. Anschl.: Aus „Lucia di Lammermoor", Oper von Donizetti. 18.15: Italienisch für Anfänger. 18.45: Wetterbericht. 19.00: Aus Stuttgart: „Fortsetzung folgt." Eine bunte ununterbrochene musikalische Folge. 21.00: Reichssendung. Aus Leipzig: Ludwig van Beethoven: 5. Symphonie. 21.30: Aus Stuttgart: Unbekanntes Europa „Schume Maritza". 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Uebertragung von den Boxkämpfen im Berliner Sportpalast. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Klavier-Quintett op. 16 und Streich-Trio op. 9, 3.

Sonnabend, den 20. Januar

6.00: Wetterbericht. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes. Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 10.00: Neueste Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Märchenstunde für die Grundschule. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Bücherstunde: „Der Nationalsozialismus in Wort und Bild". 11.45: Von Genußmitteln und fröhlichen Genießern. 12.00: Wetterbericht. 12.05: Schulfunk: Feierstunde: Deutsche Kantate. Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Mittagskonzert (Schallplatten). 15.00: Kinderstunde: In der Bastelstube: Die lustige Schlittenpartie. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. 16.00: Aus Stuttgart: Bunte Volksmusik. 16.45: Sportwochenschau. 17.00: Reichssendung: Luftschutz im eigenen Hause. 17.15: Fröhliches Wochenend. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Stunde des deutschen Studenten. 18.25: Zur Unterhaltung: Wochenendsalat. 18.45: Wetterbericht. 19.00: Reichssendung. Stunde der Nation: Aus Breslau: „Schlesische Musik um 1800." 20.00: Kernspruch. Aus der deutschen Arbeitsfront. 20.10: „Leuchtender Schnee . . .!" Ein großer bunter Abend von den Brettern, die die Welt bedeuten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Schöne und lustige Abfahrten. Erinnerungen an Neujahr im Schnee. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—0.30: Aus München: Nachtmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonntag, den 14. Januar

6.35: Bremer Hafenkonzert. 8.15: Landwirtschaftsfunk. 8.30—9.15: Evangel. Morgenandacht. 9.50: „Der Tummler." Soldaten- und Landsknechtslieder. 10.30: Das ewige Reich der Deutschen. 10.50: Sonntagslesung aus Werken bedeutender Männer. 11.15: Einführung in die folgende Sendung. 11.30: Reichssendung: „Meinen Jesum laß ich nicht", Kantate von Joh. Sebastian Bach. 12.00: Aus München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13.00: Aus München: Mittagskonzert. 14.00: Wetter und Zeit. 14.05: Für die Jugend. „Die Schattenburg." Von alten Geschichten und fröhlicher Jugend. 14.55: Aus Frankfurt: 2. Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Ungarn. 15.40: Was wir bringen. 16.00: Aus Leipzig: Volkstümliches Konzert des Funkorchesters. 18.00: Das kultische Theater. 18.20: Sportbericht. 18.35: Schwedische Volkslieder. **19.00: Aus Halle: Halloren-Abend. Mitwirkende: Der Hallorenchor, die SS-Kapelle Halle u. a.** 19.55: Sportberichte. 20.00: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: „Fidelio". 22.00: Nachrichten und Zeit. 22.30: Ministerialrat Münch spricht zur Umstellung der europäischen Rundfunksender nach dem Luzerner Wellenplan. 22.45—23.00: Nachrichten aus Mitteldeutschland und Sportberichte.

Montag, den 15. Januar

6.30: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus München: Frühkonzert. 9.00—9.20: Aus Breslau: Frauengymnastik. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 10.10—10.40: Schulfunk. „Philipp Reis, der Erfinder des Fernsprechers." 11.00: Werbenachrichten. 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert der Funkkapelle. 13.15: Nachrichten (1) u. Zeit. 13.25: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte. 14.25: Dichter reisen. Maxim Ziese: Heute an der Westfront. 14.45: Schallplatten. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus München: Vesperkonzert. Dazwischen 17.00—17.15: Luftschutz-Vortrag. 17.30: Aus München: Die Stadt im Urwald. 17.50: Aus München: Musikalische Kostbarkeiten. 18.10: Zu Unrecht vergessene Dichter: Ernst von Wildenbruch zum Gedächtnis. 18.30: Kleine Stücke großer Meister. (Schallplatten.) 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. 19.00: „Die schwarze Galeere." Von Henrik Herse. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Aus München: Oesterreich. 20.30: Helmut Kellermann: Gesänge für Alt und Klavier. 21.00: Aus Köln: Reichssendung: Ludw. van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 (C-dur), Werk 21. 21.30: Aus Leipzig: Walzer. 22.20: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.40: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. 22.55—0.30: Aus München: Nachtmusik. Es spielen die Bayerischen Funkschrammeln.

Dienstag, den 16. Januar

6.30: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus Leipzig: Frühkonzert des Sinfonieorchesters. 9.00—9.20: Aus Leipzig: Stunde der Hausfrau. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 11.00: Werbenachrichten. 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Aus München: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. 13.25: Aus Breslau: Operetten-Potpourri (Schallplatten). 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte. 14.15—14.35: Erlebte Welt. Buchbericht von Liselotte Winkler. 15.15: Dresdner Künstler vor dem Mikrophon. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Dazwischen 17.00—17.20: Aus München: Sport- u. Reiseabenteuer (4). 17.30: Aus Breslau: Mein Auto, die Paragraphen und ich. Eine lustige, doch ernsthafte Plauderei. 17.50: Aus Breslau: Volkslieder. 18.10: Carl Peters — ein Kampf für Deutschland. 18.30: Schallplatten. 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. 19.00: Aus Leipzig: „Michael Kohlhaas." Ein Hörspiel von Walter Gilbricht. 20.00: Vom Deutschlandsender: Sicherheitsvortrag. 20.10: Kurzbericht vom Tage. 20.20: Aus München: Bayerisches Crescendo. 21.00: Aus Frankfurt: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: 2. Sinfonie (D-dur), Werk 36. 21.30: Aus München: Bayerischer Bergwinter. 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. 22.35: Aus Leipzig: Ludwig van Beethoven. Das Dresdner Streichquartett. 23.30—1.00: Aus Leipzig: „Suite und Ballettmusik."

Mittwoch, den 17. Januar

6.30: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus Breslau: Frühkonzert der Kapelle des Reichswehr-Inf.-Regts. 7, Oppeln. 9.00—9.20: Funkgymnastik für Frauen. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 11.00: Werbenachrichten. 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten u. Zeit. 12.00: Aus Leipzig: „Winter." Mittagskonzert des Funkorchesters. 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. 13.25: Aus deutschen Gauen (Schallplatten). 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte. 14.15: Nordische Sagenreihe. 14.35: Jugendstunde. Wir besichtigen den Leipziger Milchhof. 15.00: Schallplatten. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters. Dazwischen 17.00 bis 17.15: Luftschutz-Vortrag. 17.30: Aus Leipzig: Nordische Reihe: Die Burgunden. 17.50: Aus Leipzig: Ludwig van Beethoven: „An die ferne Geliebte." 18.10: Zum 100. Geburtstag von August Weißmann. 18.20: Von Wehr und Waffen. Vortrag. 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. 19.00: Aus München: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. 20.00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. 20.30: Aus München: Mandolinenkonzert. 21.00: Aus Berlin: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: 3. Sinfonie (D-dur), Werk 36. 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. 22.35—23.05: Aus Breslau Ludwig van Beethoven. 23.05—0.05: Aus Breslau: Januar. 0.05—0.45: Aus Breslau: Nachtmusik des Schrammeltrios Hans Wieland, Oppeln.

Donnerstag, den 18. Januar

6.30: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus München: Frühkonzert. 9.00—9.20: Aus München: Stunde der Hausfrau. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 10.10 bis 10.40: Aus Hamburg: Schulfunk. 11.00: Werbenachrichten. 11.20: Landwirtschaftsfunk. Das Reichserbhofgesetz. Dr. Seelig, Halle (S.). 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert der Funkkapelle. 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. 13.25: Aus Breslau: Schallplatten in bunter Folge. 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte. 14.15: Filmberichte. 14.25: Der Puma. Aus „Brehms Tierleben". 14.35: Schallplatten. 14.50: Zwischen zwei Revolutionen. 15.10: Schallplatten. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. 17.30: Aus Breslau: Das Preußentum im Kirchbau des deutschen Ostens. 17.50: Aus Breslau: Frühe Schumann-Lieder. 18.10: Deutsche Siedler in aller Welt. 18.30: Schallplatten. 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. 19.00: Aus Leipzig: „Wallensteins Lager" von Friedrich von Schiller. 20.00: Aus München: Oesterreich. 20.20: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20.30: Aus Leipzig: Funkbrettl. 21.00: Aus München: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: 4. Sinfonie (B-dur), Werk 60. 21.35: Aus Leipzig: „Der oberösterreichische Bauernkrieg", musikal. Hörfolge von Alois G. Topitz. 22.20: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.40: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. 22.55: Aus Leipzig: Ludwig van Beethoven: Violin-Sonaten. 23.40—1.00: Aus Leipzig: Nachtmusik des Sinfonieorchesters.

Freitag, den 19. Januar

6.30: Aus München: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus Dresden: Frühkonzert. 9.00—9.20: Aus Breslau: Frauengymnastik. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 11.00: Werbenachrichten. 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Aus München: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. 13.25: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte. 14.15: Kunstbericht vom Tage. 14.25: Bauernlyrik. 14.35: Hörbericht von der 1. Reichsschau des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft Leipzig 1934. 14.55: Klaviermusik. 15.25: Für die Frau. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus München: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters. Dazwischen 17.00 bis 17.15: Luftschutz-Vortrag. 17.30: Aus München: Hirten und Herden im Amazonasdelta. 17.50: Aus München: Karl Erb singt. 18.10: Nordische Waffen. 18.30: Zeitfunk: 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. 19.00: Aus Breslau: Weltbeherrscher — Marsch und Tanz. Dazwischen 20.00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Aus Breslau: Oeffentlicher Volkstanzabend. 21.00: Aus Leipzig: Reichssendung. Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 (c-moll), Werk 67. 21.30: Aus München: „Harzreise im Winter." 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.20: Mitteldeutsche Nachrichten, Sport- und Schneeberichte. 22.35—23.25: Aus Breslau: Ludwig van Beethoven. 23.25—0.30: Aus Breslau: Wunschkonzert der Funkkapelle.

Sonnabend, den 20. Januar

6.30: Funkgymnastik. 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. SA-Standartenkapelle 7. 7.15: Nachrichten und Zeit. 7.25: Aus Breslau: Frühkonzert. 9.00—9.20: Stunde der Hausfrau. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. 11.00: Werbenachrichten. 11.40: Wetter- und Schneeberichte. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Mittagskonzert des EmDe-Orchesters, Leipzig. 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. 13.25: Alte und neue Marschlieder (Schallplatten). 14.00: Nachrichten (2). 14.10: Börse, Wetter- u. Schneeberichte. 14.15: Bettina von Arnim: Briefwechsel mit einem Kinde. 14.35: Kinderstunde: Spielen u. Basteln. 15.15: Wochenübersicht. 15.30 Agrarpolitische Umschau. 15.45: Wirtschaftsnachrichten. Dazwischen 17.00—17.15: Luftschutz-Vortrag. 17.30: Deutsche Gespräche. Dr. Hansgeorg Meyer: „Deutscher Sportgeist." 17.50: Ludwig van Beethoven: Vierhändige Klaviermusik. 18.10: Gegenwartslexikon: Dämmerungsschalter, Farbwechselhormon, Mittellandkanal. 18.25: Deutschland, geopolitisch gesehen. 19.00: Aus Breslau: Reichssendung. Stunde der Nation: Schlesische Musik um 1800. 20.00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Aus Breslau: Stunde des Soldaten. 21.00: Aus Breslau: Bei der Reichswehr. Ein Staffelhörbericht. 21.30: Aus München: „Weißt du, wer Bacchus ist?" 22.20: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. 22.40: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. 22.55—1.00: Aus München: Nachtmusik des kleinen Funkorchesters.

Antennenplauderei des Radiokritikus

Halle die Sendestadt schon seit 10 Jahren!

Eine etwas kühne Behauptung, werden unsere Leser sagen. Dennoch ist sie aber wahr. Halle hat tatsächlich schon mit den Rundfunksendungen begonnen zu einer Zeit, zu der Leipzig noch nicht einmal daran dachte, einen Sender zu bauen. 1923 schon gab es in Halle eine Anzahl kühner Funker und Radiobastler, zumeist erprobte Leute, die es sich in den Kopf setzten, selbst einen Rundfunksender zu bauen und eigene Darbietungen in die Welt zu senden. An der Spitze dieser „verrückten Funker" (so nannte man sie damals!) stand der bekannte Funktechniker und Polizeifunker Oswald Kruschwitz, der jetzt in Bitterfeld Leiter der Polizeifunkstelle und Kreisgruppenleiter des RDR ist.

Dieser Kruschwitz stellte also damals seine gesamten Geräte und seine Wohnung in der Richard-Wagner-Straße zur Verfügung und verwandelte diese Wohnung — sehr zum Leid seiner Frau — in ein Drahtverhau. Tage und viele Nächte wurden um die Ohren geschlagen, aber schließlich klappte es doch. „Das Ding brummte!", so hieß es, als der kleine Sender zum ersten Male einwandfrei arbeitete. Und dieser kleine Sender arbeitete gar nicht schlecht. Schon am nächsten Sonnabend veröffentlichten die hallischen Tageszeitungen das Programm des „Hallischen Versuchssenders" auf Welle 300 Meter, ein Programm, was sich sehen und hören lassen konnte. Die Sendung begann am folgenden Sonntag und war ein ganz großer Erfolg. Sogar aus Hamburg kamen damals Zuschriften, daß die Sendungen einwandfrei empfangen wurden.

Im Laufe der Zeit wurden die Sendungen immer besser und der Erfolg immer größer, so daß es die Reichspost nicht mehr ansehen konnte, daß die Sendungen dieses Privatsenders wohl die ihrer eigenen Sender übertrumpften. Sie machte kurzen Prozeß: innerhalb von 24 Stunden war der Privatsender Halle verboten und damit die Herrlichkeit der hallischen Funker zu Ende.

Was nun machen? Nun die damalige „Funkvereinigung" wußte sich zu helfen. Sie errichtete eine Sendestelle der Mirag im Pianohaus Ritter, von wo aus man nun die hallischen Sendungen auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertrug. Doch genügte im Laufe der Zeit die Akustik dieser Sendestelle nicht mehr, und man hatte auch kein Geld, um den Senderaum modern auszustatten zu können. Also mußte diese Sendestelle auch schlafen gehen.

Wenn nun am kommenden Sonntag die Stadt Halle wieder eine Sendestelle eröffnet, so ist der Gedanke, sie zu errichten, kein neuer. Der Verfasser dieser Plauderei versucht schon seit zwei Jahren, eine Sendestelle zu errichten. Der Plan scheiterte aber immer wieder an den damaligen Rundfunkgewaltigen in Leipzig oder an verschiedenen reaktionären Gegenspielern in Halle.

Nunmehr ist es aber erreicht: Halle hat die modernste Sendestelle Deutschlands erhalten. Die akustische Ausstattung ist hier zum ersten Male ausprobiert worden, und der Chefakustiker der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft sagte selbst, daß nach der Sendestelle Halle, die bei der Abnahme in der vergangenen Woche sich als akustisch ausgezeichnet erwies, in Deutschland auch die neuen Funkhäuser ausgestattet würden.

Und nun Glückauf zur Eröffnung am Sonntag 19 Uhr!

F. L.

Fernempfang trotz 100 Kilowatt

Ein großer Teil der Hörer in denjenigen Sendebezirken, denen die Deutsche Reichspost zum Weihnachtsfest einen neuen Sender bescherte, denkt mit leiser Wehmut an den bisher so schönen Fernempfang. Wenn die Funktechnik auf der einen Seite aus besonders schwerwiegenden Gründen die Energieerhöhung der alten Sender im neuen Sender auf den 60fachen Betrag für notwendig hält und damit den Hörer des Vergnügens der „Jagd nach den Stationen" beraubt, dann gibt sie ihm auch gleichzeitig durch die Schaffung eines neuen Hilfsmittels die Möglichkeit, den alten Zustand wieder herzustellen.

Auch für den Rundfunk gilt das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Störungsfreien und betriebssicheren Rundfunkempfang mit einfachen Geräten kann man nur mit bestimmtem Energieaufwand sicherstellen. Da die weitaus größte Zahl unserer Volksgenossen auf den einfachsten Empfänger angewiesen ist, mußte für sie durch die Senderverstärkung etwas besonderes getan werden. Alle Besitzer eines modernen Empfängers aber greifen bei Schwierigkeiten im Fernempfang zum Telefunken-Sperrkreis Sp. 3. Bei diesem Sperrkreis handelt es sich um eine Zusatzeinrichtung zum Rundfunkempfänger, die zwei Verwendungsmöglichkeiten besitzt. Einmal kann der Sperrkreis dazu benutzt werden, den beim Fernempfang störenden Ortssender stark zu schwächen, zweitens aber kann er auch dazu dienen, die Trennschärfe des Empfängers beim Empfang stark benachbarter Sender auf dem übrigen Wellenband zu erhöhen. Man erhält sich die alte Fernempfangssicherheit mit seinem Gerät auch nach Inbetriebnahme der neuen starken Sender einfach durch Verwendung des Sperrkreises.

Halloren-Abend

Eröffnung der Sendestelle Halle

Zur Einweihung der Besprechungsstelle Halle sendet der Mitteldeutsche Rundfunk am 14. Januar, 19 Uhr, einen Hallorenabend, der in bunter Folge von Musik, Gesang und Hörberichten ein Bild von Menschen und Landschaft geben soll. An die alte Salzstadt Halle werden Hallorenchöre und der Besuch in einer Saline erinnern, während ein Hörbericht aus einem Kupferbergwerk bei Eisleben die Bedeutung des Bergbaues für Miteldeutschland zeigen wird. Um seine Schilderungen möglichst lebendig und wirklichkeitsnah zu gestalten, wird der Sprecher mit dem Mikrophon in den Schacht einfahren und seine Eindrücke dort erzählen; Bergleute werden ins Gespräch gezogen und sollen selbst von ihrem Leben und ihrer Arbeit berichten.

Im Rahmen dieses Programms werden Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Gaufunkwart Fritz Lindenberg mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Abends eingehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0007
DFG

Der deutsche Sport

Wir wollen die olympischen Spiele umgestalten!

Zu Beginn des Jahres der Machtergreifung gab es Stimmen — besonders unter Vertretern der jungen Generation —, die sich energisch gegen die Durchführung der Olympischen Spiele in Deutschland einsetzten. Man kannte von den Olympien des vergangenen Jahrzehnts her die unaufhaltsame Uebersteigerung, die aus Leibesübung mehr und mehr einen Jahlentummel, eine Sensationsshow machte und hielt es für selbstverständlich, daß man diese Uebersteigerung auch 1936 fortsehen müsse. Daher die vielen Warner gerade unter solchen, die es mit deutscher Leibesübung ernst nahmen, und die entschiedene Weigerung, bei der Durchführung des Olympia 1936 in Berlin behilflich zu sein.

Kleinmütige! Diese Männer hatten nicht begriffen, daß die Uebernahme der Olympischen Spiele durch Deutschland für uns nicht die geschäftsmäßige Weiterführung des bisherigen Betriebes bedeutet. Olympische Spiele in Deutschland — das gibt uns

die Verpflichtung, dem Trubel, den man aus dem Sport in aller Welt gemacht hat, ein Ende zu bereiten und diesem Hochfest menschlicher Kraft und Schönheit eine Zielsetzung zu geben, wie sie gerade unserem deutschen Empfinden entspricht.

Die überschlauen Kritiker verstummten sofort, als der Führer sich für die Spiele entschied. Und im Laufe der letzten Zeit mußte man feststellen, daß jene Stimmen tatsächlich nur von Nörglern kamen, denn nirgends haben sie bisher sich zu erfolgbringender Mitarbeit bereitgefunden. Jetzt müssen alle Kräfte bei uns daran gehen, die neue Form zu ersinnen und zu erproben, die wir der Welt schenken wollen.

Es ist ganz klar: aus der amerikanischen Welt konnten im Jahre 1932 nur Nachrichten kommen von einer ungeheuren Uebersteigerung der meßbaren Leistungen, von gigantischen Sensationen, von einem Betrieb, wie er noch nie möglich war. Wir werden bei unserem Fest nicht die Zahl und die Masse in den Mittelpunkt stellen, sondern den Menschen. Wir wollen nicht nur eine gewaltige Heerschau der körperlichen Leistung, sondern uns ist klar, daß Wettkampf allein nicht Leibesübung, wie wir sie verstehen, ausmacht. Es ist nicht nur das Vorbild der Griechen, die bei ihren Olympien neben die gymnischen Agone gleichberechtigt, teilweise sogar noch stärker betont, die musischen setzten, es entspricht unserer Auffassung von der Totalität des Menschen, wenn wir die Forderung aufstellen, daß bei dem Olympia deutscher Prägung das musische Element weit stärker als bisher zum Ausdruck kommen soll. Darunter verstehen wir nicht nur die mit Tanz und Gymnastik gepaarte Musik, darunter verstehen wir die Würdigung alles Geistigen, das in enger Beziehung zum menschlichen Körper gehört und bei einer solchen großen Veranstaltung wirkungsvoll geboten werden kann.

Wir werden der Welt nicht einen Sensationstrubel, sondern ein Hochfest vorführen, wie es nur in dem durch die nationalsozialistische Weltanschauung geeinten deutschen Volke gefeiert werden kann.

Es ist hier nicht der Ort, die Formen dieser Ausdrucksweise im einzelnen vorzuschlagen. Die Besten unseres Volkes werden ans Werk gehen, und wir haben die Gewißheit, daß wir Unerhörtes schaffen werden. Denn — das wissen wir genau — wenn irgendein Körper berufen ist, die Veräußerlichung und Verkitschung der Leibesübung abzutun und auf diesem Gebiet die rechte Bahn zu weisen, so kann es nur das deutsche sein.

Wir haben alle erlebt, wie uns die Kraft unseres Führers aus den Niederungen des Materialismus mit gewaltigem Schwung emporriß und scheinbar Unmögliches möglich wurde: unter dieser Führung werden wir auch die scheinbar unmögliche Rettung des Sports und der Olympischen Spiele schaffen!

Dr. Heinz Siska.

Oesterreich bei den Olympischen Spielen

Das Oesterreichische Olympische Komitee hat in seiner letzten Sitzung grundsätzlich den Beschluß gefaßt, die Einladung des Deutschen Organisationsausschusses für die 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele anzunehmen. Das Komitee wird bereits in den nächsten Tagen in einem vom Präsidenten Dr. Theodor Schmidt unterzeichneten Schreiben diesen Beschluß dem Deutschen Organisationsausschuß zur Kenntnis bringen.

... ebenso Frankreich

Die offizielle Einladung Deutschlands zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ist beim französischen Komitee eingegangen und sofort den Verbänden bekanntgegeben worden. In einer nachgesuchten Audienz soll dem Ministerpräsidenten Kenntnis davon gegeben werden. Gleichzeitig hat der Unterstaatssekretär für das Sportwesen einen Betrag in Höhe von 100 000 Franken für die Vorbereitungen zu den Spielen den Verbänden zur Verfügung gestellt.

Nach den Winterkampfspielen kommt Nürnberg dran

Sobald die Deutschen Winterkampfspiele im Harz vorüber sind, wird sofort die Werbung für die Hauptspiele Ende Juli in Nürnberg beginnen. Nach den augenblicklichen Dispositionen wird sich Reichssportführer von Tschammer und Osten im Anschluß an die Siegerfeiern in Braunlage/Schierke nach Nürnberg begeben und dort vermutlich am 6. Februar sprechen. Diese Rede würde gewissermaßen den Auftakt zu den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg bilden.

Wintersport-Wetterdienst

Keine wesentliche Aenderung

Im Schwarzwald, in der schwäbischen Alp und in den bayerischen Alpen sogen heute morgen oberhalb 900 Meter Temperaturen stellenweise etwas über null Grad. Neuschneefälle sind in den deutschen Bergen seit gestern nirgends eingetreten. Die Sportmöglichkeiten haben sich dementsprechend kaum geändert.

Harz.

Goslar: —2, keine Sportmöglichkeit. — **Hahnenklee:** Schneedecke 40, Pulver, —6, heiter, Eft und Rodel sehr gut. — **Clausthal:** Schneedecke 24, Pulver, —5, heiter, Eft und Rodel sehr gut. — **Torfhaus:** Schneedecke 35, bereift, —4, heiter, Eft und Rodel gut. — **Braunlage:** Schneedecke 22, verharscht, —7, heiter, Eft mäßig, Rodel gut. — **Altenau:** Schneedecke 25, verharscht, —7, heiter, Eft mäßig, Rodel gut. — **Schierke:** Schneedecke 26, verharscht, —3, heiter, Eft mäßig, Rodel gut. — **St. Andreasberg:** Schneedecke 25, —6, heiter, Sport sehr gut.

Thüringen.

Inselsberg: Schneedecke 45, Pulver, —6, heiter, Sport sehr gut. — **Friedrichsroda:** Schneedecke 28, Pulver, —10, heiter, Sport sehr gut. — **Oberhof:** Schneedecke 38, Pulver, —5, heiter, Sport sehr gut. — **Masserberg:** Schneedecke 36, Pulver, —6, heiter, Sport sehr gut. — **Neuhaus-Renn.:** Schneedecke 37, Neuschnee 1—2, Pulver, —11, Nebel, Sport sehr gut.

Behörden sind sportfreudig

Aufschwung der Reichsbahn- und Postsportvereine

Die Frage der Sport- und Turnvereine bei den Behörden, lange Zeit umstritten, hat schon durch die vom Reichssportführer ausgesprochene Anerkennung eine gewisse Klärung erfahren. Insbesondere bei der Reichsbahn und bei der Post haben sich ja jetzt auch die Behörden für eine stärkere Förderung der Leibesübungen eingesetzt, und so ist ein Aufschwung nicht ausgeblieben.

Die Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine und die Post-Sport-Arbeitsgemeinschaft verfolgen gemeinsame Ziele unter gleichen Bedingungen. In diesen Kreisen selbst weist man auf einen Unterschied zwischen den Mitgliedern dieser Vereine und den Mitgliedern der zivilen Vereine hin, der darin besteht, daß die verschiedenen Arbeitszeiten ihrer Angehörigen eine andere Einstellung hinsichtlich der Uebungsstunden, der Sportstätten verlangen. Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen der Reichsbahn und der Post hat denn auch schon recht günstige Ergebnisse gebracht.

Den Reichsbahn-Turn- und Sportvereinen gehören heute wohl an 90—100 000 Mitglieder an, und da liegt für die Werbetätigkeit noch ein weites Feld. Zählt die Reichsbahn doch $^2/_3$ Millionen Bedienstete, von den Familienangehörigen ganz abgesehen. Am stärksten ist, an den absoluten Mitgliederzahlen gemessen, die Reichsbahn-Turn- und Sport-Bewegung in den Städten Frankfurt (Main) und Nürnberg, dann in Breslau, Hannover, München, Essen, Kassel, Dresden, Altona und Wuppertal. Mögen auch in der letzten Zeit sich einige Verschiebungen ergeben haben, so fällt doch auf, daß Berlin in dieser Statistik erst weit zurück folgt.

Einen beträchtlichen Aufschwung hat ebenso die Post-Sport-Bewegung genommen. Nicht nur haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit über 50 Vereine zur Aufnahme bei der Postsport-Arbeitsgemeinschaft angemeldet, auch die Mitgliederzahlen der Vereine haben sich stark erhöht, in einzelnen Fällen sogar bis verzehnfacht.

Der Sport am Wochenende

Nach den Feiertagen setzt nun am zweiten Januar-Sonntag der Sportbetrieb wieder wie üblich ein. Den Löwenanteil am Programm des 14. Januars hat selbstverständlich der

Wintersport,

wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß das Wetter zumindest so bleibt, wie anfangs der Woche war. Ein bißchen Neuschnee könnte nirgends schaden, wenngleich in den höheren Lagen unserer Berge die Wintersportverhältnisse teilweise ausgezeichnet sind. Die Skiläufer haben bereits Meisterschaften auf der Karte, so die sächsischen Bezirke in Geyer, Klingenthal, Oberwiesenthal und Geising, die Franken in Warmensteinach und die Bayernpfälzler in Grafenau. In Oberschönau findet ein Skitreffen der SA-Gruppe Thüringen statt, in Grindelwald geben sich die besten Abfahrts- und Slalomläuferinnen Europas ein Stelldichein. In Oberhof wollen die Gaue Norddeutschland und Thüringen des Deutschen Bob-Verbandes ihre Titelkämpfe durchführen. Im Eissport wären das internationale Schnellaufen in Davos und die Eishockeyspiele Münchener SA — HC Mailand in München sowie Saskatoon Quakers — Schweden in Stockholm zu nennen. Am meisten Interesse wird am Sonntag aber das

Fußballländerspiel

Deutschland — Ungarn in Frankfurt (Main) finden.

Zum 11. Male schon stehen sich die Nationalmannschaften dieser beiden Länder gegenüber. Die besonderen spielerischen Fähigkeiten der Magyaren lassen immer wieder gerade diese Begegnungen zu von beiden Seiten sehr hochgeschätzten Ereignissen werden. Hinzu kommt, daß wir vor den Fußballweltmeisterschaften stehen und daß diesem Treffen deshalb noch eine ganz besondere Bedeutung beizumessen ist. Auch das Ausland dürfte das Frankfurter Treffen unter die Lupe nehmen.

Die Meisterschaftsspiele in den Gauen werden wie üblich festgesetzt, genau so wie im Handball und Rugby auch. Für

Hallensportfeste

ist im Augenblick Hochkonjunktur. Hatten wir am vergangenen Sonntag in der Reichshauptstadt eine solche Veranstaltung, so folgen diesmal Magdeburg (am Sonnabend), Hannover und Sorau sowie Breslau mit seinem nun auch schon traditionellen Sportpressefest. Höhepunkt in Breslau dürfte das Auftreten unseres Olympiasiegers und Weltrekordmannes Rudolf Ismayer, München, sein. Syring hat sowohl für Magdeburg als auch für Hannover Starts angesagt. Die

Amateurboxer

haben nur einen Städtekampf zwischen Stettin und Berlin in Pommerns Hauptstadt auf der Karte, wobei die Berliner zweifellos versuchen werden, sich für die Niederlage am letzten Sonntag in Posen reichlich zu entschädigen.

Starker Betrieb ist bei den

Schwimmern.

In Neuwied sind für das Jubiläumsschwimmfest des dortigen Schwimmvereins 09 von 36 Vereinen rund 145 Einzelnennungen abgegeben und in Leipzig schließlich führt der Gau Sachsen des Deutschen Schwimm-Verbandes seine Staffelmeisterschaften durch, an denen selbstverständlich auch die sächsischen Turnerschwimmer beteiligt sind. In Kopenhagen gibt Gläre Dreyer der dänischen Weltrekordschwimmerin Else Jacobsen Gelegenheit, sich mit ihr erneut zu messen, nachdem die Dänin kürzlich von ihr überraschend geschlagen worden war. Recht lebhaft geht es auch im

Radsport

zu. Die einzige Großveranstaltung in Deutschland ist das Dortmunder Sechstagerennen, das ein Klassefeld von Fahrern am Start vereint und bei dem man mit ganz besonderer Interessiertheit die Auswirkungen der neuen Sechstagebestimmungen verfolgen wird. An den Rennen in Antwerpen und Gent sind beste deutsche Fahrer — hoffentlich wieder einmal mit Erfolg! — beteiligt.

Ottawa Shamrocks in Prag

Auf dem Wege nach Oberschlesien spielten die kanadischen Eishockeyspieler der Ottawa Shamrocks noch in Prag. Die Ueberseegäste schlugen eine verstärkte Slaviamannschaft nach schönem Kampf mit 4:0 (0:0, 3:0, 1:0). Shields (2), Marshall und Mc. Jneney waren die Torschützen.

Zahlreiche Kämpfe im Handball

Die Bezirksklasse vollzählig am Start

Wieder sind für alle Mannschaften der Bezirksklasse Spiele angesetzt, und es ist zu hoffen, daß diesmal das Wetter nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht; denn sollte der Frost anhalten, werden die Spielfelder in brauchbarem Zustand sein. Folgende Paarungen sind für die hallische Bezirksklasse, die hoffentlich nun endlich einmal die angesetzten Spiele zum Austrag bringt, angesetzt.

Borussia — Post (13.15 Uhr)

Um mit in der Spitzengruppe der Tabelle zu bleiben, wird Borussia auf der Hut sein und sich von der Post kaum die wichtigen Punkte abnehmen lassen. Allerdings ist die Post eine Ueberraschungsmannschaft, die gerade gegen starke Gegner gute Spiele liefert. Jedoch ist bei normalem Verlauf mit einem sicheren Sieg von Borussia zu rechnen.

HRC. — Weise (14.30 Uhr)

In diesem Kampfe trifft die Spitzenmannschaft Weise auf einen Gegner, der ihr das Siegen nicht leicht machen wird. Die Ruderer, die erst ein Spiel, und zwar gegen Borussia, verloren haben, verfügen über eine ausgeglichene Mannschaft. Weise wird aber darauf bedacht sein, die Führung zu behalten. Wir halten einen knappen Sieg der Weiseleute für wahrscheinlich, der aber erst in einem recht spannenden Kampfe erfochten werden wird.

PTV. — Blauweiß (14.30 Uhr)

Nach dem Sieg über die eifrigen Reichsbahner zu urteilen, scheint der PTV. wieder an Spielstärke gewonnen zu haben. Da Blauweiß in den letzten Spielen merklich nachgelassen hat, scheinen die Siegesaussichten mehr bei den Polizisten zu sein. Für den Fall, daß jedoch Blauweiß mit voller Mannschaft und dem guten Torhüter antritt ist der Ausgang offen.

Reichsbahn — 98 (14.30 Uhr)

Wie wir hören, soll die Krise innerhalb der 98er-Mannschaft immer noch nicht überwunden sein. In diesem Falle dürfte die Reichsbahn zu einem Siege kommen, da die junge Ersatzmannschaft der 98er noch nicht über genügende Spielerfahrung verfügt.

GTV. — Diemitz (14.30 Uhr)

Der Tabellenletzte, Diemitz, muß nach Giebichenstein. Bei den früheren Turnermeisterschaften war Diemitz meistens erfolgreicher. Jedoch scheint heute der GTV. etwas besser zu sein, zumal Diemitz einige Spieler verloren hat. Wir rechnen mit einem knappen Sieg der Giebichensteiner.

Staffel B der Bezirksklasse:

ATV. Merseburg — Neptun Weißenfels; MTV. Zeitz — Leuna; Friesen Weißenfels gegen 85 Merseburg; BSR. Zeitz — PSV. Merseburg.

Handball der Kreisklasse

Da in den einzelnen Staffeln die Anzahl der Mannschaften verschieden ist, sind mehrere Staffeln mit den Spielen der ersten Serie noch nicht fertig. Der Anfang der Rückspielserie ist deshalb auf den 28. Januar verschoben. Für den nächsten Sonntag sind sieben Nachholungsspiele vorgesehen.

VfL. Merseburg — Kayna 22 (13.30 Uhr).

Beide Mannschaften verfügen über gutes Spielermaterial, so daß ein spannender Kampf zu erwarten ist, aus dem Kayna als Sieger hervorgehen sollte.

Preußen — Frankleben (11 Uhr).

Auch in diesem Spiel gelten die Auswärtigen als Favoriten. Trotz heftiger Gegenwehr werden die Frankleberer den Merseburger Preußen die Punkte abnehmen.

Ebenfalls zwei Spiele steigen in der Staffel 2 A.

Naundorf — Cröllwitz 25 (14.30 Uhr).

Trotz des Vorteils des eigenen Platzes glauben wir nicht, daß die Naundorfer stark genug sind, um den Cröllwitzern erfolgreich Widerstand bieten zu können.

Wörmlitz — Nietleben (14.30 Uhr).

Die Nietlebener, die in der Spitzengruppe ihrer Staffel sind, werden sich in Wörmlitz kaum die Punkte nehmen lassen.

Staffel 2 D:

MTV. Lauchstädt — Spergau (14.30 Uhr).

Die Lauchstädter zeigten im letzten Spiel nur schwache Leistungen, so daß sie gegen Spergau geringe Aussicht auf Sieg haben.

Germ. Kayna — Reipisch (14.30 Uhr).

Reipisch zeigte letzthin beachtliche Leistungen, während Kayna sein letztes Spiel hoch verlor. Wir geben der Gästemannschaft die größeren Siegesaussichten.

VfB. Lauchstädt — Braunsdorf (14.30 Uhr).

Obwohl der VfB. auf eigenem Platze kämpft, glauben wir, daß die Braunsdorfer sich die Punkte holen werden.

Biomalz

für alte und gebrechliche Leute das Richtige! Es erhält bei Kräften und es kann der schwächste Magen vertragen. Verlangen Sie das Biomalz-Kochbuch gratis von den Biomalz-Werken, Teltow. Es bringt Ihnen viel Nutzen.

In Apotheken und Drogerien zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0008

Wetten, daß . . .

Erlebnisse eines Statisten

Meine Stellung am Stadttheater Halle kennen Sie ja, und da werden Sie sich denken können, daß es nicht so ganz einfach ist, mit den Mitgliedern des Ensembles in nähere Berührung zu kommen. Wenn nun doch ein Anlaß dazu da ist, verdanke ich das nicht mir, sondern einzig der menschlich-vornehmen Haltung der Künstler selbst. Ich bin nicht eitel genug, einen Händedruck von Herrn Lieber, ein Gespräch mit Herrn Grieß als ein Zeichen der Hochachtung für mich zu nehmen, aber mich über diesen Ausdruck einer angeborenen Höflichkeit zu freuen, das tue ich.

Im übrigen ist für Gespräche und Shakehands im Augenblick gar keine Zeit. Das ganze Theater ist in Aufruhr: an allen Ecken, in allen Gängen wird getuschelt, beraten, geschubbst, gebrüllt — Alle gegen Einen — arbeiten die Werkstätten unter Druck — Einer für Alle — fassen sich die Beleuchter an den Kopf — Schauspiel in zehn Bildern — jammern die Friseure — Achtung: — stöhnen die Schneider — Premiere — verzweifelt der Regisseur — Freitag, 20 Uhr —!

Auf der Bühne ist der Teufel los. Diese neue Sache ist keine zahme Angelegenheit — bei Gott nicht. Da ist Herr Grieß, der den Gustav Wasa spielt. Seit zehn Tagen röhrt der Tribun gegen Hetzer, Heuchler, Schwächlinge und Dhrannen: alle gegen einen, einer für alle. Seit zehn Tagen jage ich jeden Tag: „Hast du gesehen, wie Grieß fertig ist? Der sagt morgen keinen Pieps mehr!"

Und dennoch steht er an jedem neuen Tag wieder da in seinem blauen Schlumb, frisch, gutgelaunt, als wäre alles Kinderspiel. Das geht fast nicht mehr mit rechten Dingen zu. — Frau Dülfer spielt die Gräfin Torsäker („reich wie Krösus, handeln mit Holz bis Lübeck"). Sie wagt sich mit ihrem Schlitten ins schwedische Lager, um von dem Wasa gegen Geldversprechungen Konzessionen einzuhandeln. Das ist ein Fehler. Sie kriegt nicht den Vertrag, wohl aber die Fäuste des Waidbel Mans zu spüren (das bin ich!) — arme Gräfin Torsäker! „Meine Arme sind jetzt schon grün und blau", sagt sie zu mir, „wie soll das noch werden?" Aber sie lacht dabei — da gebe ich rasch meine zerknirschte Miene wieder auf.

Herr Intendant Dietrich als Regisseur verdient Mitleid und Bewunderung zugleich. Da sitzt er vor der Probebühne auf seinem Stuhl oder im Zuschauerraum am Regiepult: ganz Nerv, ganz angespannt. . . Auf der Bühne tobt das siebente Bild . . . sein Blick tastet sich durch die Gruppierung der Szene . . . der Schluß fällt ab, ist farblos . . . neue Anweisungen . . . wieder der Wasa (tobend): „Keine Gnade, keine Gnade!" — . . . so geht es auch nicht; vielleicht, wenn . . . da meldet sich das Büro: Herr X. möchte den Herrn Intendanten . . . dringende Angelegenheit — . . . wieder aus!!

*

Klar, daß der Spielleiter dabei nervös wird. Wie ich ein Stichwort versäume, kriege ich von ihm ein „Gute Nacht!" zu hören. Da darf man halt kein Mäulchen ziehen — beleidigt sein gilt nicht. Und ich bin es auch nicht. Dafür sorgt schon das Stück selbst: großartig in seinem elementaren Schwung, dieser unerhörten Eindringlichkeit der Sprache, die immer wieder mit fortreißt. — „Alle gegen Einen, Einer für Alle", Schauspiel von Friedrich Forster — ein großer Erfolg! Wetten, daß . . .? Toi, toi, toi!!

Georg Krüger.

Gauleiter Staatsrat Jordan spricht zur Eröffnung der Sendestelle Halle

Die Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Anläßlich der Eröffnung der Sendestelle Halle sprechen am Sonntag, dem 14. Januar, 19 Uhr, Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan sowie der Referent für Rundfunk in der Landesstelle Mitteldeutschland, Fred Lindenberg, über den Miragsender. Im Anschluß daran erfolgt die Sendung eines Heimatabends.

*

Das für Donnerstag 18.30 Uhr vom Miragsender angesetzte Zweigespräch zwischen dem Referenten für Rundfunk in der Landesstelle Mitteldeutschland, Fred Lindenberg, und dem Gaufunkwart Daniel mußte wegen Erkrankung ausfallen, es wird am Montag, dem 15. Januar, 18.30 Uhr, im Rahmen des Zeitfunks gesendet.

40 Jahre Ev. Bund Halle-Nord

In diesen Tagen kann der Zweigverein Halle-Nord des Evangelischen Bundes auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Anfang 1894 ging er aus einem nicht mehr lebensfähigen Männerverein Giebichenstein hervor. 37 Jahre hindurch stand sein Gründer, Pfarrer Kunitz, an der Spitze des Vereins und führte ihn aus kleinen Anfängen zu einer ansehnlichen Höhe. Getreu sein m Programm hat sich der Zweigverein der Erhaltung des Erbes der Reformation angenommen. Durch Einrichtung einer Bücherei, die den Grundstock zu der jetzigen Gemeindebücherei bildet, durch Mitwirkung bei der Gründung des Kirchenchores und durch Veranstaltung zahlreicher Vorträge hat er an der Belebung des Gemeindelebens regen Anteil genommen. Während des Krieges war es ihm möglich, den im Felde stehenden Söhnen der Gemeinde durch Liebesgaben die Verbundenheit mit der Heimat zu bekunden. Die demnächst stattfindende schlichte Gedächtnisfeier des vierzigjährigen Bestehens (Näheres siehe Vereinsnachrichten) wird aus einem Festgottesdienst in der Bartholomäuskirche und einem Festabend im Bartholomäusgemeindehaus bestehen.

Aus der Paulus-Frauenhilfe

Die „Paulus-Frauenhilfe" hielt eine Hauptversammlung ab, zu der eine große Anzahl der Mitglieder und viele Gäste erschienen waren. Der erste Teil des Abends brachte nach kurzer Andacht einen Ueberblick über die im neuen Jahr vorgesehene Arbeit. Von den zweimonatlichen Versammlungen soll die erste der Bibelarbeit, die zweite der Vertiefung in den Katechismus gewidmet sein, beide in Art einer Katechese in Verbindung mit Andacht. Daneben soll, wie bisher, durch Gesang, Vorträge und Aussprache die Gemeinschaft innerhalb der Frauenhilfe gefördert werden. Um in kleinerem Kreise einzudringen in vertiefender Arbeit die Heilige Schrift, wird im Februar mit Mütterschulungsarbeiten begonnen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Frauenhilfsliedes wurden die neuen Satzungen verlesen und angenommen, sowie der z. T. neugewählte Vorstand bestätigt. Im zweiten Teil des Abends wurden herrliche Bilder von einer Schneeschuhfahrt im Erzgebirge gezeigt und Lieder zur Laute geboten. Ein kurzes Schlußwort beendete den eindrucksvollen Abend.

Reichsgründungsfeier der Martin-Luther-Universität

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg begeht am 18. Januar den Gedenktag der Reichsgründung mit einem feierlichen Akt, bei dem der Rektor Professor Dr. Dr. Hans Hahne die akademische Festrede über „Volkheit als Gegenstand der Forschung und Lehre und der Erziehung zum heroischen Volksbewußtsein" halten wird. Gleichzeitig wird, wie in den vergangenen Jahren, das Ergebnis der akademischen Preisbewerbung verkündet und die Bekanntgabe der neuen Preisaufgaben für das Jahr 1934 erfolgen.

Schon über 70 000 Anmeldungen zur DAF

zur DAF im Gau Halle-Merseburg

Obwohl die Zählung der bis zur Sperrung der Einzelaufnahmen zur Deutschen Arbeitsfront eingetragenen Anmeldungen erst von einem Teil der Dienststellen abgeschlossen ist, konnten schon jetzt weit über 70000 Anmeldungen verzeichnet werden. Die danach anzunehmende Endzahl von weit über 80 000 Anmeldungen übertrifft alle Erwartungen.

Wer die Familie schützt, schützt die Nation!
Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Unterbringung von Saarkindern

Gau Halle-Merseburg an der Spitze

Von den auf Wunsch des Führers bei deutschen Familien unterzubringenden Saarkindern konnte die NS-Volkswohlfahrt für den Gau Halle-Merseburg allein 6000, das ist ein gutes Drittel, übernehmen. Bei Erhöhung der Zahl ist für Freimachung weiterer Kostplätze bereits vorgesorgt.

Hallische Nationalsozialisten bei Adolf Hitler

Dem Reichskanzler wird der Ehrenbürgerbrief der Stadt Halle überreicht

Empfang in der Reichskanzlei

Gestern Vormittag 11.15 Uhr empfing der Führer die Abordnung hallischer Nationalsozialisten zur Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Halle in der Reichskanzlei. Wie erinnerlich, konnte anläßlich der Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes an den Reichspräsidenten dem Reichskanzler infolge seiner Abwesenheit von Berlin der Brief nicht gleichzeitig übergeben werden.

Der Abordnung gehörten Staatsrat Gauleiter Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Kreisleiter Dohmgoergen, Stadtrat Czarnowski und der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack an.

Nachdem der Gauleiter dem Reichskanzler die einzelnen Mitglieder der Abordnung gemeldet hatte, überreichte der Oberbürgermeister den Ehrenbürgerbrief und versicherte den Führer der Treue der Bevölkerung der Stadt Halle. Der Oberbürgermeister erläuterte sodann die Symbolik des in Email gearbeiteten Ehrenbürgerbriefes und wies hierbei auf die Bedeutung des in der Stadt Halle gepflegten Kunsthandwerkes hin, insbesondere auf die in Deutschland einzigartig dastehende Emailkunst. Der Führer zeigte für diese alte nordische Kunst besondere Anteilnahme.

Daraufhin wandte sich der Reichskanzler insbesondere an den Gauleiter und erkundigte sich mit lebhafter Anteilnahme nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Gaugebietes Halle-Merseburg und Halles. Staatsrat Jordan erläuterte eingehend die Erfolge der Arbeitsschlacht und des Winterhilfswerkes.

Aeußerst befriedigt über die mitgeteilten Ergebnisse wandte sich der Kanzler den besonderen Verhältnissen in Halle zu, die ihm von Kreisleiter Dohmgoergen eingehend dargelegt wurden.

Bei dieser Gelegenheit gab der Führer seiner Freude über die Opferwilligkeit des Volkes Ausdruck, die um so höher einzuschätzen sei, als sie von einer durch die schweren Jahre der Vergangenheit verarmten Bevölkerung gezeigt werde. Vor allem betonte der Führer die Wichtigkeit der Idee des gemeinsamen Opfers, wie es sich in der Einrichtung des Eintopfgerichtes ausdrücke.

Wie anläßlich der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Reichspräsidenten, so nahmen auch diesmal die Presse und Bildberichterstatter der Reichshauptstadt starken Anteil an diesem Besuch. Auch das Publikum hatte sich vor der Reichskanzlei in großer Zahl eingefunden.

Im Arbeitszimmer des Führers

Eine Unterredung unseres Dr. H-r-Redaktionsmitgliedes mit Kreisleiter Dohmgoergen

Der Kreisleiter saß wieder in seinem Amtszimmer der Kreisleitung in der Gütchenstraße, als ich ihm gestern abend meinen Besuch machen durfte, um aus seinem Munde zu hören, wie der Führer in Berlin die führenden Männer aus unserem Gau aufgenommen hatte.

Wir waren — so erzählte der Kreisleiter — nach schneller Fahrt im Kraftwagen durch den prächtigen winterlichen Morgen zur festgesetzten Stunde in der Reichshauptstadt angelangt, hatten im Hotel „Kaiserhof" kurz Aufenthalt genommen und

begaben uns pünktlich 11 Uhr

zur Reichskanzlei. Nachdem wir das Kreuzfeuer der Pressephotographen und auch Filmleute überstanden hatten, die von dem Erscheinen der hallischen Nationalsozialisten in der Wilhelmstraße in aufmerksamster Weise Kenntnis nahmen, wurden wir sofort in das Arbeitszimmer des Führers geleitet.

Hier in der schlichten Einfachheit des gediegenen, ganz auf Arbeit eingestellten Raumes trat er uns entgegen: Adolf Hitler, Führer der deutschen Freiheitsbewegung und Kanzler des deutschen Volkes.

Er sah blendend aus — erzählte Kreisleiter Dohmgoergen weiter — und trug lange schwarze Hose und den braunen Uniformrock, darauf als einzigen Schmuck das E. K. I.

Der Führer begrüßte sofort den Gauleiter auf das herzlichste

und gab dann jedem einzelnen die Hand. So standen wir ihm gegenüber, nicht getrennt durch die Masse des dem Führer zujubelnden Volkes oder umgeben von Kolonnen SA und SS, sondern unmittelbar von Angesicht zu Angesicht ohne jeden Zwang, der sich sonst so leicht in die Stunde eines größten Erlebnisses einschleicht.

Niemals werde ich und meine Parteigenossen — fuhr der Kreisleiter fort — den gütigen Blick vergessen, mit dem uns der oberste Führer ansah, der bis auf den Grund unseres Herzens drang und an die tiefsten Tiefen der Seele rührte. Die Größe des Augenblicks wurde noch unterstrichen durch die Natürlichkeit, mit der von dem Reichskanzler die Unterhaltung bestritten wurde.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann die künstlerische Technik des Ehrenbürgerbriefes und die Symbolik der nordischen Emailkunst erläutert hatte, erkundigte sich der Führer angelegentlichst, wie es in Halle aussähe, insbesondere auch nach den wirtschaftlichen Verhältnissen im Gau Halle-Merseburg.

Der Gauleiter erstattete deshalb kurz in dieser Richtung Bericht unter Betonung der Tatsache, daß lediglich die Dynamik der Bewegung die Erfolge in der Arbeitsschlacht im Gau Halle-Merseburg habe erreichen lassen. Ich habe dann anschließend dem Führer zahlenmäßig vorgetragen, welche Erfolge innerhalb der Stadt Halle im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielt wurden, ferner wie in unserer Stadt das Winterhilfswerk mit Erfolg durchgeführt wurde.

Wir hatten alle die ganz besondere Freude, daß der Führer unseren Ausführungen mit sichtlicher Aufmerksamkeit folgte, zumal er durch häufige Zwischenfragen wiederholt seine Zuversicht in der Weiterführung der einmal begonnenen Arbeitsschlacht zum Ausdruck brachte.

Wir hörten von ihm die bestimmte Hoffnung, daß im Jahre 1934 das Heer der Arbeitslosen weiter stark vermindert werden könne. Er sprach sich sehr lobend darüber aus, daß in Halle die Volksgenossen so opferfreudig wären.

Besonderes Interesse nahm der Führer an den Berichten über die Durchführung des Eintopfgerichtes und sprach sich darüber aus, daß die Volksgenossen diese Maßnahme nicht nur im Sinne des Winterhilfswerkes, sondern darüber hinaus im Sinne unserer Weltanschauung verstanden haben und daß diese Maßnahme dazu beiträgt, die Volksgemeinschaft innerhalb des deutschen Volkes weiter zu vertiefen.

Ohne jede Distanz hatten wir dem Führer gegenüber gestanden.

Dann reichte der Führer jedem einzelnen — Gauleiter Jordan wie dem Kraftwagenführer Motor-SS-Mann Paul, der den Wagen des Oberbürgermeisters fuhr und den Ehrenbürgerbrief getragen hatte sowie allen anderen Gästen — zum Abschied die Hand, indem er sich für den Besuch und die Ehrengabe aufrichtig erfreut bedankte.

Adolf Hitler trug uns die herzlichsten Grüße an die Hallische Bevölkerung auf

Das war — schloß der Kreisleiter, der noch ganz unter dem Eindruck des großen Erlebnisses stand — der Verlauf unseres Besuches in der Reichskanzlei bei Adolf Hitler.

Aus der Geschichte des Ehrenbürgerbriefes

Als Bismarck Ehrenbürger wurde

Ende November 1933 überreichten, wie wir berichteten, der Oberbürgermeister der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack dem Reichspräsidenten den Ehrenbürgerbrief der Stadt Halle. Dieser Brief erweckte dadurch besonderes Aufsehen, daß er in einer ganz seltenen Technik, in Email, hergestellt worden war.

Die Emailtechnik ist heute eine ganz seltene Kunst. Ihre Technik, die sich durch eine ganz besondere Schwierigkeit auszeichnet, wurde von den Nordvölkern ausgeübt und in größter Vollendung verwandt, übrigens ein bemerkenswertes Zeichen und ein bedeutsamer Beweis für die kunsthandwerkliche Meisterschaft unserer Vorfahren. Inzwischen ging die Kenntnis dieser Technik, die unsere Vorfahren so trefflich beherrscht hatten, vollkommen verloren. Die Werkstätten der Stadt Halle in der romantischen Burg Giebichenstein haben es sich zur Aufgabe gesetzt, diese schöne nordische Kunst wieder zu beleben, die eine gedankenlose Zeit in der Vergangenheit, die den entlegensten Buschvölkern hinsichtlich des Ausdruckslebens gerecht zu werden versuchte, als barbarisch bezeichnet hatte. So entwickelte sich in Halle eine Emailwerkstatt, deren Schaffen im Reich einzigartig ist und die sich mit ihren Leistungen sowohl im Reich, wie auch darüber hinaus vollkommen durchgesetzt hat. —

Der Ehrenbürgerbrief für den Führer ist eine große Emailtafel in schwarz-blau und leuchtend orangegoldenen Farben (Technik: Grüben- und Zellenschmelz) mit den drei Wappen der Stadt, dem jetzigen Stadtwappen, dem der Salzwirkerbrüderschaft und der Pfännerschaft, jenem uralten Salzsiedereibetrieb, in dem die Halloren arbeiten.

Dieser Ehrenbürgerbrief trägt folgende

Inschrift

Dem Führer der Deutschen Reichskanzler Adolf Hitler verleihen wir in Verehrung und Treue das Ehrenbürgerrecht der Stadt Halle.
Halle, den 11. April 1933.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.
Dr. Dr. Weidemann. Dr. Noak.

Es ist eine eigenartige geschichtliche Parallelität, daß die Stadt Halle dem ersten Reichskanzler des zweiten Reiches und dem großen Vorgänger unseres Führers ebenfalls einen Ehrenbürgerbrief anläßlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechts im Jahre 1895 überreicht hat, bei dem die Emailtechnik — wenn auch in anderer Form verwandt worden ist.

Bismarck dankte in einem Handschreiben der Stadt wie folgt:

„Friedrichsruh, den 20. Mai 1895.

Durch die Verleihung des Bürgerrechts in Halle fühle ich mich hoch geehrt und bitte die Stadt für diese Auszeichnung und für den kunstreichen Ehrenbrief den verbindlichsten Ausdruck meines Dankes entgegenzunehmen. v. Bismarck."

So ist die Uebergabe der Ehrenbürgerbriefe an den Reichspräsidenten und Reichskanzler zugleich für die Stadt Halle ein schöner Anlaß, auf die in ihren Mauern gepflegte Kunstfertigkeit stolz zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402112-15/fragment/page=0009

Mit dem Sitz in Halle wurde gegründet:

Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland

Ein Beispiel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

Als der Reichsbauernführer Darré im Sommer des vergangenen Jahres einen besonderen Reichskommissar für den Wiederaufbau der Milchwirtschaft einsetzte, brachte er damit klar zum Ausdruck, daß dieser Zweig unserer bäuerlichen Erzeugung für die Gesamtwirtschaft eine besondere Bedeutung besitzt. Milch und Molkereiprodukte sind die empfindlichsten Lebensmittel, die wir kennen; sie müssen täglich in ausreichendem Maße und in gleichmäßiger Güte für alle Kreise der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Von dieser Grundtatsache ausgehend, gab der als Reichskommissar eingesetzte westfälische Bauer, Freiherr von Kanne, seinen Arbeiten folgenden Leitgedanken: „Die Milch darf als ein Volksnahrungsmittel kein Handelsobjekt sein, sondern ist in ihrer Erzeugung und Verwertung planmäßig so zu führen, daß die gerechten Ansprüche des Erzeugers mit der Kaufkraft der Bevölkerung in Einklang gebracht werden."

Zur Erreichung dieses Zieles bediente sich der Reichsmilchkommissar der im § 38 des Milchgesetzes gegebenen gesetzlichen Grundlage, indem er das Deutsche Reich in 14 Gebiete einteilte. Die planmäßige Gestaltung der Erzeugung und Verwertung wurde in die Hand sogenannter Milchwirtschaftsverbände gelegt. Die Milchwirtschaftsverbände sind Körperschaften öffentlichen Rechts, welche kraft der ihnen gegebenen Machtbefugnisse in die Lage versetzt wurden, die Gesamtbelange der Milchwirtschaft nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten ordnend zu betreuen.

Es war eine wichtige Stunde für das gesamte mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet und ein neuer Markstein in der Geschichte des praktischen Nationalsozialismus, als gestern mittag im Hause der Landesbauernschaft Provinz Sachsen und Anhalt in Halle der Stellvertreter des Reichskommissars für die Milchwirtschaft, Pg. Reichart (Berlin), nach seiner bedeutenden Einleitungsrede die Gründung des Milchwirtschaftsverbandes Mitteldeutschland mit dem Sitz in Halle (Saale) vornahm.

Da der Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherr von Kanne, dienstlich verhindert war, begrüßte sein Stellvertreter

stellv. Reichskommissar Reichart

die Anwesenden, unter denen sich der Ministerpräsident von Thüringen, Pg. Marschler, Staatsrat Eggeling, der Landesbauernführer von Thüringen, MdR. Pg. Peukert, der Vertreter des Staatsministeriums von Anhalt, Oberregierungsrat Dr. Litty, die Vertreter des Oberpräsidenten von Ulrich, der Regierungspräsidenten von Magdeburg und Merseburg sowie Vertreter hoher Parteidienststellen befanden, und machte dann etwa folgende grundlegende Ausführungen:

Vom liberalistischen Markt bis zur nationalsozialistischen Marktordnung ist noch ein weiter Weg. Mit dem heutigen Tage findet die Arbeit des Reichskommissars für Milchwirtschaft einen wirklichen Abschluß. Mit dem heutigen Tage ist das gesamte Reichsgebiet in Versorgungsverbände und Milchwirtschaftsverbände eingeteilt. Der § 38 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 wurde in der Fassung des zweiten Gesetzes vom 20. Juli 1933 zu einem nationalsozialistischen Machtinstrument umgebaut. Der § 38, der angewandt wurde, um einer kleinen Gruppe von Bauern Einfluß auf die Milchwirtschaft zu sichern, der aber 90 v. H. nicht die Möglichkeit gab, den gerechten Preis für ihre Erzeugnisse zu bekommen; dieser Paragraph wurde in eine praktische Anwendungsform gebracht nach dem Grundsatze: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das Gesetz des Reichsbauernführers hat diesen Satz in die Praxis umgesetzt. Während früher bei § 38 nur die „Frischmilchversorgung" geregelt wurde, wird heute auch die „Werkmilch" erfaßt.

Das Gebiet Mitteldeutschland wird in acht Milchversorgungsverbände eingeteilt, und zwar sind stets die wirtschaftlichen Gebiete zusammengeschlossen, die eine gleichmäßige Wirtschaftsstruktur haben. Im mitteldeutschen Industriegebiet ist noch sehr viel zu tun. Es besteht hier eine Spanne von 10—12 Pfennig vom Erzeuger zum Verbraucher. Das ist viel zu viel! Selbstverständlich muß der Handel berücksichtigt werden und die Existenz der Milchhändler soll gesichert bleiben, das wichtigste aber ist, daß die Bevölkerung Mitteldeutschlands mit guter Milch ausreichend versorgt wird.

Die Macht des § 38 ist außerordentlich groß. Die Verbände werden in erster Linie darauf sehen, daß der Milchabsatz in geregelte Bahnen kommt. Zu diesem Zwecke muß eine Organisation aufgestellt werden, die den Verbrauch von Milch überwacht. Bei der Festsetzung der Milchpreise muß ein Preisausschuß gehört werden, der sich aus den Erzeugern, Verarbeitern, Milchhändlern und Verbrauchern zusammensetzt.

Wir wollen es uns hier zur Richtschnur machen, nicht die Preise heraufzusetzen, sondern die Unkosten zurückzudrängen und den Bauern einen Erzeugerpreis zu gewährleisten, den er haben muß, damit sich die Milcherzeugung lohnt.

Es ist lehrreich, die Tätigkeit der liberalistischen Regierung in unserem Falle zu betrachten: Die alte Regierung beauftragte einen Regierungsbeamten, eine Satzung auszuarbeiten. Diese Satzung vom „Grünen Tisch" war so, daß eben nur der Form Genüge geschah, ohne daß irgendwelche Ordnung in die Milchwirtschaft gebracht worden wäre. Wir haben die Verantwortung, die durch eine Satzung festgelegt wird, auf die Menschen übertragen, die nach menschlicher Voraussicht die Fähigkeit besitzen, in dem vorgeschriebenen Rahmen draußen in der Praxis Ordnung hereinzubringen. Wir wollen zunächst die Ordnung von unten her durchführen, und dann erst sollen die Satzungen der einzelnen Verbände in Kraft gesetzt werden, damit diese in Zukunft auch ausbaufähige Organe sind.

Durch diese Anordnungen ist es gelungen, daß die 24 Milliarden Liter Milch, die der deutsche Bauer erzeugt, einen ordnungsmäßigen Weg nehmen und die Produkte wieder ihren Absatz finden.

Doch nicht nur der Absatz von Milcherzeugnissen, sondern auch die Qualitätsförderungsmaßnahmen in der deutschen Milchwirtschaft werden durchgeführt werden. Die Milch wird in Zukunft nach dem Fettgehalt bezahlt, damit die Verbraucher eine bessere Milch bekommen.

Der Reichskommissar für Milchwirtschaft hat den Bauern Artur Röder, Großschwabhausen bei Jena, mit der vorläufigen Warnehmung der Aufgaben des Verbandes beauftragt und als Geschäftsführer Diplomlandwirt Dr. Curt Jansen, Halle, zur Seite gestellt. Der Sitz des Milchwirtschaftsverbandes Mitteldeutschland ist in Halle (Saale), Viktoriastraße 13.

Im Anschluß an die Rede des stellv. Reichskommissars Pg. Reichart sprach der neuernannte Beauftragte des mitteldeutschen Milchwirtschaftsverbandes,

Bauer Artur Röder

und führte aus:

Als Beauftragter danke ich für das mir vom Reichskommissar entgegengebrachte Vertrauen und für die mit Sorgfalt ausgesuchten Mitarbeiter. Ich werde mit meinen Maßnahmen dahin streben, den Bauern den Einfluß in der Milchwirtschaft zu verschaffen, der ihnen zukommt.

Lange genug ist der Bauer der Spielball der liberalistischen Regierung gewesen und wir deutsche Bauern danken heute dem Führer aus übervollem Herzen, daß er uns als ersten und wichtigsten Stand im Staate anerkannt hat.

Aber wir wollen auch erste Diener der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sein. Erzeuger und Verbraucher sind die Pole, um die sich das milchwirtschaftliche Geschehen zu drehen hat. Erstklassige Milch vom Bauern, erstklassige Ware von seiten der Molkereien und Steigerung des Milchverbrauches sind ein Teil unserer Aufgaben, ferner ist geschulte, individuelle Kundenbedienung nötig, denn das ist das beste Propagandamittel. Der Händler muß ein würdiges Bindeglied zwischen Erzeuger und Verbraucher darstellen. Die Ordnung des mitteldeutschen Milchmarktes soll so organisch aufgebaut werden, daß eine reibungslose Milchwirtschaft die Folge ist.

Anschließend sprach

Staatsrat Eggeling,

der zunächst dem Ministerpräsidenten von Thüringen, Pg. Marschler, den Dank der Versammlung für sein Erscheinen aussprach und dann fortfuhr:

Es ist erforderlich, daß das starke Vordringen des Reichsnährstandes Ihnen als das erscheint, was es wirklich ist, als Dienst am Volke. Die erste ständische Organisation des Nationalsozialismus hat es sich nicht zur Aufgabe gesetzt, Staat im Staate sein zu wollen, sondern sie will der erste Diener des Staates sein. Es ist hierbei notwendig, daß wir uns bewußt sind, daß der Nationalsozialismus grundsätzlich andere Tendenzen verfolgt als der liberalistische Staat. Der Stellvertreter des Führers, Heß, sagte in Weimar: „Der Nationalsozialismus ist nichts anderes als der auf das praktische Leben eines Volkes umgesetzte gesunde Menschenverstand". Und wenn wir heute planmäßig vorgehen, tun wir nichts anderes, als den gesunden Menschenverstand zur Herrschaft zu bringen. Wir fühlen uns nicht als Staat im Staate, sondern als erste Diener des Volkganzen. Heil Hitler."

Hierzu teilt die Pressestelle der Landesbauernschaft Provinz Sachsen/Anhalt mit:

Die Milchwirtschaftsverbände können für ihren Geltungsbereich insbesondere bestimmen:

wer überhaupt zur Lieferung von Trinkmilch zugelassen wird;

wie das Sammeln und Befördern der Milch zu geschehen hat und welche Maßnahmen zur Verbilligung dieser Tätigkeit zu treffen sind;

von welcher Stelle die Milchverteiler (Milchhändler) ihre Milch zu beziehen haben;

wie die Absatzverhältnisse für Trinkmilch und Werkmilch zu regeln sind, und daß zu diesem Zweck eine Ausgleichsabgabe erhoben wird;

wie die Art der Verrechnung zu erfolgen hat und wie die Bezahlung der Milchlieferungen geregelt wird;

daß wirtschaftlich angemessene Preise für Milch und Milcherzeugnisse und Handelsspannen im Verkehr mit Milch und Milcherzeugnissen festgesetzt werden;

daß Erzeugerbetriebe sich örtlich zusammenschließen;

daß zur Deckung der Verwaltungskosten Beiträge nach Maßgabe der Umsätze an Milch und Milcherzeugnissen erhoben werden;

daß die Verbandsbetriebe besichtigt werden und Einsicht in ihre Geschäftsbücher genommen wird und ähnliche Dinge mehr.

Eine so durchgreifende Neuordnung der Milchwirtschaft in einem größeren Gebiete ist nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse möglich, und deswegen wird ein Milchwirtschaftsverband in mehrere Milchversorgungsverbände gegliedert.

Der soeben gegründete Milchwirtschaftsverband besteht aus folgenden acht Milchversorgungsverbänden:

Milchversorgungsverband Altmark: von der Provinz Sachsen die Landkreise Salzwedel, Osterburg, Stendal, Gardelegen, Jerichow II und den Stadtkreis Stendal; vom Land Braunschweig den Amtsbezirk Calvörde einschl. der verschiedenen Gebietseinschlüsse.

Milchversorgungsverband Börde: die Landkreise Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Jerichow I, Calbe, Oschersleben einschl. aller Einschlußgebiete in diesem Kreise und die Stadtkreise Burg und Magdeburg.

Milchversorgungsverband Harzgebiet: von der Prov. Sachsen die Landkreise Wernigerode, Quedlinburg, Mansfelder Gebirgskreis, Sangerhausen, Landkreis Goslar einschließlich der Braunschweigischen Gebietseinschlüsse, die Grafschaft Hohenstein, die Stadtkreise Aschersleben, Halberstadt, Quedlinburg, Nordhausen und Goslar; von Braunschweig den Landkreis Blankenburg und von Anhalt den Landkreis Ballenstedt.

Milchversorgungsverband Saalgau: das Land Anhalt ohne die den Milchversorgungsverbänden Harzgebiet und Börde zugeteilten Gebiete, von der Provinz Sachsen den Saalkreis, Mansfelder Seekreis, die Landkreise Delitzsch, Bitterfeld und Merseburg und die Stadtkreise Eisleben, Halle und Merseburg.

Milchversorgungsverband Elbniederung: die Landkreise Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Liebenwerda und den Stadtkreis Wittenberg.

Weiter sind von der Provinz Sachsen die Landkreise Eckartsberga, Weißensee, Langensalza, Schmalkalden und der Stadtkreis Erfurt dem Milchversorgungsverband Thüringen-Nord, die Kreise Schleusingen und Ziegenrück dem Verband Thüringen-Süd und die Landkreise Querfurt, Weißenfels, Zeitz und die Stadtkreise Naumburg, Weißenfels und Zeitz dem Verband Thüringen-Ost zugeteilt.

Bis zur ordnungsmäßigen Bestellung der Organe wurde auch in den einzelnen Milchversorgungsverbänden jeweils ein Beauftragter ernannt und zwar im

Milchversorgungsverband Altmark der Bauer Paul Heitzmann, Rochau; MVV. Börde der Bauer Gotzel, Wörmlitz; MVV. Harzgebiet: Bauer Günther Poppendieck, Heudeber (Kreis Halberstadt); MVV. Saalgau: Landwirt von Werder, Sagisdorf; MVV. Elbeniederung: Bauer Willy Probsthain, Globig; MVV. Thüringen-Nord: Bauer Arthur Röder, Großschwabhausen; MVV. Thüringen-Süd: Landwirt Karl Koch, Landsberg, MVV. Thüringen Ost: Landwirt Dr. Sidow, Dreitzsch.

Mit dieser Maßnahme ist die Entscheidung über alle milchwirtschaftlichen Fragen in dem oben bezeichneten Gebiet auf den Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland übergegangen, und alle Milcherzeuger, Molkereien und Milchhändler haben sich nach den von ihm oder seinen Unterorganen erlassenen Anordnungen zu richten.

Dreimal 600 Volksgenossen in Not bekommen ein Extra-Essen

Sonderspeisung des Winterhilfswerks

Gestern wurden in drei Winterhilfsküchen der Stadt Halle je 600 Bedürftige bei einem Sonderessen der Winterhilfe in der Küche in der Breitestraße, in der Stahlhelmküche am Roßplatz im alten Straßenbahndepot und in der SA-Küche in der Merseburger Straße gespeist. Die Küchen waren alle drei stark besucht.

Auf jede der Küchen sind durchschnittlich acht halbe Schweine und dreiviertel Rind verteilt worden.

Vorbildlich ist die peinliche Sauberkeit, die in diesen Küchen herrscht. Besonders erwähnenswert ist die SA-Küche, die sowohl in Bezug auf Räumlichkeiten als auch im übrigen Betriebe für derartige Massenspeisungen hervorragend geeignet ist. Unermüdlich haben in den Küchen die Helfer für diese Speisung gearbeitet, bis es möglich wurde, sie in diesem Umfange durchzuführen. Viele kommen mit Töpfen und Eimern, um das Essen für ihre Familie mitzunehmen. Alleinstehende essen gewöhnlich gleich an Ort und Stelle. Jeder bringt seinen Schein mit, auf dem je eine Portion Essen vermerkt ist. Sind mehrere Familienmitglieder vorhanden, so hat der betreffende Abholer so viel Scheine erhalten, wie viel Portionen er zu beanspruchen hat.

Die Speisung beginnt

In langen Reihen stehen die Unterstützungsberechtigten und warten geduldig, bis sie an die Reihe kommen. Ein ganz altes Mütterchen wird vorgelassen, damit es nicht lange warten braucht. Mit zitternden Händen hält sie ihren Topf hin, um für sich und ihren kranken Mann das Essen zu empfangen. Beglückt beteuert sie, daß es vielzuviel Fleisch sei, „..... das können wir beiden alten Menschen gar nicht schaffen."

Dort sitzt einer, dem es glänzend schmeckt, er versichert es mit vollen Backen kauend.

Junge und Alte sowie Kinder holen ihr Essen und alle sind zufrieden mit der Küche, denn man kann wohl sagen, daß das Essen wirklich vorzüglich schmeckt. Plötzlich kommt ein Mann aufgeregt mit einem großen Eimer an und bittet darum, gleich abgefertigt zu werden, seine Frau erwartet gerade einen kleinen Familienzuwachs. Und dann gibt er seine Scheine hin, 9 Portionen bekommt er eingefüllt, neun hungrige Mäuler sind hier zu stopfen und bald noch das zehnte dazu. Wer kann sich in die Sorge des Familienvaters hineindenken, der zehn Personen nähren, kleiden und unterhalten muß?

So trägt nun ein jeder, der dort in den Küchen des Winterhilfswerks sein Essen abholt, einen großen Packen von Sorgen auf den Schultern, und es ist eine Freude für den Besucher der Küche zu sehen, wie das Winterhilfswerk bemüht ist, diesen vom Schicksal hart Getroffenen wenigstens einen Teil ihrer Sorge tragen zu helfen.

Das Winterhilfswerk will noch weiter helfen, Volksgenossen, denkt daran! WK.

Volkswirtschaftliche Fragen im Verband Deutsche Frauenkultur

Der Verband Deutsche Frauenkultur hielt eine gutbesetzte Mitgliederversammlung ab. Nachdem Frau Roediger einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten des Hauptverbandes und einiger besonders reger Ortsgruppen gegeben hatte, wurde in lebhafter Aussprache die Bildung von Arbeitsgemeinschaften behandelt. Es folgte ein Vortrag über „Volkswirtschaftliche Fragen des Textilmarktes". Die Ausführungen zeigten, wie die neue Gesinnung, die das deutsche Volk ergriffen hat, auch einen neuen Stil des Menschen hervorbrachte, der wiederum einen Einfluß auf den Textilmarkt ausübt, der heute ein Wirtschaftsgebiet darstellt, das drei Millionen Menschen in Deutschland beschäftigt. Die Uniformen der SA und SS, der Hitlerjugend, des BDM und anderer Verbände, die festliche Kleidung der Arbeitsfront, die zur Zeit geschaffen wird, gibt der Textilindustrie Aufträge und beeinflußt auch den Verbrauch an Rohmaterial. Wir sind aber heute durchaus imstande, einen nicht unbeträchtlichen Teil dieses Rohmaterials selbst aus eigener Erzeugung zu decken. Vor allem hat sich die Wollerzeugung bedeutend verbessert und auch in der Menge gehoben, so daß jetzt 15 v. H. des Bedarfs aus eigener Erzeugung gedeckt werden können. Ebenso wird die Kunstseidenindustrie die deutschen Anforderungen erfüllen können. Sodann ging sie näher auf die Maßnahmen der Regierung ein und forderte eine Kenntlichmachung des deutschen Fabrikats durch Stempel oder Marke. Wesentlich sei jedoch, wenn die Bemühungen der Regierung durchschlagenden Erfolg haben sollten, eine Erziehung der deutschen Verbraucherinnen. F. T—z.

Glückwünsche an Göring

Die Stadt Halle hat „dem Ministerpräsidenten Preußens, Hermann Göring, dem unerschrockenen Kampfflieger des Weltkrieges", zu seinem heutigen Geburtstag herzliche Glückwünsche durch Drahtnachricht übermittelt. Der Glückwunsch schließt mit dem Satze: „Als tätige Förderin des Flugwesens gedenkt sie in Dankbarkeit der rastlosen Arbeit des Betreuers der deutschen Luftfahrt."

*

Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Ministerpräsidenten Göring sandte die Fliegerortsgruppe Halle dem Luftfahrtminister folgendes Glückwunschtelegramm:

Dem Pour le mérite-Flieger, dem Kämpfer um Deutschlands Erneuerung, dem Schirmherrn der deutschen Fliegerei, Ministerpräsidenten Hermann Göring, zu seinem Geburtstage in treuer Gefolgschaft deutschen Fliegergruß.

Flieger-Ortsgruppe Halle."

Die Flieger-Ortsgruppe Halle fühlt mit allen deutschen Fliegern voll Stolz ihre besondere Verbundenheit und Verpflichtung, hinter dem Ministerpräsidenten und deutschen Luftfahrtminister Hermann Göring zu stehen und in seinem Sinne zu arbeiten. Nicht besser kann jeder seine Dankesschuld gegenüber Hermann Göring und der nationalsozialistischen Bewegung abtragen, und kein besseres Geburtstaggedenken kann es für den Führer und Schirmherrn der deutschen Fliegerei geben, als das Wirken und Kämpfen für die deutsche Fliegerei. So rufen die Hallischen Flieger alle, die ihre Verpflichtung gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung, ihren Führer und insbesondere dem Ministerpräsidenten Hermann Göring gegenüber fühlen, auf zur tätigen Unterstützung der Fliegerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0010

Schutz für Wasserleitungen gegen Einfrieren

Lange andauernde Kälteperioden führen dadurch, daß der Boden in immer größerer Tiefe gefriert, in steigendem Maße zu Schwierigkeiten hinsichtlich der ungestörten Wasserversorgung, indem Wassermesser und Anschlußleitungen, soweit sie nicht frostfrei angelegt sind, allmählich einfrieren. Zur Vermeidung dieser Gefahren ist dringend zu empfehlen, die Wassermesser, soweit sie nicht in frostfreien Räumen liegen, so sorgfältig wie möglich zu umhüllen und dadurch gegen Wärmeverlust zu schützen. Dort, wo die Wassermesser sich in Wassermessergruben befinden, empfiehlt sich die völlige Auffüllung der Grube mit vollkommen trockenem Heu, Stroh oder Holzwolle. Trotz dieser Maßnahmen ist das Einfrieren nicht mit Sicherheit zu vermeiden, wenn aus der Leitung längere Zeit keine Entnahme erfolgt.

Da das insbesondere zumeist während der Nacht der Fall ist, so ist anzuraten, während der Nacht einen Zapfhahn im Hause gering laufen zu lassen und dieses Wasser für den Tagesverbrauch aufzuspeichern. Am vorteilhaftesten würde dies in der Weise geschehen, daß die Entnahme hinter dem Wassermesser, aber vor dem Absperrorgan für die Steigeleitungen erfolgt, so daß trotz der Entnahme die Hausleitung abgesperrt und entleert werden kann. Bei der Verschiedenartigkeit der Wasserleitungs-Installationen können allgemein gültige Regeln dafür nicht aufgestellt werden. So lange Durchfluß durch die Leitungen erfolgt, bringt das etwa 8—9 Grad warme Leitungswasser im allgemeinen soviel Wärme mit sich, daß ein Einfrieren der durchflossenen Leitungen und des Wassermessers nicht wahrscheinlich ist.

Die Absperrung der Hausleitung und die Entleerung derselben, ohne daß gleichzeitig eine gewisse Entnahme durch die Anschlußleitung und den Wassermesser sichergestellt wird, schützen wohl die Hausleitung gegen Einfrieren, aber sie führen um so leichter dazu, daß der Wassermesser und die Anschlußleitung einfrieren. Die Beseitigung der Störungen durch eingefrorene Anschlußleitungen ist aber außerordentlich zeitraubend und deshalb besonders lästig, weil dadurch gewöhnlich ein größerer Kreis von Wasserabnehmern in Mitleidenschaft gezogen wird.

Der Polizeibericht meldet . . .

Am Donnerstag gegen 11 Uhr stießen in der Herrenstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

*

Am gleichen Tage gegen 17 Uhr fuhr in der Nähe des Wettiner Platzes ein Motorwagen der Linie 7 einen Lastkraftwagen von hinten an. Personen wurden nicht verletzt.

*

Ebenfalls am Donnerstag gegen 12 Uhr stießen an der Ecke Bismarck- u. Goethestraße ein Kraftrad und eine Kraftdroschke zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Verletzungen im Gesicht und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

NS-Veranstaltungen

Ortsgruppe Berlinerstraße

Die Pgg. der Ortsgruppe Berliner Straße fanden sich im „Hohenzollernhof" zu ihrem ersten Kameradschaftsabend zusammen. Bereits lange vor Beginn mußte der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden. In seiner Begrüßungsansprache wies Ortsgruppenleiter Pg. Prinz u. a. auf den Zweck des Abends hin. Er solle nicht nur die Pgg. einander näher bringen, sie in ihrem Gemeinschaftssinn bestärken, sondern vor allem den erwerbslosen Pgg. der Ortsgruppe die Gelegenheit geben, einige frohe Stunden zu verleben.

Unmöglich ist es, alle Darbietungen des wohlgelungenen Abends hier aufzuführen. Wir wollen nur besonders erwähnen die Brahms- und Volkslieder, die Pgn. Minna Dahlke-Kappes mit seltener Einfühlung, begleitet von Anneliese Huth, sang, ferner zwei Stücke für Geige und Klavier, meisterhaft gespielt von A. Huth, begleitet vom Hitlerjungen Mathias, der übrigens im Laufe des Abends noch

Letzte Nachrichten

Massendemonstrationen in Paris

Ueber 100 Verletzte — 700 Festnahmen.

Paris, 12. Jan. Der starke polizeiliche Ordnungsdienst, der am Donnerstag wegen der Kundgebungen vor dem Kammergebäude eingesetzt worden war, konnte um Mitternacht wieder aufgehoben werden. Die Demonstranten hatten mehrmals versucht, geschlossen gegen das Kammergebäude anzurücken und auch ins Arbeitsministerium einzudringen. Andere Abteilungen zogen in später Abendstunde lärmend und singend über die großen Boulevards. Ueberall behielt die Polizei die Oberhand. Nicht weniger als 700 Verhaftungen sind im Laufe des Abends vorgenommen worden und einige 100 Demonstranten und Polizisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Opfer seines Berufes wurde ein französischer Berichterstatter, der in dem Augenblick, als er die Ereignisse zu Papier bringen wollte, in einen solchen Zusammenstoß hineingeriet und niedergetreten wurde.

Ausweisungsbefehl für Materna

Budapest, 12. Jan. Sämtliche Blätter bringen die amtliche Meldung, daß der Architekt Materna, der Leiter der Gruppe österreichischer Nationalsozialisten, die vorgestern die Grenze nach Ungarn überschritten haben, den Ausweisungsbefehl erhalten hat. Es ist jedoch noch nicht bekannt, ob er bereits abgereist ist. 27 andere Mitglieder der Gruppe sind bereits abgefahren. Es heißt, daß sie sich über die Tschechoslowakei nach Deutschland begeben.

sein Können als Solist bewies, und einige Gedichte, vorgetragen von Pgn. Pfefferkorn, und die reizenden Vorführungen der Kinderschar.

Das Streichquartett spielte den ganzen Abend unermüdlich. Als der Ortsgruppenleiter in vorgerückter Stunde das Schlußwort ergriff und die Pgg. ermahnte, das neue Kampfjahr mit frischen Kräften zu beginnen und mitzuhelfen, den Ausbau der nationalen Revolution zu vollenden, wurde das „Sieg Heil" auf den Führer zu einem einzigen Glaubensbekenntnis für Adolf Hitler.

Heute wieder Eisbahn!

Wie wir soeben erfahren, ist das Eis auf den Ziegelwiesen wieder ausreichend stark, um die Freunde des Eissportes auf stählernen Gleitschuhen zu tragen. Also auf zu den Freuden des Wintersports, die hoffentlich in Halle nicht so bald ein Ende nehmen!

Die Halleschen Lebenhaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 10. Januar 1934 gegenüber der Vorwoche unverändert. (Gesamtindex 1,175).

Statt Gefühlsduselei heute Sicherungsverwahrung

Von Dr. Neubauer

Zwei Dinge sind es, die der Strafrechtspflege der Nachkriegszeit ihr Gepräge gegeben haben: die ausgedehnte Zubilligung der Bewährungsfrist und die Milde des Strafvollzuges.

Anstatt, wie es gedacht war, eine Ausnahme darzustellen, wurde die von den Gerichten zuerkannte Bewährungsfrist beinahe zur Regel. Diese zu erlangen, war das Hauptziel jedes Angeklagten, zumeist auch der Verteidiger. Die erkannte Strafe verpuffte damit wirkungslos in ein Nichts. Das führte zu Zuständen, wie sie treffend in dem Berliner Scherzwort ihren Ausdruck finden:

„Erst klau ick, dann bewähr' ick mir!"

In der Strafanstalt

umgab den Verbrecher ein Gehege aller nur denkbaren Erleichterungen. Der Verbrecher sollte vorsichtig erzogen werden, unter Erfassung aller seiner psychologischen Eigenheiten. Die Seele des Holzknechtes, der im Rausch einen anderen durch einen Fußtritt getötet hatte, versuchte man geistig zu durchleuchten und zu entschleiern. Berufsverbrecher bezeichnete man in der Vollzugsordnung als „schwerst erziehbar". In der Strafanstalt ließ es sich allenfalls leidlich leben. Vorführungen, Fußball, Vorträge und Gesang sorgten für Abwechslung.

„Alles für den Verbrecher, für das arme Opfer der Gesellschaft, nichts für das Volk!"

Wieviel Liebe verwendete man auf die Gleichstellung der Gefangenen mit ihrer Umwelt, auf die Schaffung eines Gemeinschaftslebens in der Strafanstalt. Man sprach von Gemeinschaftspädagogik, von sittlichen Normen der Gefangenen.

Todesstrafen

wurden nicht mehr vollstreckt. Sogar für den Massenmörder Haarmann fanden sich ein-

und Sicherung enthalten ist. Das Gesetz ist am 1. Januar 1934 in Kraft getreten. Die maßgebliche Bestimmung, § 42e, lautet:

„Wird jemand als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher verurteilt, so ordnet das Gericht neben der Strafe die Sicherungsverwahrung an, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert."

Erste Voraussetzung ist, daß der Verbrecher schon früher zwei Verurteilungen von mindestens je sechs Monaten Gefängnis erlitten hat. Vor Ausspruch der Sicherungsverwahrung muß ferner der Richter den Täter als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher ansehen und verurteilen. Gefährliche Gewohnheitsverbrecher sind Berufsverbrecher, deren Betätigung eine Gefahr für die Volksgemeinschaft bedeutet.

Also alle sogenannten schweren Jungen, die immer und immer wieder straffällig werden, die sich aus ihrer Tätigkeit eine dauernde Einnahmequelle verschaffen.

Da jede Art schwerer verbrecherischer Tätigkeit erfaßt wird, werden Beispiele daher nicht erschöpfend sein können, es genügen Hinweise auf den gewerbsmäßigen Geldschrankknacker, den rückfälligen Heiratsschwindler, Wohnungseinbrecher, Taschendieb und Zuhälter. Wenn der Richter feststellt, daß der Verurteilte gefährlich ist, so muß er dabei das künftige Verhalten des Verbrechers im Auge haben. Demnach ist der Täter gefährlich, wenn zu erwarten ist, daß er nach Entlassung wiederum neue Straftaten begeht. Diese Wahrscheinlichkeit wird vor allem zu folgern sein aus seinem Vorleben und seinen bisherigen Straftaten, dann auch aus seinem Charakter, seinem Alter sowie den gesamten Lebensverhältnissen.

Die Dauer der Sicherungsverwahrung ist im Gesetz nicht begrenzt. Sie

Zur Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Führer

Hallische Nationalsozialisten in der Reichskanzlei

Sitzend Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann. Stehend von links nach rechts Kreisleiter Dohmgoergen, Stadtrat Carnowski, bisheriger Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack.

flußreiche Stimmen des Zentrums im Justiz-Ministerium, die seine Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus befürworteten, anstatt dieser Natter den Kopf zu zertreten.

Die übersteigerte Gefühlsduselei gegenüber den Verbrechern und die Gleichgültigkeit gegen seine Opfer waren nicht mehr zu überbieten.

Mit dieser Handhabung des Strafrechts ist gründlich aufgeräumt worden. Die Bewilligung der Bewährungsfrist bleibt für ganz seltene Ausnahmefälle vorbehalten, die Bearbeitung ist den Staatsanwälten übertragen worden, in denen schon bisher die Verbrecher nicht ihre mildesten Beurteiler erblickten. Im Strafvollzug sind durch eine neue Verordnung die Grundsätze des Erziehungsstrafvollzuges hinweggeräumt.

Die einschneidendste und von allen Verbrechern gefürchtete neue Strafbestimmung ist die

„Sicherungsverwahrung",

die im Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Besserung

währt nach § 42f solange, als ihr Zweck es erfordert.

Da bei vielen Verbrechern feststeht, daß sie niemals wieder auf die rechte Bahn kommen, kann die Verwahrung also lebenslänglich andauern. Das Gericht prüft lediglich nach Ablauf einer Frist von jeweils drei Jahren, ob der Zweck erreicht ist.

Ueber die praktische Durchführung der Verwahrung sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen. Die gesetzliche Regelung wird dahin gehen, daß die Verbrecher in einer besonderen Anstalt getrennt von den übrigen Gefangenen in Einzelhaft untergebracht und zu Arbeiten angehalten werden. In einer Anordnung des Justizministers heißt es:

„Das Ziel der unbedingten Sicherheit der Verwahrung und der Verhütung des Entweichens ist unter Berücksichtigung der besonderen Gefährlichkeit des Verurteilten rücksichtslos durchzuführen."

Einstweilen werden bis zur endgültigen Regelung die Verbrecher in Einzelhaft gehalten.

Die lebenslängliche Sicherungsverwahrung trifft den Einzelnen und seine Familie hart; aber diese Härte ist in Ansehung der Gesamtheit unerläßlich. Den Gerichten ist die Waffe in die Hand gegeben, die erforderlich ist, um das deutsche Volk vor dem Berufsverbrechertum erfolgreich zu schützen.

Ausprägung neuer Reichsmünzen

Nach einer Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums sind in den Monaten November und Dezember 1933 von den sechs Münzstätten des Reiches 1 Million Mark in neuen Fünf-Reichsmarkstücken und 2 Millionen Mark in Zwei-Reichsmarkstücken, sowie 17 161 987 Mark in Ein-Reichsmarkstücken ausgeprägt worden. Von den 2 002 035 in Umlauf befindlich Reichsmark in 4 Rpf.-Stücken sind 1 348 069,84 Reichsmark im Laufe der Berichtszeit eingezogen worden.

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** NS-Aerzte-Bund, Kreis Halle-Saale.**

Wir beteiligen uns möglichst zahlreich an der Kundgebung der deutschen Zahnärzteschaft am Sonnabend, dem 13. Januar, 19 Uhr, im „Reichshof". Es sprechen der Reichsführer der deutschen Zahnärzteschaft Dr. Ernst Stuck, Leipzig, und Zahnarzt Dr. Kolb, MdR., München.

gez. Dr. med. Spahn, Kreis-Obmann.

*** Achtung, Frauenschaftsleiterinnen!**

Die Sammelbüchsen zur Straßensammlung sind am Freitag, 12. Januar, **auf der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstr. 1, in der Zeit von 16—18 Uhr abzuholen.**

gez. Eva Leistikow.

NS-Kreisfrauenschaft.

Heute abend, pünktlich 20 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" eine Besprechung aller Ortsfrauenschafts- und Arbeitsgruppen-Leiterinnen statt. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen. **gez. Eva Leistikow.**

*** NS-Frauenschaft Halle.** Am Sonntag, dem 14. Januar, findet 11.30 Uhr in den Ufa-Lichtspielen, Halle, Alte Promenade, eine geschlossene Vorstellung des Films „Flüchtlinge" für die Helferinnen der NS-Frauenschaft Halle statt. Die Besucherinnen müssen sich um 10.45 Uhr im Theater einfinden.

NSBO-Fachgruppe Landwirtschaft.

Landesbauernführer Pg. Eggeling spricht am 13. Januar 20.15 Uhr im großen Saal des „Reichshofs", Burgstraße, zu der NSBO-Fachgruppe Landwirtschaft und sämtlichen Arbeitern- Angestellten und Beamten der Landesbauernschaft.

***NB-Ortsgruppe Berliner Straße.**

Am Sonnabend, dem 13. Jannar, **findet im** „Hohenzollernhof" eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Universität.

Heute abend, 20 Uhr, im „St. Nikolaus" Mitglieder-Versammlung. Parteigenosse Blumenstein spricht über das Saargebiet.

*** Ortsgruppe Paul Berck.**

Am 13. Januar findet im Klubhaus Böllberger Ruder-Verein pünktlich 20 Uhr unsere Mitgliederversammlung statt. Pg. Oßwald spricht über „Die Fehler der Wirtschaft in der Nachkriegszeit".

*** Ortsgruppe Luther-Linde.**

Am 13. Januar findet die Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe statt und zwar im Restaurant „Lutherlinde", Triftstraße. Beginn pünktlich 20 Uhr. Erscheinen aller Pgg. und Pgn. ist Pflicht. Unentschuldigtes Ausbleiben kann den Ausschluß aus der

Bund Königin Luise in Dölau

Dölau. Die Ortsgruppe Dölau im Bund Königin Luise hielt ihre erste Monatsversammlung im neuen Jahr ab. In herzlicher Weise begrüßte Frau Stips alle Anwesenden. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen sprach sie über die Ausgestaltung der Feier des 10jährigen Gründungstages der Gruppe Dölau. Der Tag soll in Form

Helft helfen! Gebt für die Winterhilfe!

eines Deutschen Abends im Heidekrug begangen werden. Die zweite Bundesführerin, Frau Sennewald (Halle), wird die Festansprache halten. Nach der Pause gab die Vorsitzende das Wort der Gaupressewartin zu ihrem Vortrag über die Bedeutung des 18. Januar, dem Tag der Reichsgründung. Mit dem Singen vaterländischer Lieder wurde der Abend geschlossen.

Albert Grädner
Modernste Radio-Anlagen
Hochantennen-Reparaturen
Teilzahlungen gern gestattet - Fernruf 346 02
Ernestusstraße 21 (kein Laden)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0011

Was der Film bringt

CT-Riebeckplatz

Großfürstin Alexandra

Maria Jeritza und Paul Hartmann

Ein Tonfilm, in dem eine Sängerin von der Bedeutung der Maria Jeritza die Hauptrolle spielt, erfordert besondere Beachtung, zumal da es das erste Mal ist, daß Maria Jeritza ihre Kunst dem Film zur Verfügung stellt. Es kommt hier nicht so sehr auf das Drehbuch und die Handlung an als darauf, genügend Gelegenheit zu geben, die wundervolle Stimme der Sängerin zu hören. Davon ist auch reichlich Gebrauch gemacht worden. Eine lose Reihe von Szenen, nicht immer so klar und einwandfrei aufgenommen, wie man es als Zuschauer wünscht, sind aneinander gereiht und um Lieder — von Léhar für Maria Jeritza vertont — gruppiert. Wenn die Filmbuch-Verfasser nicht recht wissen, was sie anfangen sollen, so greifen sie gern zu dem Thema „Großfürst, Revolution, Flucht", das sich in der verschiedensten Weise abwandeln läßt. Hier findet der auf der Flucht vermeintlich getötete Großfürst Michael, von Paul Hartmann männlich-vornehm dargestellt, seine Gattin als Sängerin in Wien wieder, die inzwischen ihre Liebe dem Kapellmeister der Oper geschenkt hat, dem sie Ausbildung und Aufstieg verdankt. Mit der Rückkehr zu ihrem Gatten auf sein Gut in Litauen wird der Konflikt gelöst, nicht ohne daß vorher Maria Jeritza Gelegenheit gegeben worden ist, mit der großen Arie aus „Aida" auf der Bühne der Wiener Staatsoper zu glänzen. Und hier sowohl wie vorher in einer Reihe von Liedern kommt die Stimme der Jeritza in vollem Glanze zur Geltung.

Neben den beiden Hauptdarstellern verbürgen den Erfolg dieses Filmes noch Johannes Riemann als Kapellmeister der Oper, Szöke Szakall als Koch, diesmal in einer etwas ernsteren Rolle, aber nicht weniger wirksam als sonst, und Leo Slezak, der nicht nur meisterhaft ein Couplet singt, sondern sich auch als eigenartig-wirkungsvoller Filmschauspieler erweist.

Aus dem guten Vorprogramm hebt sich der interessante Film über die Zucht von Silberfüchsen, Nerzen, Marderhunden und Nutrias heraus. **Ha.**

Verein Deutscher Ingenieure

Deutschland als Rohstoffgrundlage für Industrie und Landwirtschaft

Der Verein Deutscher Ingenieure, Mitteldeutscher Bezirksverein Halle (Saale) hatte am gestrigen Abend zu Vorträgen über das Thema „Verbreiterung der Rohstoffgrundlage Deutschlands in Industrie und Landwirtschaft" eingeladen. Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Direktor Schwartzer, begrüßte im Stadtschützenhaus die Anwesenden und erinnerte an die Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure, wo Arbeitnehmer und Abreitgeber schon seit Jahren gemeinsam tagen und eine wertvolle Vorarbeit für den berufsständischen Aufbau geleistet haben. Noch heute gehen Millionen und Abermillionen wertvollen deutschen Geldes ins Ausland für Produkte, für die wir gleichwertige deutsche Erzeugnisse haben oder für die wir uns vollwertigen deutschen Ersatz schaffen können.

Der Zweck der heutigen Vortragsreihe soll sein, den Kampf der Regierung Adolf Hitler gegen diese Gedankenlosigkeit und die durch nichts begründete Bevorzugung von Auslandsprodukten zu unterstützen.

Wir wissen uns einig — so führte der Vorsitzende weiter aus — mit den Maßnahmen unserer Regierung und wollen den Abend nicht beginnen, ohne der Männer zu gedenken, die an der Spitze unseres geliebten deutschen Vaterlandes stehen und mit denen wir in unwandelbarer Treue in das Jahr 1934, in das Jahr des Aufbaues, eintreten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler schloß der Vorsitzende seine Einleitungsrede und erteilte dem ersten Redner, Prof. Dr. Wilke von der IG.-Farbenindustrie AG., Werk Ludwigshafen, das Wort zu seinem Vortrage über

„Die Energiewirtschaft des deutschen Verkehrs".

Der Redner behandelte, von einer großen Anzahl Tabellen und Lichtbildern unterstützt, das deutsche Kraftproblem und untersuchte die einzelnen Möglichkeiten, wie weit die flüssigen Kraftstoffe im eigenen Lande zu gewinnen seien. Den zweiten Vortrag hielt Prof. Dr. Roemer vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Martin-Luther-Universität über die

„Selbstversorgung" Deutschlands mit Fetten und Eiweiß".

Prof. Roemer ging vom Getreideanbau aus und erklärte, es sei in den letzten Jahren möglich gewesen, den Weizenanbau z. B. so zu fördern, daß Reichsminister Darré im vergangenen Jahre die Weizeneinfuhr gänzlich verbieten konnte. Auch Hafer und Gerste können im eigenen Lande so viel erzeugt werden, daß es für die Bedürfnisse des Volkes ausreicht. Seitdem die chemische Industrie der Landwirtschaft durch Schaffung des künstlichen Düngers zu Hilfe kommt, war es nach genauen Statistiken möglich, den Ertrag an Körnerfrüchten jährlich um 2 Proz., den Ertrag an Kartoffeln sogar um 4 Prozent zu steigern. An Zucker haben wir so viel Ueberschuß, daß wir auf den Export angewiesen sind. Der Redner behandelte dann die Möglichkeiten, die Einfuhr von Futter, Eiweis und Fetten aus dem Auslande durch Umstellung in der Landwirtschaft erheblich herabzumindern. Stärkerer Anbau von eiweishaltiger Gerste zur Gewinnung größerer Futter-Eiweismengen, verstärkter Anbau von Raps zur Gewinnung von Oel, der in früheren Zeiten mit 100 000 Hektar Anbaufläche eine bedeutende Rolle in unserer Landwirtschaft spielte, dann aber durch Auslandskonkurrenz bis auf 5000 Hektar Anbaufläche herunterging, zur Fettgewinnung Verstärkung der Schweinezüchtereien und Anlage von Musterweiden für die Kühe, um in den Sommermonaten durch Weidebetrieb eine bedeutend fettreichere Milch zu erhalten.

So kam der Redner zu dem Ergebnis, daß es der deutschen Landwirtschaft möglich sein würde, Deutschland zum großen Teile auch in Futter-Eiweiß und Fetten vom Ausland unabhängig zu machen.

Der letzte Vortrag von Dr.-Ing. Max Haas, Vereinigte Aluminiumwerke A.-G. Lautawerk (Lausitz), beleuchtete den **Baustoff Aluminium und seine Legierungen in Deutschland.**

In sinngemäßer Auslegung des autarkischen Wirtschaftsbegriffes umriß der Vortragende den soviel gebrauchten Begriff „Deutscher Werkstoff" für die Metalle mit der Definition des Anteiles deutscher Arbeit an der Erz- und Metallverarbeitung. Dies entspricht der neuen nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die den Menschen wieder zum Maß aller Dinge machte. Unsere Erzrohstoffbasis ist durch die Gebietsverluste seit dem Versailler Vertrag in Lothringen, Oberschlesien und Uebersee in Deutschland stark zusammengeschrumpft. Die Ausgangserze bei den Nichteisenmetallen sind zum großen Teil außerdeutscher Herkunft. Der wertmäßige Anteil deutscher Arbeit beträgt bei der Einfuhr und Umarbeitung von Bauxit und Kryolith 93 Prozent.

Dann legte der Redner die Entwicklung und die heutige Struktur der deutschen Aluminium-Industrie sowie die Gewinnung von Aluminium und seiner wichtigsten Legierungen in Wort, Bild und Anschauungsstücken dar. Im neuen Wirtschaftsplan wird der Fahrzeugbau aller Art, das Signalwesen und die elektrische Industrie durch die Leichtmetalle starken Auftrieb erfahren.

In einem kurzen Schlußwort dankte der Vorsitzende allen Rednern für ihre Ausführungen. **Sch.**

Der hauswirtschaftliche Lehrvertrag

Der Deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband hat in Zusammenarbeit mit dem Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine und dem Treuhänder der Arbeit den bereits im Jahre 1924 zwischen den Berufsverbänden der Hausgehilfen und Hausfrauen unterzeichneten Lehrvertrag für hauswirtschaftliche Lehrlinge einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dieser den heutigen Verhältnissen entsprechend abgeänderte Vertrag wurde jetzt dem Reichsarbeitsministerium zur Genehmigung bzw. Anwendung im gesamten deutschen Reichsgebiet vorgelegt. Der Reichsarbeitsminister hat diesen Vertragsentwurf genehmigt und mit folgendem Schreiben geantwortet:

„Ich habe keine Bedenken dagegen, daß die Lehrverträge für hauswirtschaftliche Lehrstellen künftig nach Maßgabe des von Ihnen aufgestellten Vertragsmusters in seiner jetzigen mir vorgelegten abgeänderten Fassung im ganzen Deutschen Reich abgeschlossen werden.

Erfreuliche Spende ans dem „Eintopf"

Hohenthurm. Bei der letzten Sammlung aus dem Eintopfgericht ist hier der immerhin ansehnliche Betrag von 84,40 *M* erreicht worden. — Die Straßensammlung ergab außerdem reichlich 16 *M*. Wenn man bedenkt, daß infolge der vorausgegangenen vielen Festtage die finanziellen Verhältnisse jedes einzelnen besonders beansprucht wurden, so zeigt dieses Ergebnis doch deutlich, daß der Opfersinn richtig erkannt und jene Bereitschaft vorhanden ist, um dem großen gemeinnützigen Hilfswerk zum vollständigen Gelingen zu verhelfen.

Ungeheure Gasexplosion

Wohnhaus eingestürzt – Vier Personen unter den Trümmern

Essen, 12. Jan. Am Freitag kurz vor 9 Uhr ereignete sich in der Königstraße in Plettenberg eine Gasexplosion, die so heftig war, daß ein Wohnhaus zusammenstürzte und sofort in Flammen aufging. Vier Hausbewohner wurden unter den Trümmern begraben. An den Bergungsarbeiten beteiligten sich neben der Feuerwehr auch SA- und SS-Abteilungen. Bisher ist es gelungen, eine schwerverletzte Frau zu bergen und ins Krankenhaus zu bringen.

Die drei übrigen Personen befinden sich noch unter den Trümmern. Die Explosion dürfte, soweit sich bisher übersehen läßt, auf das Undichtwerden der in unmittelbarer Nähe an dem Hause vorbeiführenden Ferngasleitung zurückzuführen sein. Das Gas scheint durch die Erde in das Haus gedrungen zu sein und sich dann entzündet zu haben. Eine Explosion der Ferngasleitung selbst ist nicht erfolgt und, wie versichert wird, auch technisch unmöglich.

Friedrich der Große als Mensch und Führer

Vortragsabend in der Volkshochschule

Die Volkshochschule Halle veranstaltete gestern einen Vortragsabend, der das Thema „Friedrich der Große als Mensch und Führer" behandelte. Es sprachen der Leiter der deutschen Heimatschule in Bad Berka, Dr. Scheffer, und Seine Magnifizenz der Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Dr. Hahne. Zu Beginn des Abends kam eine Sonate für Flöte und Klavier von Friedrich dem Großen zum Vortrag.

Dr. Scheffer

führte etwa folgendes aus:

Friedrich Wilhelm I. hatte die große pädagogische Königsaufgabe, den jungen Friedrich, seinen Sohn und späteren Nachfolger, zu dem zu erziehen, was er für die deutsche Geschichte und Kultur wurde. Diese Erziehung wurde von einer vollkommen französischen Umwelt der Emigranten beeinflußt, die am Hofe des Königshauses wirkten und lebten. Diese Erziehungsumgebung bekam ein preußisches Gegengewicht durch drei Erzieher preußischer Herkunft, unter denen sich der alte Dessauer befand. Diese beiden Erziehergruppen des jungen Friedrich hatten eine große Linie gemeinsam, das Heldenhafte. Die Erziehung des Prinzen sollte nicht allein auf wissenschaftlicher Basis fußen, sondern auch im Volke verwurzelt sein. Geschichte ist besonders wichtig, wenn sie sich mit dem eigenen Lande befaßt. Mathematik muß innig mit der Kriegstechnik verknüpft sein. Volkswirtschaft ist ein wichtiges Gebiet des Unterrichts. „Der Jung muß teutsch in der Welt stehen, wenn er auch französisch parlieret ...", das war der Wille des königlichen Vaters. Die Religion des Prinzen mußte in der Volksgemeinschaft stehen.

Durch das Intriguenspiel am Hof lernte der Prinz frühzeitig die Härten des Lebens kennen, die fast grausam harte Erziehungsmethode des Vaters tut das Ihrige dazu und prägt den verschlossenen verbitterten Zug um den Mund des Großen Friedrich. War der alte König ein ausgesprochener Absolutist, so gilt bei Friedrich dem Großen der Grundsatz „Ich bin der erste Diener meines Staates". Sein Volk ging ihm über alles. Er war Prediger und Seelsorger seiner Preußen. Aus seinem Stamme wuchsen die Grundpfeiler der späteren preußischen Politik, bis heute weht sein Geist durch das preußische, das ganze deutsche Volk. Jetzt ist aus seinem Geiste der neue Führer wiedererstanden.

Anschließend ergriff der

Rektor der Universität Prof. Dr. Dr. Hahne

das Wort:

Wir sehen die Menschen als Gebilde von Blut, Rasse, Erbe und wissen, daß diese Begriffe untrennbar mit dem Menschen selbst verbunden, ohne deshalb Anhänger der Praedestinationslehre zu sein. Auch Friedrich der Große wußte, daß das Verpflichtende im menschlichen Leben das Erbe ist. In ihm steckte das Gefühl, das das Germanentum von einem Schöpferwesen hat, das Wissen um das Hohe und Heilige, ohne davon viel zu reden.

Prof. Hahne führte dann einige interessante Studien über wichtige rassische und erbliche Merkmale des großen Königs an Hand von Büsten und Bildmaterial aus. Er wies auf die tiefen Runen des Gesichtes hin, die das Leben dem König gegraben hatte. Die Augen stehen voll Lebensfrische und sprühender Energie. Der Mund ist der des Schweigens und Entbehrens und spricht doch so viel. Seine Nase dokumentiert den Grübler und Philosophen. Der Kopf, alles an ihm beweist den großen und feingeistigen Mann. Alles was der König tat, lief auf die Liebe zum Schauen des Künstlers, das sieghafte Durchsetzen königlichen Erbes hinaus.

Beide Vorträge boten außerordentlich viel Neues und Interessantes, sie bildeten wieder einen erheblichen und fruchtbringenden Fortschritt in der wichtigen Arbeit der Volkshochschule.

Vom hallischen Sport

Kämpfe auf der Matte

AV. Sangerhausen — Germania-Felsenfest, Halle.

Der zweite Ligakampf um die Meisterschaft des zweiten Kreises führt morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Deutschen Gesellschaftshaus, unseren hallischen Meister Germania-Felsenfest und den AV. Sangerhausen zusammen. Dieser Zweikampf ist besonders interessant, weil dadurch voraussichtlich der Kreissieger bestimmt wird, der gegen Zella-Mehlis den Endkampf um die Meisterschaft unseres mitteldeutschen Gaues auszutragen hat.

Bezirkstagung der Kanuvereine

Für den kommenden Sonntag hat der Führer des Bezirks 2, Halle-Merseburg, Heise (Ammendorf), eine Tagung aller Kanuvereine des genannten Bezirks nach Ammendorf berufen. Es gilt die Bezirksführung neu zu bilden und organisatorische Maßnahmen im Bezirk Halle-Merseburg zu besprechen. Desgleichen werden die Termine für die kommende Sportsaison im Bezirk festgelegt. Die Tagung wird von Vorträgen über das Thema „Die innere und äußere Neubildung des deutschen Wassersports und ihre Auswirkung auf den Bezirk 2, Halle-Merseburg", und dem zweiten Vortrag „Die Rassenfrage des deutschen Volkes" umrahmt.

Tischtennis-Wettkämpfe

Ausscheidungskämpfe des Gaues VI in Halle.

Am Sonntag werden in Halle die Ausscheidungskämpfe des mitteldeutschen Gaues für die Ende dieses Monats in Braunschweig stattfindenden Deutschen Tischtennis-Meisterschaften durchgeführt. Es werden nur die Besten der drei Bezirke, die aus Magdeburg, Wittenberg, Altenburg, Erfurt, Nordhausen und Halle gemeldet sind, teilnehmen. Die Ausscheidungskämpfe werden besonders interessant werden, da nur die drei Besten nach Braunschweig entsandt werden können. Die hallischen Farben werden durch die Herren Fiedler (1. HPTC.) und G. Meinhardt (HTSV. 32) vertreten. Beginn der Spiele 10 Uhr vormittags im Sportraum des Hallischen Tischsportvereins von 1932, Taubenstr. 25.

Vereinsnachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

KTV. **KTV. Handballabteilung. Spiele am Sonntag,** dem 14. Januar 1934: 2. — HSC. 32 2. um 14 Uhr Eintrachtplatz. 3. — GTV. 3. 14.30 Uhr KTV.-Platz. Treffpunkt spätestens ½ Stunde vorher auf unserem Platz.

Achtung! Turnerpässe besorgen. (Geschäftsstelle — Lichtbild.)

Reichsbahn-TSV. Schwimmabteilung. Sämtliche Wettschwimmer treffen sich heute Freitag, um 20 Uhr im Stadtbad. Erscheinen ist Pflicht.

HTSV. von 1861. Sonntag, **den 14. Jan.**, früh 9 Uhr, Antreten sämtlicher Geländeturner im Neumarktschützenhaus. Erscheinen ist Pflicht.

Hallescher Sportverein 98, Jugendführung. Morgen, Sonnabend, 8 Uhr, Kameradschaftsabend der Jugendabteilung. Die Mannschaftsführer haben für das Erscheinen ihrer Einheiten Sorge zu tragen.

HSV. „Favorit" e. V. Zu unserer morgen abend pünktlich 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden Mitgliederversammlung erarten wir zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder.

RADIO - ACHTEL

Aeltestes Spezialgeschäft

Moritzzwinger 15 Ruf 21849

Verlagsleitung: Menso Hodding.

Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann. Verantwortlich: Für Politik u. Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Provinz: K. Hainke; für Sport: Dr. H. Siska; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 276 31, Postscheckkonto Leipzig 2454. **Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach,** Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Eduard Hofius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Hans Spelsberg. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter.

Bezugspreise der „MNZ.":
2,— *M* zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 *M* zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 *M* zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 *M* zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.

DA im Dezember:
Zeitz: 7300; Torgau: 7100; Naumburg: 6100; Weißenfels: 5400; Falkenberg: 5150; Sangerhausen: 3600; Hettstedt 1800.
Halle und Umgebung (Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch und Eisleben): 43 500.
Gesamtauflage: 80 000.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Am 10. Januar d. J. verschied nach langer, schwerer Krankheit, einen Tag vor ihrem vollendeten 60. Lebensjahr meine herzensgute Freundin und treue Lebenskameradin

Rektorin

Martha Albrecht

Ihr Leben war Sorge und viel Arbeit!

In tiefer Trauer

E. Truschel, Gewerbeoberlehrerin

Halle, Schwuchtstr. 2, den 11. Jan. 1934

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Januar 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt.

Nach schwerer Krankheit entriß uns der Tod unsere liebe und verehrte Leiterin und Mitarbeiterin, die Rektorin Fräulein

Martha Albrecht

Durch ihre selbstlose Hingabe an die Jugend, pflichttreue Mitarbeit im Kollegium und ihr stets offenes Wesen hat sie sich allseits Liebe und Dankbarkeit erworben. Wir werden ihrer immer in Treue gedenken.

Das Kollegium der Johannesschule für Mädchen.

Heute mittag ³/₄12 Uhr ist unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante, Fräulein

Hedwig Preßler

nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Schmerzlich bewegt im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Marie Schützmeister geb. Preßler.

Halle a. S., den 11. Januar 1934. Weidenplan 21.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag 13.30 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager meine herzinnigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marthel Müller

geb. Erbert

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Müller

nebst allen Angehörigen

Merseburg, Friedrichstraße 15, den 10. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Januar 1934, 15 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Familien-Anzeigen gehören in die „MNZ"

Margarine, gegen Bezugsschein	1 Pfd.	38 ₰
Konsummargarine	1 „	66 ₰
Jg. Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	38 ₰
prachtv. Sauerkohl	1 Pfd.	10 ₰
gebr. Gerste . . .	1 „	16 ₰
Graupen	1 „	18 ₰
Grieß	1 „	20 ₰
Eierschnittnudeln .	1 „	38 ₰
Vollreis	1 „	12 ₰
Weizenmehl . . .	1 „	16 ₰
Süße Apfelsinen	5 Stck.	14 ₰
„ Mandarinen	1 Pfd.	25 ₰
Holz	i. Bd.	8 ₰
Schuhputz schw. braun od. weiß	Dose	8 ₰
Soda	1 Pfd.	5 ₰
Hellgelbe Kernseife, ca. 250 g Stück Frischgewicht . .		10 ₰
Schmierseife	1 Pfd. . .	17 ₰
Toilettenseife, Stück nach Wahl: Rosen, Lavendel, Kölnischwasser oder Fichtennadel . . .		10 ₰
Salz	1 Pfd.	11 ₰
Pfeffer, schw. gem	¼ „	22 ₰
Pfeffer, weiß „ .	¼ „	24 ₰

Niedermeier G. m. b. H.

Statt Karten

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die vielen, wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn

Otto Dütschke

zuteil wurden, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Halle (S.), den 12. Januar 1934

Marta Dütschke
im Namen aller Hinterbliebenen

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistentin an der hiesigen Universitäts-Zahnklinik, habe ich mich in Halle (Saale), Königstraße 55, als

prakt. Zahnärztin

niedergelassen.

Dr. med. dent. Hilde Bohres

Sprechstunden 9—12 Uhr, 3—6½ Uhr außer Mittwoch u. Sonnabend nachm. Fernsprecher 326 13

Zugelass. z. d. Kaufm. Krankenkassen

Amtliche Bekanntmachungen

Betr. Berufsfischer! Fischereiinteressenten! Wassersportler!

Wie überall, so ist auch die Fischerei sowie auch alle damit im Zusammenhang stehenden Interessenten unter nationalsozialistische Führung gestellt.

Die Aufgabe der neuen Organisation besteht nun darin, daß alles, was mit der Fischerei unmittelbar im Zusammenhang steht, erfaßt werden soll, d. h. die Mitgliedschaft nicht mehr wie bisher freiwillig ist, sondern für jeden zur Pflicht wird, dem Fischerei-Verein beizutreten. Der Fischerei-Verein hat durch die Umgestaltung eine ganz andere Bedeutung erhalten als bisher. Es ist die einzige Berufsorganisation im neuen Staat, die die Interessen der Fischerei nach allen Seiten wahrzunehmen hat. Welche Bedeutung diesem Stande beigemessen wird, geht schon daraus hervor, daß die gesamte Fischerei als besondere Sparte dem Reichsnährstand angegliedert wird.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, den Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt E. V. in Halle a. S., Hedwigstraße 6, dadurch in seinen Bestrebungen zu unterstützen, daß sie ihm sämtliche Berufsfischer und Fischereiinteressenten, Wassersportler usw. namhaft machen.

Querfurt, den 9. Januar 1934.

Der Landrat. Crewell.

Stellen-Angebote

Suche zu Ostern einen

Schmiedelehrling.

Robert Pohl, Schmiedemeister, Zscherben b. Halle.

Klempnerlehrling

sofort oder Ostern gesucht. Otto Brunnert, Augustastr. 13

Mädchen,

sauber, ehrlich, für sofort oder 1. Feb. gesucht. Frau E. Eisengrüber, Landwirt, Döchlitz bei Querfurt.

Weißnählehrling

gesucht. Vorzustell. 13—15 Uhr. Kühn, Brüderstraße 3, I.

Tüchtiges gesundes

Alleinmädchen

mit guten Kochkenntn., in Wäschebehandlung u. all. Hausarbeiten erf., für Einfam.-Haus (4 Personen) zum 1. Februar gesucht. Angebote mit nur guten langj. Zeugnissen u. Gehaltsforderungen unter L. 2094 an die „MNZ.", Geiststr.

Besseres

Hausmädchen

v. Lande in gute Stellung gesucht. Vorzust. 3—5 Uhr Wachtelweg 60.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Tiermarkt

Starker

Ostfriese

und kleines flottes Pferd billig z. verkaufen. Obstgeschäft Delitzscher Str. 11 b

Gefunden

Kater

(schwarz) gefunden. Gebser, Steinweg 54.

Wollen Sie

Ihre Ware billiger verkaufen? Dann versuchen Sie, Ihren Absatz zu steigern. Der beste Weg: Die Anzeige in der „MNZ".

Vereins-Nachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg: Gottesdienst Sonntag 10 Uhr; Mittwoch 20 Uhr.

Stahlhelm, BdFr., Stadtgau Halle.

Am Sonntag, dem 14. d. M., vormittags 11.30 Uhr, findet im Ufa, Universitätsring, eine Sondervorstellung des Film „Flüchtlinge„ statt. Eintrittspreis gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte oder des Anwärterausweises 50 Pf. Alle Kameraden sind dazu eingeladen. Der Film muß von allen gesehen worden sein. Anzug Feldkluft.

Mittwoch, 17. Januar 1934, 20 Uhr, findet in allen Sälen des Stadtschützenhauses unsere große Reichsgründungsfeier statt. Erscheinen aller Kameraden nebst Angehörigen dazu ist Pflicht. Feldkluft. Vorverkauf zu 50 Pf. und 2 ℳ bei Hothan, Gr. Ulrichstr. und Stock, Gr. Steinstr. 15. Sturmbann Mitte stellt zum Empfang des Redners einen Ehrensturm alter Frontkämpfer.

Evangelischer Bund, Zweigverein Halle-Nord.

Die Feier des 40jährigen Bestehens findet Sonntag, 14. Januar, statt. 10 Uhr Festgottesdienst in der Bartholomäuskirche (Sup. D. Hellwig) unter Mitwirkung von Frau Gerda Knauff (Sopran); 20 Uhr im Gemeindehaus Bartholomäus Festabend. Festrede von Pfarrer Dr. Hohlwein, Eilenburg: Luthers Kampf — Unser Kampf. Musikalische Darbietungen von Frau Dr. Fessel (Sopran) und des Posaunenchores. — Alle Evangelischen von Halle-Nord sind freundlichst eingeladen.

* * *

Aus dem Reichs-Luftschutz-Bund

1. Nachtrag zum Arbeitsplan für Januar 1934

Grundschulungskursus für Männer und Frauen G. 23 beginnt Mittwoch, 24. Jan., 20 Uhr, im Luftschutzhaus Gr. Nikolaistraße 3. Dauer: 6 Abende, immer Mittwoch von 8—10 Uhr. Ende am 28. Februar.

Grundschulungskursus in Ammendorf G. 24 beginnt am Sonnabend, 20. Januar, 17 Uhr, in der Radeweller Schule. Anmeldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 20, Pg. Kohl.

2. Mitteilungen.

Zu dem am Freitag, dem 12. Januar, 20 Uhr, beginnenden Kursus H. L. 20 für Haus-Luftschutz-Warte sind außer den im Polizeirevier 8 wohnenden Mitgliedern, die sich als H.-L.-Warte gemeldet haben, auch solche aus anderen Revieren zugelassen, sofern sie die Mitgliedskarte des R. L. B. besitzen oder von uns zur Teilnahme aufgefordert wurden.

Der Kursus für Frauen und Mütter G. 22 wird an 6 aufeinanderfolgenden Mittwochnachmittagen von 3—5 Uhr im Luftschutzhaus abgehalten. Beginn am Mittwoch, dem 17. Januar.

Die Bundeszeitschrift des R. L. B. „Die Sirene" wird den Mitgliedern laufend zugestellt. Das Heft kostet 20 Pf. und gibt durch Wort und Bild einen ausgezeichneten Ueberblick über den Stand der Rüstungen bei den anderen und über die Maßnahmen zum Selbstschutz der Zivilbevölkerung.

Wenn Sie das Heft noch nicht erhielten, dann geben Sie uns bitte Nachricht.

Luftschutzhaus Gr. Nikolaistraße 3.

Ruf 320 66. Geschäftszeit 10—12 und 3—5 Uhr.

Volkshochschule Halle

Am Montag, dem 15. Januar, 20 Uhr, hält in Hörsaal 17 der Universität Landesrat Dr. Berger einen Lichtbildervortrag „Führende Persönlichkeiten des mitteldeutschen Kulturkreises". Fortsetzung und Schluß des Vortrages am 22. Januar. — Am Dienstag, 16. Jan., 20 Uhr, beginnt Rektor E. Haase mit seinem Kursus „Wie wird das Wetter morgen?" Dazu Lichtbilder und praktische Uebungen.

Große Nutz- und Brennholz-Auktion

Abbruch Schäfer und Söhne, Schkeuditz. Sonnabend, den 13. 1. 1934, vormittags 10 Uhr sollen ca. 200 Haufen Nutz- und Brennholz u. v. Andere öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Bedingungen im Termin.

Ebert und Müller

Stadtforst Halle. Brennholzverkauf.

Dienstag, den 16. Januar 1934, sollen von 9 Uhr an in Schurigs Waldkater (Endstation der Linie 4) öffentlich meistbietend folgende Brennholzmengen gegen Barzahlung versteigert werden:

Aus Jagen 3, 6, 13 und 29:
Kiefern: 65 Raummeter Scheit, 100 Raummeter Knüppel, 70 Raummeter Reis I.
Aus Jagen 3:
Eichen: 37 Raummeter Scheit, 10 Raummeter Knüppel, 1 Raummeter Reis I.

Orientierungskarten in der Försterei und bei der Versteigerung.

Die Holzabfuhr am Tage der Versteigerung ist verboten.

Der Oberbürgermeister.
Heideverwaltung.

Die liebevolle Behandlung

die wir allen Anzeigen zuteil werden lassen, steigert naturgemäß auch den Erfolg. Gut gesetzte Anzeigen, aus modernen Schriften, mit graphischem Können — finden Sie in der MNZ.

Vergleiche werden Sie überzeugen

4/16 PS Opel

Limousine, gut in Ordnung, fahrfert., verkauft

DKW-Fabriklager
Halle a. S., Hindenburgstr. 6, Ruf 29 267

Stellen-Gesuche

Wer stellt zum 1. April 1934

Elektrolehrling

(Konfirmand.) ein? W. Heidler, Otto-Küfner-Str. 71 d.

Die Adresse

muß bei Bewerbungen auf Zifferanzeigen auf allen Lichtbildern und Abschriften vollständig vermerkt sein

Miet-Gesuche

2-Zimmer-

Wohnung

v. Reichsb.-Beamt. i. R. (3 Pers.) z. 1. April 1934 ges. Angebote unter L. 2096 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Stube,

Kammer, Küche z. 1. März gesucht. Angeb. u. L. 2097 an „MNZ", Geiststraße 47.

Kauf-Gesuche

Führerscheinfreies

Motorrad,

gebraucht, zu kauf. gesucht. DKW. bevorzugt. Angebote unter L. 2099 an „MNZ.", Geiststr.

Schreibmaschine

gesucht. Kluncker, Nehlitz, Post Wallwitz.

Grundstück

in Wansleben a. S. für Geschäftszwecke z. kaufen od. pacht. gesucht. Angeb. m. Preis u. L. 4755 an „MNZ", Geiststr. 47

Verkäufe

Ladentisch

m. Glasaufsatz, 3 m lang, Bürotisch mit Fächeraufsatz, 3 m lang, kleiner Geldschrank, Schreibpult u. dergl. zu verk. Kl. Berlin 2, pt., Ecke Sternstraße.

Neue und gebrauchte **Möbel** zu billigsten Preisen bei Trabert, Kleine Ulrichstr. 5

Für März/April

Vierzimmer-Wohnung

mit Bad, Küchenbalkon u. WC. in guter Wohnlage Halles gesucht. Preisangebote unter L 3048 an MNZ. Halle, Geiststr. 47

Vermietungen

Laden

m. 2 Schaufenstern und Keller (wird renoviert) zu sof. oder 1. April 1934 zu vermieten. Gr. Klausstraße 1, am Markt.

Werkstatträume,

Zentr., Steinweg, evtl. mit 3- oder 4-Zimm.-Wohng. z. vermieten. Anfrag. unter L. 2095 an „MNZ.", Geiststr.

5-Z.-Wohnung

herrsch. 1. Et. 110 ℳ u. 3. Et. 96 ℳ sof. od. sp. zu vermiet.

Steinweg, Laden

40 qm 200 ℳ sof. o. sp.

Gr. Ulrichstraße, Büro,

40 qm Erdg. 70 ℳ u. 75 qm 1. Et. 120 ℳ monatl., 60 qm Lagerkell. 30 ℳ sof. o. spät. z. vermiet. Büro Steinweg 20a I

MOST „Kabinett"

Unsere Spitzenleistungen

aus edelsten Rohstoffen durch deutsche Wertarbeit!

„Kabinett"-Schokolade 100 g-Tafel 40 Pf.

„Kabinett"-Täfelchen, extra bitter 140 g-Packg. 80 Pf.

Verkaufsstellen i. allen Stadtteilen

Großer Kehraus!

Nur noch wenige Tage dauert der

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Sämtliche Preise sind bis an die Grenze des Möglichen herabgesetzt

Delphi

HALLE · LEIPZIGERSTR. 93 · NEBEN RITTERHAUS

FN-

Motorrad, Sportmodell, 16 PS, sehr gut in Ordnung, verkauft preiswert

DKW-Fabriklager
Halle (Saale), Hindenburgstr. 6
Ruf 29267

Büfett,

dunkel Eiche, gebr., billig zu verkaufen Berliner Straße 7, Tischlerei.

Werbt neue Leser!

Wanderer

Limousine, viertürig, sehr geräumig, prima in Ordnung, verkauft zu günstigen Bedingungen

DKW-Fabriklager
Hindenburgstr. 6 Ruf 29267

WERBEBEREIT

JEDERZEIT

das Inserat in der

MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0013

Das Unterhaltungsblatt

Viel Aerger am Radio / Humoreske von W. Diez-Langhammer

Gestern abend stellte Hans Heribert Piefke seinen Radioapparat an und griff zum Programmheft. Er lehnte sich behaglich stöhnend in seinen tiefen Klubsessel zurück und war einen Augenblick lang sehr zufrieden mit sich und mit aller Welt. Was die Zufriedenheit mit seiner eigenen Person angeht, so sollte sie übrigens auch den ganzen Abend anhalten.

Das Programmheft kündigte ein Instrumentalkonzert aus Leipzig an. Hans Heribert Piefke war keineswegs für Instrumentalkonzerte. Er murmelte einige mißbilligende Redensarten über das Ueberhandnehmen schwerer Musik gerade in denjenigen Abendstunden, in denen ihm meistens nach heiterer Unterhaltung zumute ist, und drehte den Skalenzeiger weiter. Auf Breslau. Da war „Heiterer Abend mit Funksalat". Wenn die Leute sich nur einmal entschließen könnten, diese blöden Ausdrücke wegzulassen, rumorte Hans Heribert Piefke.

Der Apparat summte, er war noch nicht ganz warm. Hans Heribert Piefke zog die Rückkopplung an, der Apparat quietschte. Dann kam Breslau. „Wir bringen Ihnen jetzt die letzten Nachträge zum landwirtschaftlichen Preisbericht. Schweinepreise in Niederschlochau. Jungferkel —" Hans Heribert Piefke stieß eine Verwünschung aus und runzelte die Stirn. Diese ewigen Programmänderungen!

Piefke schaltete auf Langenberg. Blasmusik! Die gefiel ihm. Er grunzte behaglich und überlegte, daß unsere Zeit doch wirklich verschiedene Vorzüge habe. Zum Beispiel fahren die Züge immer schneller, zum Beispiel werden die Radioapparate immer besser und immer billiger, zum Beispiel machen die Automobile immer weniger Lärm! Und wie hieß diese schöne Blasmusik? Programmheft! Lyrische Gedichte von Homer bis Lloyd George! Also schon wieder eine Programmänderung!

Das war doch die Höhe! Hans Heribert Piefke sprang aus seinem Sessel auf und begann eine etwas erregte Wanderung durch das Zimmer. Also — meditierte er — ich persönlich bin für Blasmusik. Und ich bin ganz gewiß nicht für lyrische Gedichte. Aber ich bin gerecht, ich verlange für mein gutes Geld, daß man uns Hörer nicht an den Nasen herumführt. Wenn die Burschen in das Programm schreiben, daß sie lyrische Gedichte bringen wollen, so verlange ich, daß sie diese dummen Dinger nun auch wirklich senden. Ich werde mich darüber beschweren, daß man mich mit lyrischen Gedichten belästigt, aber wenn sie schon einmal im Programmheft stehen, dann sollen sie gefälligst auch gereicht werden. Meine Beschwerde steht natürlich fest, aber das ist ja etwas ganz anderes.

Und Hans Heribert Piefke griff mit harter Hand an den Apparat und stellte die Blasmusik ab. Tut mir leid — dachte er dabei —, aber ich lasse mir keine noch so schöne Blasmusik schenken, wenn ich laut Programmheft auf etwas ganz anderes Anspruch habe. Was im Programmheft steht, ist mein gutes Recht! Das habe ich zu bekommen, dafür bezahle ich, ob es mir nun gefällt oder nicht gefällt, das steht auf einem ganz anderen Blatt.

Piefke entschloß sich dann für Flensburg. Flensburg kündigte ein eigenes Programm an. Leute mit eigenem Programm waren Herrn Piefke von jeher sympathisch. Es sollte „Gedichte und Lieder von der Waterkant" geben. Na ja, schön! Zunächst knackte es mal erbärmlich. Vielleicht war das die Waterkant, und gleich würden dann die Lieder kommen. Hoffentlich mehr Lieder als Gedichte! Aber es kam der Hamburger Ansager mit der prahlerischen Feststellung, er sei Hamburg, Flensburg und Kiel, Hannover und was sonst noch in einer Person und er gebe jetzt Wasserstandsmeldungen. Das schlug doch dem Faß den Boden aus! Blutiges Kanonenrohr, schrie Piefke in sich hinein, da ködern sie uns mit der Ankündigung eines eigenen, hübschen Programms und betrügen uns anschließend mit Alltagsware, mit Serienfabrikation, das ist Nepp, das müßte man einmal der Regierung melden.

Und Hans Heribert Piefke setzte sich auf der Stelle hin und schrieb. Erst schrieb er an das Ministerium, dann an die Reichspostverwaltung, dann an die Direktion der Sendergruppe Nord, dann an die Oberpostdirektion, und dann zerriß er alle diese Briefumschläge wieder und schrieb endgültig an die örtliche Rundfunkstelle, die das Gebührengeld einkassierte. Er hatte also sozusagen von seinem Mut verloren. Aber dem Brief, den er dann aufsetzte, sah man das keineswegs an. Er schrieb:

„Sehr geehrte Herren! Nachdem schon so vieles in Deutschland anders und besser geworden ist, will ich Sie heute mal auf einen Uebelstand hinweisen, der mir nun ganz dringlich erscheint und mit dem Sie hoffentlich nicht lange fackeln werden. Im Rundfunk herrschen tolle Unsitten. Programmänderungen könnte man sie nennen, aber dieser Ausdruck ist viel zu milde. Man müßte schon von Sabotierung des öffentlichen Vertrauens reden, von einer Hintergehung der Hörerschaft, von einem Betrug am Willen der Regierung, von einer Gewaltanwendung, von einer Großkorruption, von einer saumäßigen Bummelei!" Es ist vielleicht gut, wenn ich Ihnen nur den ersten Satz des Briefes unterbreite, den Hans Heribert Piefke schrieb. Die übrigen Sätze werden viel schlimmer gewesen sein. Uebrigens kenne ich auch den ganzen Wortlaut seines Briefes nicht. Denn nur das Stück mit dem ersten Satz lag heute früh in der Straßenrinne. Es mußte aus dem Mülleimer gefallen sein.

Ich hob den Briefrest auf und las ihn. Da ich Hans Heribert Piefke ziemlich gut kenne, ging ich zu ihm und fragte, warum er diesen geharnischten Brief nicht auch abgeschickt habe. Es sei doch jedermanns Schuldigkeit, auf bestehende Mängel hinzuweisen. Und gerade unsere neue Regierung sei unbedingt dankbar für solche Hinweise. Hans Heribert Piefke trat von einem Fuß auf den anderen.

„Ich wollte den Brief ja auch heute früh abschicken!" — So sagte er. — „Aber ich entdeckte dann ein Versehen, das mir selbst unterlaufen war. Ich hatte das Programmheft von der vorigen Woche vor mir!"

Sicherlich habe ich bei dieser Eröffnung vergnügt gelächelt. Man gönnt einem notorischen Meckerfritzen doch wirklich mal eine solche Lehre. Aber Hans Heribert gab sich auch diesmal noch nicht geschlagen. Er sagte: „Aber ich überlege mir schon, ob man nicht mit Fug und Recht verlangen kann, daß jeden Sonnabend die alten Programmhefte öffentlich für ungültig erklärt werden. Sie müssen eingezogen werden! Das ist es, was ich heute noch schriftlich verlangen werde!"

Wallensteins Bild / Erzählung von Julius Zerzer

Gerüchte schwankten durchs Land und verdunkelten sich zu winterlich tiefen Wolken, die mit hängenden Bäuchen über die kahle, schweigende Fläche strichen. Gespenstisch, grau in grau, nur rostrot angeglommen gegen den Süden hin, dessen Sonne träge und falsch in den Dünsten gloste, ein feuriger Nachglanz über die Züge des bleichen Mannes auf dem Bilde über der Türe, den Hans Rudolf vergeblich mit forschendem Blick zu ergründen versuchte. Regte es sich in den strengen Brauen? Zogen sie sich zusammen zu unerbittlichem Wollen, zu kühner Entschlossenheit? Fast schien es so. In Pilsen hatte der Herzog seine Generale und Obristen einen Revers unterschreiben lassen, der sie, was immer geschehen möge, mit Leib und Leben seiner Führung verpflichtete. Es hatte sich auch keiner geweigert. Alle hatten ihren Namen unter den Schluß gesetzt. Neunundvierzig Generäle und Obristen. Aber Hans Rudolf, dem dies von seinem älteren Sohne, dem Grafen Adam, in einem zuversichtlichen Schreiben berichtet wurde, schüttelte doch den grauen Kopf, als er an die Stelle kam, die des wilden Trinkgelages Erwähnung tat, das die Unterzeichnung der großen Erklärung begleitete. Im Weinrausch habe Schreiber der Zeilen — so sei ihm am nächsten Tage versichert worden — seinen Degen gezogen, in der Absicht, jeden in Stücke zu hauen, der dem Generalissimo feindlich sei. Da habe denn ein lächerlicher Zufall gefügt, daß dem Grafen Octavia Piccolomini der donnernde Ausruf „O traditore!" entfahren sei. Wäre eben in seinem Kopfe nicht mehr richtig gewesen. Habe auch gleich darnach den General Diodati an den Händen erfaßt und sei mit ihm wie ein Gaukler oder — sit venia — wie ein Geißbock im Saale herumgesprungen. Ein weiteres Zeichen, wie mörderisch ihn der Wein, dem er doch als Welscher besser gewachsen sein sollte, um seinen Verstand betrogen. Hätte denn auch wie billig, am nächsten Tage, nachdem sie ihre Räusche ausgeschlafen, den Vorfall nicht wenig belacht. Der Vater — schloß das Schreiben — möge völlig beruhigt sein. Die Macht des Herzogs stehe nunmehr auf festen Füßen.

Noch in derselben Nacht, die ihm diesen Brief in die Hände spielte, sandte der Graf einen Boten nach Pilsen, an seinen älteren Sohn: „Seid auf der Hut! Habe soeben Nachricht aus Wien empfangen, daß man bei Hofe gegen den Herzog und seine vertrauten Freunde etwas Gefährliches praktiziert." Und keine Unterschrift. Mochte der Bote den Schreiber des Briefes bezeugen, wenn er glücklich nach Pilsen kam.

Dem alten Grafen war nicht behaglich zumute in diesen Tagen. Es war die gehässigste, undurchdringlichste Zeit des Jahres, umwittert von Dunkel und Nebeldünsten. Ruhelos ging er auf und nieder in seinem Gemach, fürchtete während den wenigen helleren Stunden der trüben Tage das frühe Niedergleiten der Dämmerung und das unendlich träge, ächzende Schleichen der bangen Nächte. Verlassen war er, fühlte sich tief verlassen. Er suchte die Einsamkeit, fing immer wieder dieselben Grillen. Warum nur der Bote nicht zurückkam, den er vor einer vollen Woche nach Pilsen gesendet hatte? War ihm etwas zugestoßen? Wurde er abgefangen? Heute hatte er ihn bestimmt zurückerwartet. Aber schon schwankte der graue Tag seinem Ende zu und abermals wollte kein Bote sich blicken lassen. Von schwerer Ahnung gepeinigt, ging Hans Rudolf in seinem Gemach auf und nieder: Blieb stehen. Sah durchs Fenster; öde der Park, vom Wind gerüttelt die kahlen Bäume, der Himmel mutlos in sich zerrissen. Oder er starrte nach dem dämmerig werdenden Eisenmann, dem Wächter über der Türe, von dem er heimlich erwartet hatte, er würde jedem Unheil an der Schwelle entgegentreten: denn er verstand sich ja auf das große Glück. Würde es sich auch diesmal an die zerrissenen Brauen kehren, an die beschwörenden dunklen Blicke, an das scharf geschliffene Wort des herrischen Mundes? Noch hielt er den Stab in der Linken. Aber war es der wirkende Zauberstab? Und die rote Binde um seine Hüften, war sie noch das Zeichen befehlender Allgewalt? War sie nicht vielmehr ein Fetzen Tuch, aus dem die Gnade des Kaisers gewichen war, von einer Blutfahne kaum zu trennen, die sich über dem Hochgerüst mit gelösten, im Winde schleppenden Enden entfaltete?

Sonderbare Gedanken! Die Einsamkeit gab ihm Gesichte. Wie kam es ihm in den Sinn, die rote Schärpe, vom Maler in sorgliche Falten geworfen, so schaurig aufzurollen, daß sie als Henkerzeichen im Winde trieb? Es war der Sturm, der draußen durch die Aeste des Parkes fegte: der hatte diesen tollen Einfall hervorgelockt.

Ein Dokument des Großkönigs Darius

Das Orientalische Institut der Universität Chicago führt seit einiger Zeit an der Stelle der alten persischen Hauptstadt Persepolis Ausgrabungsarbeiten aus, die kürzlich von einem bemerkenswerten Erfolg gekrönt wurden. Unter den Ruinen der alten Königsstadt legte Professor Krefter zwei Ecksteine eines alten Palastes bloß, eines quadratischen Gebäudes von 65 Meter Seitenlänge, die seinerzeit bei der Inangriffnahme des Baues als Grundsteine gedient hatten. In ihnen fanden sich zwei Platten von nur anderthalb Millimeter Dicke, die eine aus Gold, die andere aus Silber. Sie trugen in drei Sprachen, nämlich in Altpersisch, Elamitisch und Babylonisch, folgende Inschrift: „Darius, der Großkönig der Könige, Sohn des Hysteus und Achemeneus, Darius, der König, spricht: ‚Dies in das Reich, über das meine Macht sich erstreckt, vom Gebiet der Sachsen, die in der Gegend von Sogd wohnen, bis nach Kusch und vom Indus bis nach Ibarda, das Reich, das mir durch Auramosda (Ormus), den Höchsten der Götter, gegeben wurde. Möge Auramosda es mir und meiner Dynastie erhalten.'" —

Bemerkenswert ist an diesen wissenschaftlich sehr wertvollen Dokumenten die Erwähnung der Sachsen als Grenznachbarn Persiens, wenn ihre Wohnsitze damals auch andere gewesen sein müssen als zu der Zeit, da sie in die deutsche Geschichte eintraten.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Findlingsdenkmäler

Eine zeitgemäße Mahnung / Von Magistratsoberbaurat L. Lamm-Hannover

Es werden bei uns zurzeit viel Denkmäler errichtet. Das ist naturgemäß und verständlich, wenn man bedenkt, wieviel todbereiter Vorkämpfer der neuen Staatsidee es bedurft hat, bis sie verwirklicht werden konnte. Diese freiwilligen Mutes und in beispielloser Hingabe an die Zukunft des Vaterlandes dargebrachten Opfer verpflichten aber! Und wer daran geht, solche Tat durch Denkmäler zur dankerfüllten Würdigung zu bringen, kann sich die Lösung dieser Aufgabe nicht hoch genug stellen.

Was geschieht nun aber statt dessen? Wir sind schon mitten drin in einer neuen Findlingsmode! Denn um nichts als eine „Mode", und zwar eine höchst bequeme, handelt es sich dabei. Der Gedanke ist wahrlich nicht neu. Schon vor dem Kriege hatten wir sie einmal. Vom großen Kolonialhelden abwärts bis zum schlichten Dutzendmenschen der Großstadt, dem man nachsagte, daß er ein Sohn der Heide, ein Naturfreund sei, wurde ein Findling oder Felsbrocken, der mit viel Aufwand an Kraft und Fracht herbeigeschafft wurde, aufgestellt, manchmal mit Plakette, die einen Kopf mit Brille oder Kneifer trug, oft gar halb durchgesägt mit hochglanzpolierter Schriftfläche, damit es gleich zwei Stücke ergab. Daß solcher Kitsch über die Kunst triumphierte, braucht nicht zu überraschen, wenn man sich den Tiefstand aller damaligen Ausdruckskultur vergegenwärtigt.

Dann kam der Weltkrieg. Außer einer gelegentlichen guten Denkmalsleistung, die aber immer vereinzelt blieb, ist im ganzen kein sehr hoher Stand der Ehrenmalsgestaltung zu verzeichnen. Viele Findlingsdenksteine sind darunter. Fast alle sind genau so schlimm wie jene vor dem Kriege; nur ganz wenige Ausnahmen wären zu nennen. Man sollte nun meinen, wir hätten daraus gelernt. Leider ist das nicht der Fall. Denn was man jetzt wieder in Dorf und Stadt entstehen sieht, ist um keinen Deut besser. Knirpse von Steinen werden mit Hakenkreuzen, dem herrlichen Symbole, das alte Kultur je geschaffen hat, in wenig erfreulicher Art versehen. Spielerisch stellt man kleine Stücke als „Hünensteine" darum. Für den Kulturmenschen und Freund der herzerfrischenden Erneuerung deutschen Wesens, die auch hierin echt sein soll, ein unerträglicher Vorgang. Man muß besorgt wünschen, daß sich eine Stelle einmal dieses kulturell gewiß nicht gleichgültigen Gebietes annimmt. Schlageter u. a. haben schon die Bedeutung von Volksheroen und allen Anspruch auf die würdigste, nur denkbar reife Ehrung.

Niemand wird an der edelsten Absicht derer zweifeln, die solche Denkmäler, namentlich in Dörfern und kleinen Städten, vorschlagen. Der Ununterrichtete glaubt aber in kritikloser Einfalt und unnachdenklicher Schlichtheit des Empfindens, sich damit den Bräuchen heimatlicher Vorfahren zu nähern, einer heute mehr denn je erstrebten Natur- und Bodenverbundenheit zu dienen. Es soll auch keineswegs bestritten werden, daß die Idee, gelegentlich ein Ehrenmal mit guter Wirkung aus solchem Findlingsstein zu schaffen, unter ganz besonders glücklichen und geeigneten Umständen sehr wohl mit Erfolg zu verwirklichen ist. Die Voraussetzungen sind aber nur in den seltensten Fällen zu schaffen. Die Dolmen, die Hünengräber aus Findlingen sind Zeitstil und Totenehrung des Steinzeitmenschen allein. Keine Epoche hat sich zu schwächlicher Nachahmung die Jahrtausende hindurch verstehen können. Es ist nicht rühmlich für uns, daß wir keinen besseren Weg finden als diesen, den kulturell unfähige Jahrzehnte vor uns immer wieder mit offenbarem Mißerfolg gegangen sind. Man braucht nur an die wenigen Erinnerungsmäler zu denken, die aus den Freiheitskriegen vor einem Jahrhundert auf uns gekommen sind. Auch da waren wir wirtschaftlich arm. Immer aber sind diese Erinnerungsmale einfach, aber originell und würdig dessen, was sie uns zu künden haben.

Heute müssen viele Künstlerhände feiern. Freudig würden sie an diesen schönen Aufgaben mitarbeiten. Ist der Preis zu hoch für das Andenken der zu Ehrenden? Ist jemand etwa dieser Meinung, dann warte man lieber, bis man ihn zahlen kann; besser aber — der Staat nehme es in die Hand und verbiete Unzulängliches unter Förderung des Guten und Richtigen, das vor jeder späteren Zeit würdig bestehen kann. Der Staat mag auch getrost bestimmen, wo und für wen Denkmäler errichtet werden sollen. Vor allem auch durch wen! Da bietet der Weg des Preisausschreibens der noch unbekannteren Jugend die Möglichkeit, zu Worte zu kommen und sich durchzusetzen.

Dann werden wir vor einer Findlingsinflation bewahrt und die Mittel nicht verzettelt. Noch ist es Zeit dazu, allerdings aber auch die höchste Zeit! Und wenn bereits Stimmen laut werden, die verlangen, daß schleunigst wieder verschwinden müsse, was vom Standpunkte kulturellen Zeitgewissens nicht vertreten werden kann, so kann das nur begrüßen, wer es ehrlich meint mit der Förderung des Begriffes und der Geltung eines neuen, wahren und für die Welt vorbildlichen deutschen Wesens.

Prüfungen für das künstlerische Lehramt

Der preußische Kultusminister Rust setzt jetzt in einem Erlaß die Höchstzahl der Neuaufnahmen von Bewerbern zur Vorbereitung auf die Prüfung für das Künstlerische Lehramt an höheren Schulen für das Sommerhalbjahr 1934 fest.

Und zwar werden diesem Erlaß zufolge an der Staatlichen Kunstschule, Berlin, bis zu 20 Neuaufnahmen stattfinden können, an der Kunstakademie in Düsseldorf bis zu sechs Neuaufnahmen, an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin bis zu 15, an der Hochschule für Musik in Köln bis zu 8, an dem Institut für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität Königsberg bis zu 3 und an dem gleichen Institut bei der Universität Breslau bis zu 2 Neuaufnahmen.

Abschließend bestimmt der Erlaß, daß die Bewerber, die zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden, für den Fall ihrer Zulassung zum Studium auf Grund der bestandenen Aufnahmeprüfung noch keinen Anspruch auf die Uebernahme in den höheren Schuldienst nach Beendigung des Studiums erwerben.

Schwarzes Brett

— Prof. Erwin Baur, Vererbungsforscher und Begründer des Müncheberger Institutus für Züchtungsforschung, verstarb 58jährig.

— Prof. Leo Ch. A. Calmette, der Leiter des Pasteurinstituts und Entdecker des bekannten Impfverfahrens zur Vorbeugung gegen Lungentuberkulose, ist in Paris verstorben.

— Geh.-Rat Heinrich Maier, Ordinarius für systematische Philosophie an der Universität Berlin, verstarb im Alter von 66 Jahren.

— Geh.-Rat Werner Sombart, der Berliner Nationalökonom, wurde zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

— Prof. Johannes Thienemann, der Ornithologe und Begründer der Vogelwarte Rositten, erhielt anläßlich seines 70. Geurtstages die Goethe-Medaille.

— Hofrat Dr. Layer, der Professor für Staatsrecht an der Universität Wien, ist auf eine staatsrechtliche Professur an die Universität Köln berufen worden. Professor Dr. Layer ist bekanntlich von der österreichischen Regierung zwangspensioniert worden.

— Die Würde eines Doktors der Kulturwissenschaft an der Technischen Hochschule Braunschweig kann, wie uns ein Eigenbericht meldet, in Zukunft auch in den Fachgebieten der Psychologie, der Geschichte und der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft erworben werden. Alle drei Gebiete sind an der Technischen Hochschule durch ordentliche Professuren vertreten.

— Geh. Hofrat Dr. Jakob Horn, der ordentliche Professor für höhere Mathematik an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, ist mit Wirkung vom 1. April 1934 in den Ruhestand versetzt worden. Gebürtig aus Rehbach (Odenwald), promovierte er in Heidelberg und habilitierte er sich in Freiburg i. B. 1892 kam Horn in gleicher Eigenschaft an die Technische Hochschule in Berlin, wurde später Ordinarius der Mathematik an der Bergakademie zu Clausthal und 1907 Nachfolger G. Gundelfingers in Darmstadt.

Aus Mitteldeutschland

Uebernahme der Provinzialverwaltung
durch Oberpräsident von Ulrich

Merseburg. Am Donnerstag sind alle Aufgaben und Zuständigkeiten des Provinzialausschusses, des Landeshauptmanns und der Provinzialkommissionen auf den Oberpräsidenten übergegangen. Der Landeshauptmann bleibt für die Arbeit im Rahmen der bisherigen provinziellen Selbstverwaltung weiter zuständig.

Oberpräsident v. Ulrich traf Donnerstag vormittag in Merseburg ein, um dort die Geschäfte der Provinzialverwaltung zu übernehmen. Vor dem Ständehaus wurde er vom Landeshauptmann Otto empfangen. Im großen Saale waren die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Hauptverwaltung versammelt. Der Oberpräsident nahm den Präsidentensitz ein. In einer Begrüßungsansprache wies

Landeshauptmann Otto

darauf hin, daß das Personal des Provinzialverbandes sich freue, jetzt auf dem Präsidentensitz des Landtages den Vertreter des Staates zu erblicken. Das sei ein Symbol dafür, daß die Zeiten des parlamentarisch-demokratischen Systems endgültig vorüber seien, daß an die Stelle der überlebten alten Formen die kraftvolle Führung durch den obersten Staatsbeamten der Provinz trete. Besonderes Vertrauen brächten alle dem Oberpräsidenten als dem altbewährten Kämpfer für das nationalsozialistische Ideengut entgegen.

Landeshauptmann Otto gelobte im Namen aller Mitglieder der Provinzialverwaltung treueste Pflichterfüllung und Einordnung in die neuen Verhältnisse. Er schloß mit einem Sieg Heil auf den neuen Führer des Provinzialverbandes.

Oberpräsident von Ulrich

dankte mit herzlichen Worten für die Begrüßung und für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Die Regelung, die für die Verwaltung des Provinzialverbandes neue Verhältnisse mit sich bringe, habe entschiedene Vorteile. Vieles, das in den vergangenen Jahren die Arbeit der Selbstverwaltung erschwerte und oft verwirrte, falle nun fort.

In Zukunft werde es auch den Papierkrieg nicht mehr geben, der sich in kaum erträglicher Weise entwickelt habe.

Als alter Soldat habe er für diesen Fortschritt besonderes Verständnis. Freilich entfalle auf den einzelnen Mitarbeiter eine größere Arbeitslast und höhere Verantwortung; ein Nationalsozialist aber werde das nur freudig begrüßen. Jeder sei jetzt in größerem Maße auf sich selbst gestellt. Jeder müsse von sich aus prüfen und stärkste Selbstzucht und Kontrolle üben. Im neuen Kreislauf der Verwaltung müsse jeder schöpferische Kräfte entfalten. Die Uebernahme seines neuen Pflichtenkreises werde dem Oberpräsidenten dadurch erleichtert, daß er sich dem Landeshauptmann Otto persönlich verbunden fühle. Er gedenke sein Amt so zu führen, daß niemand die Selbstverwaltungskörperschaften entbehren werde. Als Nationalsozialist werde er seine Mitarbeiter nicht nach ihrem Rang beurteilen. Von jedem erwarte er die treueste Pflichterfüllung. Das Vorbild hierfür sei Adolf Hitler, dem er seit den Anfängen der Bewegung diene.

Der Oberpräsident ließ sich die Beamten vorstellen und begrüßte jeden einzelnen der Angestellten, Arbeiter und Beamten durch Handschlag.

Gegen ein fahrendes Auto gerodelt

Barbis. Beim Rodeln am Röhlberg fuhr die 10jährige K. mit ihrem Schlitten in ein vorüberfahrendes Auto. Das Kind trug schwere Verletzungen davon und wurde in das Lauterberger Krankenhaus gebracht.

Der Tod am Grabe des Freundes

Altenburg. Als der Sarg des freiwillig aus dem Leben geschiedenen 24 Jahre alten SS-Mannes Helmut Richter aus der Friedhofshalle getragen wurde, brach der 65jährige Amtswalter Schöneker tot zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ende gesetzt.

Gefängnis für einen Wilddieb

Schneidlingen. Der Invalide M. aus Cochstedt wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei einer Haussuchung waren bei ihm zwei Rehkeulen und eine Rehdecke versteckt in der Wohnung gefunden worden.

Todessturz bei Dacharbeiten

Dessau. In der Altener Zucker-Raffinerie stürzte der 57 Jahre alte Zimmermeister Robert K. bei der Ausführung von Dacharbeiten aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Gewinnauszug
4. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 11. Januar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. 353037
6 Gewinne zu 1000 M. 78596 245718 358285
24 Gewinne zu 800 M. 9636 59973 125669
180216 242207 258521 265898 328521 357085
368695 387547 398246
40 Gewinne zu 500 M. 26401 29522 37464
95378 114533 121243 126375 128659 133838
154435 219364 236996 275709 286581 305980
311808 320320 340171 369451 369690
162 Gewinne zu 400 M. 4484 6657 10219 14250
19315 21572 24039 28380 29406 34387 51693
51698 66217 74186 74520 75031 76746 79571
82074 84939 85486 85933 88009 90626 94898
105723 113855 121326 125396 128276 129986
130756 130978 143929 144534 145009 145840
151894 159919 160164 167218 167365 169298
178247 179777 184618 185817 194304 197265
198339 207973 208810 220197 222223 243723
247224 252425 258066 265440 268692 268957
274699 275257 281458 288568 298253 301251
301719 321034 321077 331230 334521 354895
358082 358876 361406 363272 363905 364626
391420 391638

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 233910
2 Gewinne zu 50000 M. 158055
2 Gewinne zu 5000 M. 282542
4 Gewinne zu 3000 M. 60567 295320
2 Gewinne zu 2000 M. 86937
6 Gewinne zu 1000 M. 72007 100071 372852
18 Gewinne zu 800 M. 60728 67361 104376
148489 182469 187226 244995 293435 389723
48 Gewinne zu 500 M. 8146 20178 42816 49994
55040 68394 108968 110190 120399 143024
153743 162360 163026 207663 231678 247088
262074 267151 303351 338018 352880 362036
388326 394914
178 Gewinne zu 400 M. 6362 7142 10493 17004
21902 23167 24619 26104 27914 29974 43901
48293 49827 61862 64528 68538 71691 77754
79107 92324 94580 95880 96416 100949 101828
102814 108738 109014 109967 110874 115960
121104 140238 142732 155441 156320 156518
163267 163908 165170 166698 167229 170694
171748 184508 185488 186274 196270 205135
208445 222399 224994 241852 242394 247606
260171 263256 275165 289909 291379 294056
305609 306312 308515 311851 312989 318734
324491 324677 329654 331526 331857 336762
338312 341452 345238 358481 360053 361984
363006 366874 367307 367833 369329 371270
376137 386325 389257 392085

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27340 69482 80591 129354 133295 135019
179351 194215 289672 342755

Die Ziehung der 5. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1934 statt

Die staatl. Lotterie-Einnehmer, Halle

Kümmel, Leipziger Str. 16
Frenkel, Große Steinstr. 14
Rogge, Waisenhausring 1
v. Scheve, L.-Wuch.-Str. 28
Künstler, Geiststraße 42
Arndt, Leipziger Straße 35
Schulze, Brüderstraße 3
Kessenhagen, Pfännerhöhe 56

Vom Wildschwein angegriffen

Stangerode (Mansf. Gebirgskreis). Bei der Jagd auf Schwarzwild wurde ein Treiber von einem angeschossenen Keiler angegriffen und erheblich am Arm verletzt. Derselbe Treiber war erst vor einigen Tagen von einem Hirsch über den Haufen gerannt worden.

Wettervorhersage
für den 13. Januar.

Bei allmählich zunehmender Bewölkung zunächst keine nennenswerten Niederschläge. Nachts verminderter Frost. Tagsüber Temperaturverhältnisse noch nicht beträchtlich verändert. Etwas auffrischende Winde aus südlichen Richtungen.

Saale-Wasserstände

Datum: 11. Januar 1934		Fall	Wuchs
Grochlitz	+ 0,70	0,07	—
Crotha	+ 1,32	0,04	—
Bernburg	+ 0,37	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,29	0,01	—
Calbe, Unterpegel	— 0,30	0,02	—
Grizehne	— 0,12	—	—

Wertvoll ist Ihre Anzeige

nur, wenn sie rechtzeitig erscheint. Wir bitten deshalb, Ihre Manuskripte schon am Abend vorher einzusenden.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Laubnutzholzverkauf.

Oberförsterei Zeitz verkauft am Dienstag, dem 30. Januar, von 10 Uhr ab im Hotel Kaiserhof in Naumburg (S.) öffentlich meistbietend:

Fö. Lonzig, Distr. 92 (Grabeholz): Ahorn N: 5 Festmtr. Kl. 2; 22 Festmeter Kl. 3; 23 Festmtr. Kl. 4; 10 Festmtr. Kl. 5; 2,6 Festmtr. Kl. 6. Erle N: 0,5 Festmtr. Kl. 1; 12 Festmtr. Kl. 2; 8 Festmtr. Kl. 3.

Fö. Nickelsdorf, Distr. 10, 11, 22, 44, 45: Eiche A: 3,5 Festmtr. Kl. 5; 1,8 Festmeter Kl. 6; N: 10 Festmtr. Kl. 2; 28 Festmtr. Kl. 3; 43 Festmtr. Kl. 4; 45 Festmtr. Kl. 5; 31 Festmeter Kl. 6/8. Buchen N: 17 Festmeter Kl. 2; 170 Festmtr. Kl. 3; 105 Festmtr. Kl. 4; 51 Festmtr. Kl. 5; 65 Festmtr. Kl. 6.

Fö. Pödelist, Distr. 34, 40: Buchen A: 0,5 Festmtr. Kl. 3; 9,8 Festmtr. Kl. 4; N: 0,5 Festmtr. Kl. 2; 21 Festmtr. Kl. 3; 11 Festmeter Kl. 4. Weißbuchen A: 1,3 Festmtr. Kl. 3; 4 Festmtr. Kl. 4; 1,2 Festmtr. Kl. 5; N: 8,5 Festmtr. Kl. 2; 43 Festmtr. Kl. 3; 11 Festmeter Kl. 4; 1,5 Festmtr. Kl. 5.

Fö. Schleberoda, Distr. 63, 77, 82: Eichen A: 6 Festmtr. Kl. 4; 14 Festmeter Kl. 5; 5 Festmtr. Kl. 6. N u. F: 1,2 Festmtr. Kl. 2; 33 Festmeter Kl. 3; 87 Festmtr. Kl. 4; 43 Festmtr. Kl. 5; 11 Festmtr. Kl. 6/8. Buchen A: 1,4 Festmtr. Kl. 5; N: 1 Festmtr. Kl. 3; 3,9 Festmtr. Kl. 4; 3,8 Festmtr. Kl. 5; 6,5 Festmeter Kl. 5. Weißbuchen A: 0,3 Festmtr. Kl. 3. N: 2,6 Festmtr. Kl. 2; 4 Festmtr. Kl. 3; 2,5 Festmeter Kl. 4; 2,8 Festmtr. Kl. 5; 19 Raummtr. Nutzscheit Kl. I.

Fö. Eckartsberga, Distr. 95: Buchen: 276 Raummtr. Nutzscheit Kl. I (gespalten).

Aenderungen vorbehalten. Aufmaßlisten gegen Erstattung der Schreibgebühr bis 17. Januar anfordern.

Schwierige Soßen nach einfachem Rezept.

Achtung, Hausfrauen!

Das ist möglich mit dem praktischen Würfel Knorr Bratensoße. Es läßt sich damit, nur mit Wasser, eine vorzüglich schmeckende Bratensoße in kurzer Zeit mühelos herstellen, die durch wenige Kunstgriffe in die verschiedensten Spezialsoßen, wie Tomatensoße, Senfsoße, Rahmsoße umgewandelt werden kann. 1 Würfel für 10 Pfg. gibt soviel Soße, wie von 2 Pfund Braten. Lassen Sie sich von C. H. Knorr A.G., Heilbronn a. N. 133 das Rezeptbüchlein kommen, es lohnt für Sie!

Knorr Bratensoße

Amerikanisches Copyright 1929 by L. Staackmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(39. Fortsetzung.)

„Weil mir Gott diesen unglücklichen Mann zur Lebensaufgabe geschenkt hat. So wird das wohl sein, denke ich, und sich dieser Aufgabe entziehen, wäre eine große Sünde. Als ich geheiratet habe, hat man mich daheim beneidet. Welch gute Partie die Thea Hellmer macht! Und Bronislav hat mir damals gesagt, ich dürfe nie Sorgen haben, er sei reich und ich würde ein schönes Leben führen. Das habe ich damals gerne angenommen und auch weidlich ausgenützt. Jetzt kommt eben die andere, die schattige Seite. Und willst du, Hansel, ein deutscher Burschenschafter, mich von einer Pflicht abreden? Nein, das willst du nicht. Das wäre ebenso, als wenn du jetzt nach so vielen sonnigen Stunden in deiner Cheruskia dich davonmachen wolltest, weil nun statt lustiger Schläger bald Gewehrkugeln um das rotweißgoldene Band sausen werden."

„Aber wenn, Thea, . . . es ist zwar grausam davon zu sprechen . . . wenn es einmal mit ihm so weit sein sollte . . .?

„Nein, Hans, daran wollen wir nicht einmal denken. Schon die leiseste Möglichkeit dieses Gedankens könnte in mir die Form eines Wunsches annehmen. Und das wäre doch schrecklich. Den Tod eines Menschen wünschen, herbeisehnen! Es muß alles, alles zu Ende sein. Auch für dich ist es das Beste so. Ich hab dir es ja schon einmal gesagt, du darfst keine Kette tragen. Du darfst nicht später einmal junge Geschöpfe sehen und mit der verblühten Frau neben dir vergleichen müssen. Und ich werde arg welken in der Zeit, die nun vor mir liegt. Jahre im Krankendienst gehen nicht spurlos vorbei. Hansel, das ist ein Abschied, diese Stunde."

„Ich komme morgen zur Bahn", sagte er mit erstickender Stimme.

„Du kommst nicht. Was können dir die Minuten unter den vielen Menschen noch geben? Schau, wie schön dieses Lebewohl hier am Waldrand ist. Da siehst du deine geliebten Berge und in sie gebettet Leoben, die Stadt der Jugend. In der nichts Müdes und Gebrechliches ist, die immer wieder neues Blut empfängt durch die vielen jungen Menschen, die als Knaben kommen und die gehen, ehe sie noch vom Alltag hartgehämmerte Männer werden. Und ich glaube fast, nur hier, wo dauernder Frühling des Lebens ist, hat eine so glücksnärrische Liebe aufkeimen können wie unsere. So schön war das! Dein scheues Erwachen und mein wehmütig seliges Abschiednehmen. Trag dieses reine Feuer in die Sorgen der unbarmherzigen Welt hinaus, dann sinkt es zu einem häßlich schwälenden Aschenhaufen zusammen. Darum leb wohl, mein Bub, mein mutiger, junger Ritter. Leb wohl, du — mein letztes Sonnenleuchten!"

Er fühlte kaum, wie sie ihn auf die Stirne küßte. Und hörte kaum ihre Schritte, die sich entfernten. Als er endlich aufblickte, war sie schon weit weg, ging über den Wiesenpfad der Stadt zu.

Er wollte auffahren, ihr nacheilen. Aber dann sank er auf die Bank zurück, legte den Kopf auf die Lehne und weinte, weinte!

*

Abschied nahmen sie von der alten Kneipe mit ihren vielen lieben Bildern, mit dem verräucherten ehrwürdigen Wappen, mit den Paradeschlägern und Kommersbüchern. Jakob Pamberger, der unermüdlich Bier schleppte, begriff diese Fröhlichkeit der letzten Stunden auf der Cheruskenkneipe nicht. Er sah in seiner düsteren Phantasie die gesamte Korona seiner geliebten Rotkappen von Gewehrkugeln durchsiebt, von Granaten zerrissen, von Flammenwerfern verkohlt. Und das saß da, leichtsinnig und lustig, als sei morgen Tag der Bestimmungspartien, nicht Abreise an die Kärntner Front. Das juchheite und sang, trank sich über die Tische hin Ganze und Blumen zu und war guter Dinge. Wie oft hatte Pamberger in Erinnerung an bierehrliche alten Zeiten über geringere Trinkfestigkeit der heutigen Jugend gescholten. Und nun war ihm der frohe Abschied vom Gößer Bier auch nicht recht. Außerdem war Jakob verstimmt und gekränkt. Er hatte vormittag bei Matissen angefragt, ob er nicht mitkönne. Ein Kriegsheld sei er nun eben nicht, aber wenn die ganze Cheruskia ausrücke, gehöre der Pamberger auch dazu und irgendwie würde er sich schon nützlich machen. Die Ablehnung seiner Bitte wurmte ihn gewaltig.

Er wackelte mit dem Schädel, dessen knödelartigen Auswuchs wie immer das Käppchen bedeckte, und fand es höchst bedenklich, daß der Präses nun das Lied „Stich 274" (Stich heißt Seite des Kommersbuches) befahl. Das klang geradezu wie eine Herausforderung des Schicksales:

„Klingklang, stoßt an und singt,
Morgen vielleicht erklingt
Sterbegeläut.
Wer weiß, ob nicht die Welt
Morgen in Schutt zerfällt,
Wenn sie nur heut noch hält,
Heute ist heut."

Unten im Fuchsenstall steckten sie die Köpfe zusammen und taten sehr eifrig und geheimnisvoll. Besonders der lebhafte Kraßfuchs Reinhold Heß machte sich wichtig und schien die andern überzeugen zu wollen. Sie stimmten ihm fast ausnahmslos zu, nur Ruedi von Steiger schien die Sache gründlicher für und wider zu erwägen, während der blutleere Zeidler ganz kühle Ablehnung war. Matissen unterbrach das Gespräch des anstelle Schinners gewählten Fuchsmajors Kratter mit dem Ehrenburschen Hofrat Willroider und machte auf die offensichtliche Verschwörung unter der edlen Fuchsia aufmerksam. „Ich hoffe," fügte er hinzu, „daß es ein gediegener Fuchsenulk für den inoffiziellen Teil ist, der da unten so erregt besprochen wird."

„Nein!" klang es zur Herrlichkeit des Ersten herauf.

Reinhold Heß stand vor Matissen und meldete: „Die Sache ist nämlich die — der Alte Herr Ruhl sitzt wieder drüben im Kaffeehaus und macht ein Gesicht wie neun Tage Regenwetter."

„Das macht er immer."

„Ja, aber da doch heute ein so wichtiger Anlaß ist, die letzte Kneipe für lange Zeit, haben wir gedacht, man könnte es noch einmal versuchen."

„Seid ihr närrisch? Was einer offiziellen Mission der Chargierten nicht geglückt ist."

„Vielleicht glückt es den Jüngsten. Uns, die wir schon so weit weg sind von dem, was den Alten Herrn losgesplittert hat. Er tut uns so leid, der alte Mann. Und wenn du's gestattest . . ."

„Also geht meinetwegen und holt euch eure Abfuhr."

Wie ein Wirbelwind waren die Füchse draußen. Es wurde ruhiger, ernsthafter im Saal, da so viel unbeschwerte Jugend fehlte.

„Alle Hochachtung vor deinen Füchsen!" sagte Matissen zu Kratter. „Sie haben das Herz am rechten Fleck."

„Das ist nicht mein Verdienst," entgegnete der Oberösterreicher. „Das ist der Geist Schinners, seine echte, große Menschlichkeit. Sie hat den Füchsen mehr gelehrt als Bier- und Fechtkomment."

Da wurde es ganz still im Kreise, und sie alle sahen zu dem mit schwarzer Schleife umwundenen Bild des Toten auf, der durch seine Zöglinge noch so stark und lebendig unter ihnen weilte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0015
DFG

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen Sonnabend, nachmittag 4 Uhr

Wieder ein Treffer ins Schwarze!

Ein ungewöhnlich packendes Filmwerk voll atemraubender Spannung in deutscher Sprache!

Ein temporeicher, spannender, packender und durch die Eigenart der Handlung einzigartiger Abenteuer-Film, der in der Abgeschlossenheit von der Welt, in den fieberheißen Plantagen Indochinas 4 Menschen im Kampf um Liebe aneinanderkettet.

Jean Harlow

ist die schöne Trägerin der Hauptrolle, sie ist wie eine feine zarte Blume, der unsere ganze Sympathie gehört. Würde das Wort „Sex Appeal" nicht schon existieren, — für Jean Harlow müßte es erfunden werden. — Sie spielt die tragischen Szenen mit zwingender Eindringlichkeit und Wärme.

Clark Gable

der Partner Greta Garbo's spielt hier eine Glanzrolle, die ihn in seinem unerschrockenen Draufgängertum an die Seite von Hans Albers stellt. — Eine wunderbare Naturpracht tropischer Landschaft, Drang und Kampf, mannhafter Trotz und seltsame Abenteuer umrahmen diesen herrlichen Film.

Hierzu:

Das vorzügliche Beiprogramm

und die weltumspannende

Fox tönende Wochenschau

W. 4.00 6.10 8.15 - Sonnt. ab 2.40 Uhr

Heute letzter Tag:

„Der Page vom Dalmasse-Hotel"

Ritterhaus- Rili Lichtspiele

Täglich steigender Besuch!

Das 8. Wunder der Welt

Das Tagesgespräch von Halle!

DIE FABEL VON KING KONG

Ein amerikanischer Trick- u. Sensationsfilm in deutscher Sprache

Ein Wunderwerk der Filmtechnik die hier ungeahnte Triumphe feiert

Jeder muß diesen Film sehen!

W. 4.00 6.15 8.30 Für Jugendliche verboten! S. ab 3 Uhr

Bodensteiner Braustüb'l

Bes.: Ludw. Böcker

Ab 8 Uhr

Tägl. Konzert

Jed. Freitag, Sonnabend und Sonntag ab 8 Uhr

die beliebten

Tanzabende

Küche u. Keller bieten das Beste. Besond. gutgepflegte Biere.

Deutsche Tanzschule

in Zirkeln und einzeln jederzeit, auch Sonntags.

G. Wollrath und Töchter

Martinstraße 22

DKW

500 ccm luftgekühlt, Zweizylinder-Motorrad fahrfertig, komplett ausgerüst., verkauft

DKW-Fabriklager,

Hindenburgstr. 6

Ruf 292 67

Gebr. Möbel

Küchen kpl. 25.-
Sofas 12.- 15.- 25.-
Betten 7.- 15.- 25.-
Schreibtische 10.- 20.- 30.-
Auszugt. 8.- 15.- 18
Schlafz., Chaisel., Speisezimm. usw.

Stoye's Möbellager

Hindenburg-Strasse **9**

Teilz. Lieferg. frei

Hallescher Kunstverein

Sonnabend, 13. Januar, 20 Uhr, Melanchthonienum

Dr. H. Fritsche, Halle

Matthes Daniel Pöppelmann

der Schöpfer des barocken Dresden

Karten zu 50 Pf. in der Musikalienhandlung Stock, Gr. Steinstr. 15 und Lippertsche Buchhandlung

---

Ludwig Wüllner

im Thalia-Saal, Freitag, d. 19. Jan.

8 Uhr abends Rezitationen. Diesen einzigartigen Künstler muß man immer wieder hören und erleben, er ist Träger kerndeutschen Geistes, ein gottbegnadeter Gestalter.

Der Vorverkauf bei Hothan ist bereits im Gange.

Wo??? in Halle verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden in

Kaffee Freischütz

Kleine Ulrichstraße 12

Restaurant

Sedan

Am Steintor 16

Sonnabend und Sonntag

Gr. Bockbierfest

mit Eisbein - Essen

Musik — Humor

Es ladet freundlichst ein

Paul Reisbach u. Frau

Frisch geschossene

Fasanen

extra billig, schon von 1,— an.

Hasen, Wildkaninchen, sowie alles andere Wild und Geflügel empfiehlt

Robert Anton

Streiberstr. 16, Ruf 227 72

Lieferung frei Haus, Wochenmarkt.

Stadttheater

Heute, Freitag, 20 bis gegen 22¾ Uhr

Alle gegen Einen
Einer für Alle

Schauspiel von F. Forster

Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr

Cosi fan tutte

(So machen's alle)

Komische Oper von W. A. Mozart

Zahlung d. 3. Stammkart.-Rate erbeten

Walhallatheater

Der Bombenerfolg!

MIMI VESELY

in der entzückenden Operette

MASCOTTCHEN

Sonntag 3 Vorstellungen

2 Uhr: **Frau Holle**

4 u. 8 Uhr: **Mascottchen**

= Rakete =

Fernruf 314 49

Das Haus der guten Kleinkunst mit den niedrigsten Preisen

Sonnabend 8 Uhr, sowie Sonntag 4 u. 8 Uhr erstklassige Darbietungen unter Mitwirkung der bekannten Wolf-Truppe, Leipzig

Nach der Vorstellung — Preistanz

Feldschlößchen Halle-Trotha

Sonnabend, den 13. Januar 1934

Geflügel-Preis-Skat

Anfang der erst. Serie 4 Uhr nachmittags

Haltestelle Linie 5 — Ruf 29431

Küche, Schlaf-, Speise- Zimmer

und Klein-Möbel im modernen Stil verkauft zu niedrigen Preisen. Erbitte unverbindliche Besichtigung.

Emil Sammtleben,

Halle (Saale), Am Steintor 21.

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Raumkunst ist Wortkunst!

Jedes Wort, das Sie in der Anzeige sagen, abwägen.

Jede Anzeige muß wirken!

Die Anzeige ist das erste, daher auch das wichtigste Verkaufsgespräch. —

Unsere Werbeabteilung wird Sie stets gern beraten

Mitteldeutsche National - Zeitung

Feine Tafelbutter 1 Stck. 70 ₰

Delikat im Geschmack!

Bitte versuchen Sie mein feines fertig ausgelassenes reines **Schweine-Grieben-Fett** ein ganzes Pfd. nur **98** ₰

Alles o. Knochen Kalbfleisch Nierenbraten Wickelbraten Kalbsfrikassee **68** ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 13. Januar 1934:
a) 10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Triumpf-Schreibmaschine, 1 Kartothek, 1 Waschkommode, 2 Nachtschränke, 1 Seibt-Radioapparat;
b) 11.30 Uhr, Lessingstraße 42:
1. zwangsweise: 1 Austro-Daimler-Personenkraftwagen 17/60 PS;
2. im Wege des Pfandverkaufs: 1 Adler-Pers.-Kraftwag. 6/35 PS,

Kiehntopf, Ober-Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 13. Januar 1934:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 gold. Uhrkette, 1 Brillantring, 2 Tische, 1 Salontisch, 1 Vertikow, 2 Sofas, 2 Kleiderschränke, 2 Waschtoiletten mit Marmorplatte, 3 Rollschränke, 1 Doppelpult, 1 gr. Geldschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (A. E. G.), 1 Tischgrammophon, 1 Klavier, 1 Korbstuhlgarnitur, 1 Klavier mit elektr. Betrieb, 3 Opossumkragen, 2 Bisamkragen, 1 Hamsterfutter, 1 Automantel, 1 Lederjacke, 1 Chaiselongue, 1 Standuhr, 1 Musikschrank, 1 Radioapparat, 1 Ladentisch, 1 Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe, 1 Schaufenstereinrichtung, 1 Posten Haushaltungsgegenstände u. a. m.

Pomplun, Ob.-Ger.-Vollz.

Sonnabend, den 13. Januar 1934:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
verschiedene Möbel, wie Schreibtische, Bücherschrank, Büfett, Sessel, Chaiselongues, 1 Klavier (Ritter); ferner 3 Schreibmaschinen (Stoewer, Orga Privat, Torpedo), 1 Bordmotor, 1 Staubsauger (Elektrolux), 2 Schauschränkchen, verschied. Bilder, 1 Iltiskragen, 1 Maulwurf-Kanin-Jacke, 10 Vorleger, 1 Nähmaschine;
ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle (Bekanntgabe in der Versteigerungshalle): 1 Flügel (Blüthner), 1 Bücherschrank, 1 Warenregal, 1 Ladentisch.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 13. Januar 1934:
10 Uhr: Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Posten Schokoladen- und Zuckerwaren, 1 Glasvitrine, 1 feuerfeste Eisentür, 1 Höhensonne, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Plüschsessel, div. Möbel, 1 Ankerwaage mit Gewichten. Ferner um 13 Uhr, Bernburger Str. 10: 1 komplette Ladeneinrichtung mit einem runden Tisch und 2 Hockern.

Kuß, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2b.

Einzel-Möbel

gediegen und sehr preiswert!

Kleiderschränke, Waschtische Waschkommoden, Nachtschränke

Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Bruno Paris

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

3 Minuten vom Markt

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei

Franz Rickelt

Schirmfabrik

Kleinschmieden 6

Eing. Gr. Steinstr.

Der anspruchsvolle aber sparsame Herr kauft

Hüte - Mützen - Krawatten und Herrenartikel

nur im

Straßb. Hutlager Eisbein

(Altes christl. Unternehmen)

Halle (S.), Leipziger Str. 14

Ardie

Motorrad 500 ccm, Tourenmodell, gut in Ordnung für nur 300.— Mark zu verkaufen.

DKW Fabriklager

Hindenburg Str. Nr. 6.

Fernruf 292 67.

Familienanzeigen gehören in die „MNZ"

Deine Zeitung ist die „MNZ."

Braunschweiger Qualitäts-Konserven

Frische Eingänge		Stramm gepackt 2 Pfd.-Dose	
Junge Schnittbohnen o. Faden		0.45	0.40
Junge Brechbohnen o. Faden		0.50	0.45
Leipziger Allerlei	0.85	0.70	0.60
Spinat sandfrei und dick eingekocht			0.48
Stangenspargel	1.75	1.60	1.50
Pflaumen			0.45
Erdbeeren		0.95	0.85
Heidelbeeren			0.88
Mirabellen			0.75

Mitglied des Hallischen Rabattsparvereins

Gebr. Leuchter

Landwehrstraße 4 • Große Ulrichstraße 40

Fahrt in die Fastnacht mit dem RDR!

Es sind Gerüchte im Umlauf, daß der **Bunte Rundfunk-Abend** zugunsten einer Kulturaufgabe der Landesstelle am 13. Februar wegen einer anderen Veranstaltung ausfallen soll.

Es wird nach wie vor bekanntgegeben, daß der Fastnachts-Funk-Abend des RDR am 13. Februar in sämtlichen Räumen des Stadtschützenhauses stattfindet. Das Personal des Stadttheaters, das am gleichen Tage eine ähnliche Veranstaltung stattfinden lassen wollte, hat sich mit dem RDR geeinigt und zieht mit ihm eine gemeinsame Veranstaltung auf, sodaß am Fastnachtstage in Halle nur die große Veranstaltung des RDR stattfindet, für die der Kartenvorverkauf bereits am Montag beginnt. Karten zum Preise von 1,50 Mk. und 2,50 Mk. wolle man möglichst voraus bestellen.

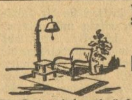
Bleyle-

Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw.

Größte Formen- und Farbenauswahl bei

H. Schnee Nachfolger

Gr. Steinstraße 84



Verschönern Sie Ihr Heim durch bequeme **Polster-Möbel**

Die Preise sind noch äußerst günstig. Wir bitten um Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Arbeitsbeschaffungsprogramm!

Verdingung!

1. Klempnerarbeiten
2. Dachdeckerarbeiten
3. elektr. Installationsarbeit.
4. Glaserarbeiten
5. Tischlerarbeiten
6. Schlosserarbeiten
7. Treppenarbeiten
8. Be- u. Entwässerungsarb.
9. Malerarbeiten

für 40 Einfamilienhäuser an der Benkendorfer Str. werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je RM. 1,— sind im Büro Kefersteinstr. 2 erhältlich, woselbst die Zeichnungen aufliegen.

Abgabetermin:

Donnerstag, 18. Januar 1934;
vorm. 8½ Uhr für 1
vorm. 9 Uhr für 2
vorm. 9½ Uhr für 3
vorm. 10 Uhr für 4
vorm. 10½ Uhr für 5
vorm. 11 Uhr für 6
vorm. 11½ Uhr für 7
vorm. 12 Uhr für 8
vorm. 12½ Uhr für 9

Kleinwohnungsbau Halle

Aktiengesellschaft

Deutsche kauft nicht beim Juden!

Unser

Spezial-Schaufenster

beweist es Ihnen, wie

preiswert und schön Kunstglas ist!

Moderne Kompottschüsseln in 4 Farben, Kristallglas von 30 ₰ bis 2.10

Rumflaschen, Kristallglas weiß und Bernstein **1.30**

Geteilte Platten eine praktische Zierde für jeden Tisch 3.35 2.50 **1.80**

Käseglocken ab **0.85**

Frisier-Garnituren farbig, 5 Teile **7.50**

Ascher farbig ab **0.55**

Entzückende Neuheit

farbig dekorierte Schalen und Vasen

Leonhardt & Schlesinger

Inhaber Curt Leonhardt

Ammendorf Halle Leuna

FN 350 ccm

Tourenmaschine complett. Ausgerüstet fahrfertig f. 350 RM. zu verkaufen.

DKW Fabriklager

Halle (Saale), Hindenburgstr. 6

Ruf: 292 67

Möbel

in großer Auswahl preiswert u. gut bei

Otto Bernhardt

Herrenstraße 19

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen

Original-zeugnisse

sollten Bewerbungsschreiben **nicht** beigelegt werden. Für verlorengegangene Bewerb.-Unterlag. haftet d. Verlag nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340112-15/fragment/page=0016
DFG

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Gef. D. A. XII. 80 000

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Freitag, 12. Januar 1934

Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften. Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertc Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Nummer 10

Die französischen Vorschläge

Veröffentlichungen in der Times — Stavisky-Krach in der Pariser Kammer

Die „Times" über den Inhalt der französischen Denkschrift

London, 12. Jan. Die „Times" bringt eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das

Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der [illegible]it zustandezubringen auf Grund [illegible]bkommens, das eine wirksame [illegible]e und eine kollektive Garantie aller [illegible]ragsschließenden Teile vorsähe.

[illegible]espondent begnügt sich nicht, darüber [illegible]n, sondern macht sich zum Anwalt [illegible]schläge, indem er sie als dazu [illegible]ezeichnet, durch schließliche allgemeine [illegible] zu Lande und in der Luft bis auf [illegible]chen Stand Gleichheit herzustellen, [illegible]ch eine Aenderung des deutschen [illegible]tandes nach oben.

[illegible]en Perioden vorgesehen: die erste

Uebergangsperiode

[illegible]stelle — sagt der Korrespondent — [illegible]eichheit in der Abrüstung her.

[illegible]inge des ersten Abschnittes solle von [illegible]r der Zeit abhängen, die Deutschland [illegible]m die tatsächliche Umwandlung der [illegible]r in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen. Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar.

Frankreich verpflichtet sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Aenderungen in seiner Armee vorzunehmen. Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterial weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei. Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neueinzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen. Der von Frankreich vorgesehene Kontrollausschuß solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte

Verminderungen bei der SS, SA usw.

verlangt (nicht, wie es geheißen habe, ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gefestigt dastehe, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwendungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb so viel Sorge verursachten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

[illegible]kreich – Rußland

[illegible]nung des französisch-russischen [illegible] Handelsabkommens

[illegible]1. Jan. Das französisch-russische [illegible]mmen wurde Donnerstag mittag [illegible]inisterium von dem Sowjetbotschaf[illegible]lewski und dem Leiter der russ[illegible]delsvertretung Ostrowski einer[illegible] dem französischen Außenminister, [illegible]aftsminister und dem Unterstaats-

[illegible]chsaußenminister beim Reichspräsidenten

[illegible]n, 12. Januar. Reichspräsident [illegible]denburg empfing gestern den [illegible]ister des Auswärtigen, Freiherrn [illegible]rath, zum Vortrag.

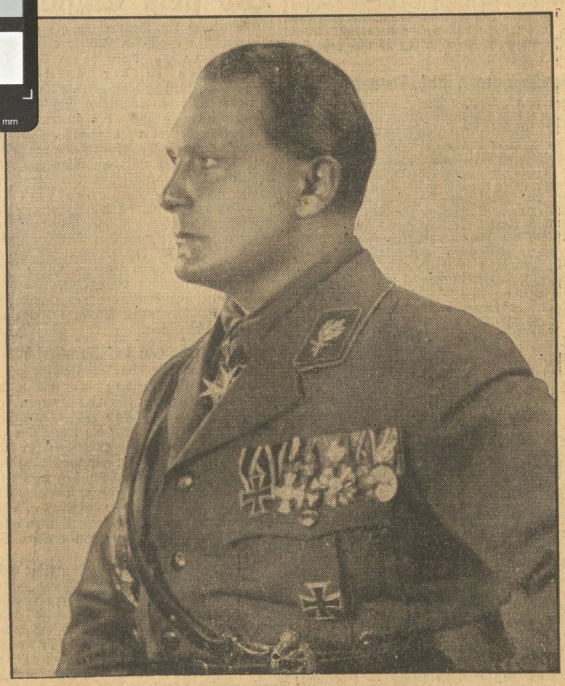
[illegible]Futschau besetzt

[illegible]de der bolschewistischen Revolte in Fukien

[illegible]ghai, 12. Jan. Von amtlicher [illegible] Seite wird mitgeteilt, daß die [illegible] Regierungstruppen Futschau besetzt [illegible]ie Behörden haben sofort alle Maß[illegible]getroffen, um die Stadt vor Plün[illegible] zu bewahren.

[illegible]riegsbeschädigte erhalten [illegible]verbilligte Schlafwagenkarten

[illegible], 12. Januar. (Drahtbericht unserer [illegible] Schriftleitung.) Vor einiger Zeit hat [illegible]sbahn bekanntlich Schwerkriegsbe[illegible]mit einem Ausweis versehen, der es [illegible]abdern gestattet, mit einer für die [illegible] Klasse gelösten Karte die zweite [illegible]sse zu benutzen. Die Mitropa hat sich [illegible]aßnahme angeschlossen und wird die [illegible]egsbeschädigten mit amtlichen Be[illegible]gen versehen, so daß der Schwer[illegible]hädigte künftig auch in den Schlaf[illegible]r Mitropa mit einer für die dritte [illegible]lösten Karte die zweite Schlafwagen[illegible]utzen kann.



Der Erneuerer Preußens feiert heute seinen 41. Geburtstag

Hermann Göring

Hermann Göring wird am 12. Januar 41 Jahre alt. Dieser Tag gibt Gelegenheit, der Arbeit dieses Mannes zu gedenken, der an der Seite des Führers entschlossen und zielbewußt den Kampf Adolf Hitlers um die Macht mitgekämpft hat und der heute, da die Partei diese Macht errungen hat, einer der wichtigsten Männer des neuen Staates ist.

Schon in der ersten Kampfzeit der Partei bis 1923 stand Göring an der Seite des Führers. Er kam, wie alle diese Kämpfer der ersten Jahre, als Soldat, aus dem Erlebnis des Weltkrieges in die Politik. Im Kriege hatte er sich als Kampfflieger ausgezeichnet, war der letzte Führer der Kampfstaffel Richthofen und Ritter des Ordens Pour-le-mérite. Der Zusammenbruch riß ihn aus dem Soldatenberuf und führte ihn ins Ausland, nach Dänemark und Schweden.

Der November 1923 sah Göring an der Spitze der SA als deren Organisator. Schwer verwundet wurde er nach Tirol gebracht, von wo er — steckbrieflich gesucht — weiter nach Italien flüchten mußte. Später — nach der Neugründung der Partei — stand er wieder als einer der treuesten und entschlossensten Kämpfer neben Adolf Hitler. 1928 war er in der Zwölf-Männer-Fraktion der NSDAP im Reichstag und bereitete dann als politischer Beauftragter des Führers in Berlin den Weg zum politischen Parkett, auf dem dann die letzten Entscheidungen fielen.

Sein Rededuell mit Minister Gröner im Reichstag über das Verbot der SA, das den Ministersturz herbeiführte, brachte Göring auch hier in die vorderste Front. Am 30. August 1932 wurde er zum Präsident des Reichstags gewählt, in welcher Eigenschaft er mit unerhörter Taktraft und Umsicht für die Bewegung wirkte.

Der nationalsozialistische Staat bürdete dann neue, schwere Arbeit auf seine Schultern. Göring war der Mann, der mit brutaler Energie, mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und mit eisernem Besen das rote Preußen und damit den Kern des Marxismus in Deutschland von Grund auf ausrottete. Sein entscheidendes Vorgehen in den ersten Monaten des vergangenen Jahres brachte Sauberkeit in die preußische Verwaltung, baute die Polizei in ein schlagkräftiges Werkzeug der neuen Staatsführung um. Zur Seite steht dem sein Werk als Reichsminister für Luftfahrt, in welcher Eigenschaft Göring die große Organisation des Luftschutzes aufzog.

Am 11. April 1933 wurde Hermann Göring Ministerpräsident in Preußen. Nun konnte er daran gehen, eine großzügige Verwaltungsreform in der Staats- und Gemeindeverwaltung im Sinne des nationalsozialistischen Führerprinzips durchzuführen. Er krönte sein Werk mit der aufbauenden Einsetzung und feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 14. September 1933, mit dem er neue Wege der vollverbundenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 12-15/fragment/page=0017